Nr. 221.

Die Presse.

29. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 20. September 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Miller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Revolutionsszenen in Wien.

Der sozialdemokratische Parteitag in Jena hat einen Antrag angenommen, der die Inszenierung von großen Demonstrationen gegen die Lebensmittelverteuerung bezweckt. Die bezüglichen Vorgänge in Nordfrankreich und Belgien haben unseren Sozialdemokraten zu gut gefallen, und es läßt ihnen keine Ruhe, bis sie diese Vorgänge auch nach Deutschland verpflanzt haben. Nun sind ihnen die Wiener Genossen zuvorgekommen — wie schmerzlich! Und wie fein haben es die Wiener verstanden. Dös war a Hetz an diesem letzten Sonntag! Die Krawalle im Moabit müssen sich hinter den Revolutionsszenen, die sich in der Kaiserstadt an der schönen blauen Donau, im gemütlichen Wien, abspielten, verstecken. Freilich haben die Wiener vorläufig auch nur einen Toten aufzuweisen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß, wird sich aber niemals genau feststellen lassen, da sich viele selbstverständlich nicht erst melden, weil sie eine Untersuchung ihrer Mitwirkung an den Kämpfen zu befürchten haben. Besonderen Spaß scheint den sozialdemokratischen Demonstranten das Klirren eingeschlagener Fensterscheiben gemacht zu haben. Die Fenster des Verwaltungsgerichtsgebäudes wurden sämtlich zertrümmert. Auch die Fenster des Rathauses, des deutschen Volkstheaters, der Cafés und Restaurants bildeten Ziele für die Steinwürfe der Herren Sozialdemokraten. Ebenso die Laternenscheiben. Von den kaiserlichen Hofmuseen stehen je zwei künstlerische Bronzelaternen, die mußten natürlich zertrümmert werden. Die Polizei war den Roten gegenüber machtlos, und so mußte Militär aufgeboten werden, das bald in einen schweren Kampf verwickelt war. Die Demonstranten errichteten Barrikaden, von denen mit Steinen, Biergläsern, Weinflaschen und sonstigen Geschossen die anrückende bewaffnete Macht bombardiert wurde. Im Bezirk Ottakring wurde das sozialdemokratische Motto: „Bildung macht frei“ durch Demolierung eines Schulgebäudes und Vernichtung aller Lehrmittel illustriert. Eine empfindliche Probe der Schlagfertigkeit seiner Freunde erhielt der sozialdemokratische Abgeordnete David: einen Stockhieb, der ihn an der Stirn verwundete und der eigentlich für einen Polizeimann bestimmt war. In den Berichten über den Wiener Revolutionstag wird erwähnt, die Demonstrationen hätten diesmal einen ganz anderen Charakter als gewöhnlich getragen, doch hätten die Ordner gefehlt; die Massen seien daher ganz auf sich und ihr Verantwortlichkeitsgefühl angewiesen gewesen. Das stimmt nicht. Es sprachen etwa 30 sozialdemokratische Redner: sämtliche sozialdemokratische Abgeordnete mit dem sozialdemokratischen Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses waren als leitende Persönlichkeiten, als Veranstalter und Leiter der Demonstrationen zugegen. Die Demonstrationen waren in allen Einzelheiten vorbereitet. Ein von der sozialdemokratischen Pateiorganisation noch am selben Abend verbreiteter Aufruf brüstet sich noch mit dem „machtvollen Verlauf“, den die Demonstration gegen die Teuerung genommen. Hinzugefügt wird freilich, daß die Kundgebungen durch die „Schuld des Pöbels“ einen „bedauerlichen Abschluß“ gefunden hatten. Schuld des Pöbels: Wer ist denn der Pöbel? Doch niemand anders als die Teilnehmer an der Demonstration. Mit der Ausrede „Schuld des Pöbels“ kann sich die Sozialdemokratie nicht weißwaschen. Sie hat bewiesen, daß sie die Massen im Zaum halten kann, wenn sie will. Kommt es zu solchen Vorgängen, wie am Sonntag in Wien, dann hat sie es aber nicht gewollt, und dann ist sie vor Gott und der Welt verantwortlich für die vorgekommenen Zerstörungen und das vorgekommene Blutvergießen. —k.

* * *

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns zu den Vorgängen in Wien am Sonntag:

Wien ist die personifizierte Liebenswürdigkeit geblieben, die personifizierte Schlamperei gewesen. Jeder, der es früher kannte und jetzt kennt, weiß, daß trotz Luegers energischer Sanierungsarbeit manches dort noch anders sein könnte, aber auch, daß die Stadt der Backhändl und Rahmstrudel zu einer wirklichen Revolution nimmer das Zeug hätte. Was anderswo blutiger Ernst ist, ist dort „a Hetz“. Es müssen schon unglaublich schlimme Fehler begangen werden, um Wien in Aufregung zu versetzen.

Wenn es am Sonntag in der Kaiserstadt an der Donau Teuerungskrawalle gegeben hat, die schließlich den Waffengebrauch des Militärs erzwangen und neben zahlreichen Verwundeten einen Toten (mehr waren es wirklich nicht) hinterließen, so ist zumteil die bürgerliche Gesellschaft selbst daran schuld. Österreich ist seit Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu einem wahren Musterländchen skrupellosester Agitation geworden, nachdem es schon vorher sich dadurch ausgezeichnet hatte, daß seine Abgeordneten „in aller Gemütlichkeit“ sich Lump und Schuft und Strauchdieb nannten und sich Tintenfässer an den Kopf warfen. Die Gewissenlosigkeit der agitatorischen Phrase hat auch die bürgerlichen Parteien ergriffen. Es ist geradezu ein Skandal, wie in den letzten Wochen die Deutsch-Radikalen, die doch immerhin noch einige Verwandtschaft mit unserer sehr agrarischen wirtschaftlichen Vereinigung haben, das Volk von Wien mit ihrem Teuerungsgeschrei erregten. Nur, um weitere Augenblickserfolge gegen die Christlich-Sozialen zu erzielen und die Regierung zu ärgern, wurde ganz nach deutscher sozialdemokratischer Manier sofortige „Öffnung der Grenzen“ verlangt, obwohl doch jeder Zeitungsleser weiß, daß diesmal die ganze Welt unter der gleichen Dürre gelitten hat und nirgendwoher billige Einfuhr möglich ist, es sei denn, daß man verdorbene Ware nimmt oder seuchenbehaftetes Vieh. Und diese Agitation mußte natürlich allmählich auch den kleinen Mann erregen.

Selbstverständlich ließen es die Sozialdemokraten bei diesem agitatorischen Phrasen-Wettrennen erst recht nicht an sich fehlen. Und die hatten noch ein ganz anderes Publikum: nicht nur den gemütlichen Urwiener mit seinem „goldenen Herzen“ und unerschütterlichem Gleichmut, sondern auch viel zugezogenes Volk, wilde Tschechen aus den Arbeiterquartieren und dann die „Plettenbrüder“, wie man die lichtscheuen Elemente von der Pariser Apachenart in Wien zu nennen pflegt.

Deren großer Tag rückte nun heran, und da — versagten die Behörden. Der Bürgermeister von Wien, der zurzeit an einem Berliner Kongreß für Binnenschiffahrt teilnimmt, hat sich hier interviewen lassen und dabei die Rolle des berühmten Greises auf dem Dache gespielt. Wie der Erzherzog in dem „Feldherrnhügel“ Roda-Rodas sagt: „Da kann man halt nix machen!“ Man habe gar keine gesetzlichen Mittel gehabt, um den im Volkssaal des Rathauses — ausgerechnet des Rathauses — tagenden Demonstranten, die dann auf die Straße gingen und zunächst sämtliche Fenster dieses selben Rathauses einwarfen, das Handwerk zu legen. Man sieht, die totgeglaubte Schlamperei ersteht also doch wieder. Ja, man hört, daß auch die oberste Polizeibehörde von Wien den Schutzleuten vor allem Milde empfohlen hat; und man liest, daß das Militär erst dann, als Offiziere durch Steine und Eisenstücke schwer verwundet waren, den Befehl erhielten, das Gewehr zu fällen. Inzwischen aber war die „Hetz“ schon zu einem richtigen Straßenkampf geworden; es wurden Barrikaden gebaut, und die Menge rief sich in der hitzigen Arbeit jubelnd zu, es ginge ja alles so „g'schmiert“, wie — in Portugal. Nein, ganz so doch nicht! Der eine Tote hat vorläufig genügt, um die Besinnung wiederkommen zu lassen. Schon am Montag servierten die Kellner im inneren „Aufruhrbezirk“ mit der alten Gradezza ihre Backhändl, und beim Heurigen wurde ängstlich von den Bürgersleuten besprochen, ob es wirklich Standrecht geben werde. Draußen in Ottakring aber ballt man die Fäuste. Das nächstemal werde man es besser machen, dann gebe es wirkliche Revolution.

Man soll aus fremden Fehlern lernen, auch bei uns im Reiche. Sollte es hier wieder einmal mit Moabiter Krawallen anfangen, so wird ihnen hoffentlich energischer begegnet. Nur eine Episode machte die Wiener Ereignisse erfreulich: dort sind drei sozialdemokratische Führer von ihren eigenen Leuten jämmerlich verbläut worden, sodaß der eine von ihnen sogar schwer krank darniederliegt. Und zwar, weil sie zum Frieden und zur Ordnung redeten, nachdem sie zuerst gehetzt hatten.

Das könnte auch bei uns geschehen. Nur gehen unsere Führer, weil sie schlauer sind, als die gemütlichen Wiener, garnicht erst auf die Straße. Die gehört dem Mob und dem Militär . . .



Ministerpräsident Stolypin †.

Die anfänglich gehegten Hoffnungen, daß Ministerpräsident Stolypin von der schweren Schußverletzung, die er bei dem Kiewer Attentat davon getragen hatte, genesen werde, haben sich leider nicht erfüllt; nachdem schon die gestern Nachmittag eingegangenen Nachrichten eine bedenkliche Verschlimmerung konstatiert hatten, ist am Abend die Katastrophe eingetreten. Stolypin ist gegen 10 Uhr gestorben. Das schwache Herz war nicht imstande, den durch die Schußwunde hervorgerufenen Bluterguß zu verarbeiten. Die im Laufe des Abends über das Befinden Stolypins ausgegebenen Krankheitsberichte hatten schon auf das nahende Ende hingewiesen. Der letzte Bericht lautet: Stolypin liegt seit heute Nachmittag in Agonie. Der Puls ist auf 160 gestiegen, der Tod ist stündlich zu erwarten.

In Kiew war schon um 7 Uhr abends das Gerücht verbreitet, der Ministerpräsident sei bereits tot, die Nachricht werde aber zurückgehalten, um Pogroms gegen die Rechtsanwälte und die Juden zu verhindern.

Ein dem „Lok.-Anz.“ zugegangenes Pariser Telegramm besagt auch, daß Stolypins Tod bereits kurz nach 5 Uhr nachmittags eingetreten ist. Als Todesursache bezeichnen die Ärzte Blutvergiftung.

* * *

So ist denn Stolypin der Kugel des Mörders zum Opfer gefallen. Ob mit ihm das System, das er im russischen Reiche mit eiserner Hand aufrecht erhalten hat, abermals ins Wanken geraten wird, ob die neu anschwellende revolutionäre Sturmwelle die Schutzdämme monarchischer Gesinnung wieder hinwegspülen wird, die Stolypin während seiner fünfjährigen Arbeit als Minister aufgerichtet hat, das ist eine Frage, die für das russische Reich schwerwiegender ist als alles andere. Der einfache Beamte, der sich vom kleinen Tschinownik zum ersten Manne in Rußland emporgearbeitet, hat ein Lebenswerk hinterlassen, das der Zar und mit ihm das ganze monarchische Rußland als reiches, aber immer noch gefährdetes Erbe übernommen.

Im Jahre 1863 als Sohn eines russischen Generals geboren, begann Piotr Arkadewicz Stolypin seine amtliche Laufbahn im Ministerium des Innern. Zunächst langsam avanzierend, gelangte er auf der gewöhnlichen Stufenleiter des Tschin zu der Stellung eines Gouvernements-Adels-Marschalls von Kowno, wurde dann Vizegouverneur von Grodno und ging endlich im Jahre 1903 als Gouverneur nach Saratow. Dort zog er zunächst die Aufmerksamkeit des Zaren auf sich, als er den, in seiner Provinz ausbrechenden Aufstand mit außerordentlicher Energie niederwarf. Er wurde aufgrund seines Erfolges während der Revolution zum Minister des Innern berufen, und seinem energischen Durchgreifen ist es an erster Stelle zu verdanken, daß der große Aufstand in Rußland zu Boden geworfen wurde. In der Erkenntnis, daß nur eine kräftige Persönlichkeit wieder Ordnung in Rußland schaffen könne, berief ihn Zar Nikolaus ein Jahr später an die Spitze der Regierung.

*

Die letzten Stunden Stolypins.

Nachdem die Nachrichten über das Befinden Stolypins noch am Sonntag günstig lauteten und Professor Zeidler nach Entfernung der Kugel mit großer Zuversicht der Hoffnung auf Genesung Ausdruck gegeben hatte, war die Meldung vom Sonntag Abend kurz, aber vielsagend: „Der Zustand ist sehr ernst.“ Nach einem gestern um 1½ Uhr nachmittags in Kiew aufgegebenen Telegramm verschlechtert sich der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin mit jeder Minute. Die Krankheit macht schnelle Fortschritte. Der Puls, der sich für kurze Zeit verlangsamte, übersteigt die zuletzt gemeldete Höhe von 140. Die Temperatur beträgt 35. Die von den fünf Ärzten angewandten Mittel erweisen sich als wirkungslos. — Wie die „Birshewija Wjedomosti“ aus Kiew meldet, wurde der Zustand des Ministerpräsidenten Stolypin bereits gestern Nachmittag für hoffnungslos gehalten.

Der Mörder Bagrow.

Es steht jetzt unbestritten fest, daß Bagrow, der Attentäter, Polizeispitzel gewesen ist. Die Polizei hat ihn eigens zum Schutze Stolypins von Petersburg herbeigerufen. Bagrows Großvater war tatsächlich zum Christentum übergetreten, aber sein Vater ist wieder Jude geworden, und die Synagoge hat nun den verbrecherischen Sohn mit dem Bannfluche belegt. Der junge Bagrow galt der Geheimpolizei als ein sehr nützlicher Agent, da alle seine Angaben bestätigt wurden. Dadurch erwarb er sich großes Vertrauen des Chefs der Kiewer Geheimpolizei, Kuljabko. Wie Bagrow aussagt, wollte er den Ministerpräsidenten Stolypin schon auf der Gesellschaft der Kaufleute töten, und er wartete lange auf eine günstige Gelegenheit, um niemand aus dem Publikum zu verletzen. Als sich ihm die Gelegenheit bot, verließ ihn der Mut, auf Stolypin zu feuern. Am nächsten Tage schwankte er bis zum zweiten Zwischenakt, kam dann aber zu der Überzeugung, daß er eine bessere Gelegenheit nicht finden würde. Er näherte sich dem Ministerpräsidenten, welcher völlig unbewacht war, holte aus der Hintertasche einen Revolver, welcher samt der Hand durch ein großes Programm verdeckt war, und gab zwei Schüsse ab. Darauf lief er gebückt auf den Korridor, in der Hoffnung, in der allgemeinen Bestürzung zu entkommen. Außer einer Kopfwunde, die dem Attentäter durch einen Säbelhieb beigebracht worden ist, sind ihm zwei Zähne ausgeschlagen worden. Es verlautet, daß die Revolutionäre, als sie mit Bestimmtheit erfahren hatten, daß Bagrow ein Verräter war, ihm vorgeschlagen haben, er solle sich durch die Ermordung Stolypins rehabilitieren. Hierauf sei Bagrow eingegangen. Die Kunde von der Tat hat auf Kuljabko einen erschütternden Eindruck gemacht. Zum Verhör geladen, bat er schluchzend um die Erlaubnis, seine Aussagen schriftlich machen zu dürfen. Bagrow äußerte, als er erfuhr, er habe den Konzertmeister Bergler verwundet, sein Mitleid. Das Kriegsgericht wird am 20. September stattfinden. Bagrow, der seinerzeit Mitglied des Studentenausschusses war und gleichzeitig der Geheimpolizei diente, erfreute sich großer Popularität unter den Studenten, und diese Popularität ausnutzend, zeigte er viele Studenten und Gymnasiasten an.

Die Mutter Bagrows durch Selbstmord geendet

Die Mutter des Mörders Bagrow beging Selbstmord aus Kränkung über das Verbrechen ihres Sohnes.

Die Verhaftungen in Kiew

werden fortgesetzt. Bisher wurden ungefähr 150 Personen, meist Bekannte Bagrows, unter ihnen viele Rechtsanwälte, festgenommen. — Wie die „Rossije“ mitteilt, ist die Stimmung in der Stadt Kiew schwül. Tag und Nacht gehen Patrouillen, da man gegen Juden gerichtete Pogrome befürchtet.

Politische Tagesschau.

Der neue Militärbevollmächtigte am russischen Hofe.

Wie schon gemeldet, ist Generalmajor von Lauenstein von seiner Stellung als Militärbevollmächtigter am russischen Hofe, attachiert der Person des Kaisers aller Reußen und zugeteilt allerhöchstderen Hauptquartier, wie es offiziell heißt, enthoben und zu seinem Nachfolger Generalleutnant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlobitten, der bisher Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division war, ernannt worden. Bekanntlich besteht von alters her zwischen dem deutschen und dem russischen Kaiserhofe die Regel, daß die beiden Monarchen, abgesehen von der offiziellen Vertretung

durch ihre Botschafter, in ihre persönliche Umgebung einen höheren Offizier der anderen Armee aufnehmen. Diese Offiziere sind natürlich in der Lage, Wünsche ihrer Monarchen direkt zu übermitteln, und ihr dauernder Aufenthalt in der unmittelbarsten Nähe des fremden Monarchen gibt ihnen auch Gelegenheit, die politische Stimmung zu sondieren. Über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung ist schon öfters gestritten und von manchen behauptet worden, daß dem deutschen Botschafter in Petersburg dadurch seine Funktion erschwert werde. Namentlich als der beim Zaren sehr beliebte Konteradmiral von Hintze von seinem Posten zurücktrat, wurde diese Frage wieder erörtert. Die in dieser Hinsicht geäußerten Bedenken dürften jedoch nicht den Tatsachen entsprechen; denn bei uns ist jedenfalls angeordnet, daß die Berichte des der Person des Zaren attachierten Offiziers noch dem Auswärtigen Amt zugänglich gemacht werden. Generalmajor von Lauenstein hat den Posten nur sehr kurze Zeit innegehabt; er wurde erst im Januar dieses Jahres nach der Newastadt geschickt, und man glaubte allgemein, daß sich der verdienstvolle Offizier, der aus der Artillerie hervorgegangen ist, gerade für die delikate Stellung am russischen Kaiserhofe eignen würde, zumal er schon früher Militärattaché in Petersburg gewesen war und an dem russisch-japanischen Krieg teilgenommen hatte. Die Gründe zu seiner plötzlichen Abberufung dürften, wie der „Lok.-Anz." schreibt, interner Natur sein. Jedenfalls geht seinem Nachfolger, dem Grafen Dohna-Schlobitten, nicht nur der Ruf eines tüchtigen Offiziers, sondern auch der eines sehr gewandten und diplomatisch geschickten Mannes voraus. Der Graf steht unserem Kaiser besonders nahe, und ein Beweis seines Vertrauens war es auch, als er ihn mit der Begleitung des Kronprinzen auf dessen Indienreise betraute. Er wurde bereits 1907, obwohl noch junger Generalmajor, mit der Führung der Garde-Kavallerie-Division beauftragt, ein in den letzten Jahren eigenartiger Fall in den Avancementsverhältnissen der Armee. Als Vertreter des Zaren ist Generalmajor Tatischtschew der Person des deutschen Kaisers attachiert.

Der Wert des deutschen Spezialhandels

im reinen Warenverkehr belief sich im August des Jahres in der Einfuhr auf 749,3 Millionen Mark und in der Ausfuhr auf 701,7 Millionen Mark gegen 659,1 und 646,3 Millionen Mark im August 1910; im abgelaufenen Jahresteil auf 6157,6 Millionen Mark in der Einfuhr und 5179,9 Millionen Mark in der Ausfuhr gegen 5798,8 und 4797,9 Millionen Mark in den Monaten Januar—August 1910.

Dr. Stresemann und die Erbschaftssteuer.

Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Stresemann soll, wie die „Königsberger Hartungsche Zeitung" berichtet, in einer Versammlung erklärt haben, die Nationalliberalen machten die Zustimmung zu einer neuen Flottenvorlage von der Annahme einer Erbschafts- und Vermögenssteuer abhängig. Wenn Herr Stresemann das wirklich erklärt haben sollte, dann wäre das eine merkwürdige Entgleisung. Vermögens- und Erbschaftssteuer haben wir bereits, die Vermögenssteuer in Preußen und anderen Bundesstaaten, und die Erbschaftssteuer als Reichssteuer. Ganz abgesehen davon: Die Zustimmung zu einer Flottenverstärkung kann nur die Notwendigkeit einer Verstärkung unserer Wehrkraft zu Wasser zur Voraussetzung haben, nicht aber die Bewilligung einer bestimmten Steuer. Ist eine Verstärkung unserer Wehrmacht im Interesse der Sicherheit des Reiches notwendig, dann muß sie bewilligt werden. Wer von dieser Notwendigkeit voll überzeugt ist, die Verstärkung aber dennoch ablehnt, begeht ein Verbrechen am deutschen Volke. Ist die Verstärkung aber nicht notwendig, dann ist sie abzulehnen, nicht aber als Trinkgeld für eine Sache anzubieten, die mit ihr direkt nichts zu tun hat.

Die sozialistische Partei Böhmens

plant für Mittwoch, den Tag der Eröffnung des Landtages, einen Generalstreik. Man befürchtet große Demonstrationen.

Förderung des russischen Schiffsbaues.

Der Handelsminister hat bei der Duma einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Förderung des Baues russischer Schiffe bezweckt. Es werden Prämien von 75 Rubel für die Tonne des Gesamtrauminhalts und von 135 Rubel für die indizierte Pferdekraft für eiserne Schiffe vorgesehen, die auf russischen Werften und aus russischem Rohmaterial hergestellt sind, und eine Prämie von 2 Rubel für das Pud des zur Verwendung gekommenen Materials. Das Gesetz soll 15 Jahre inkraft bleiben.

Die Wahlen zur Sobranje

haben am Sonntag in Bulgarien stattgefunden. Die Ergebnisse sind noch nicht bekannt, doch dürfte die Regierung eine große Majorität erlangen.

Der Aufruhr in China

nimmt immer größeren Umfang an. Ein beträchtlicher Teil der Truppen aus der Provinz Szechuan ist zu den Aufrührern übergegangen. Der Aufruhr scheint jetzt auch nach Tibet überzugreifen.

Die Zahl der chinesischen Familien

hat nach den amtlichen Bekanntmachungen im vergangenen Jahre im ganzen Reiche 62 500 000 in den drei mandschurischen Provinzen 1 780 000 und in Peking 138 000 betragen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. September 1911.

— Der Kronprinz ist gestern früh 5 Uhr 14 Min. auf dem Bahnhof Klitschdorf-Wehrau eingetroffen, wo er vom Fürsten von Solms-Baruth empfangen und nach dem Schloß geleitet wurde. In der Begleitung des Kronprinzen befindet sich der Adjutant Graf zu Solms. Um 10 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Fürsten zum Gottesdienst nach Thommendorf. Nachmittags gegen 6 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Fürsten zur Pürsche nach der Oberförsterei Wehrau und erlegte im Revier Altenhain einen Kapitalhirsch von 18 Enden. Gegen 8 Uhr kehrte er nach dem Schloß zurück. Heute morgen gegen 5 Uhr begab sich der Kronprinz mit dem Fürsten wiederum zur Pürsche nach der Oberförsterei Wehrau. Die Abreise soll heute Abend über Sagan nach Potsdam erfolgen.

— Das Befinden des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern ist nach Mitteilung aus Hohenschwangau durch den plötzlichen Witterungswechsel und den starken Temperaturrückgang insofern beeinflußt worden, als die rheumatischen Schmerzen wieder etwas stärker auftreten. Der Prinzregent hat sich deshalb auf Anraten der Ärzte entschlossen, dem Münchener Oktoberfest fernzubleiben und mit seiner Vertretung den Prinzen Ludwig zu betrauen.

— Die „Schlesische Volksztg." dementiert die Meldung des „Osservatore Romano", daß Kardinal Kopp an einem alten Leberleiden schwer krank daniederliege und der Kaiser täglich einen Krankheitsbericht einfordere, als vollständig unbegründet. Der Kardinal sei bei bestem Wohlsein.

— Von den fünfzehn Mandaten vom Schaumburg-Lippeschen Landtag standen am Sonnabend zehn durch allgemeine direkte Wahl zur Erledigung. Es wurden gewählt: 2 Konservative, 1 Nationalliberaler, 2 Freisinnige und 2 Sozialdemokraten. Drei Stichwahlen sind erforderlich, davon zwei zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten. Die Nationalliberalen haben zwei Mandate verloren, eins an den Freisinn und eins an die Sozialdemokratie.

— Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für morgen einberufen worden; es wird eine Diskonterhöhung um ein Prozent erwartet.

— Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhof zu Magdeburg am 18. September 1911.

Streikunruhen.

An allen Ecken und Enden Europas Streikunruhen. Überall geht die törichte Saat auf, die die internationale Sozialdemokratie zum Verderb ihrer Anhänger gestreut hat. Sie dürfte daher die Folgen bald am eigenen Leibe spüren.

In Turin ist unter den Eisenbahnarbeitern ein Streik ausgebrochen, der auch schon wieder zu Unruhen geführt hat. Auch hier mußte Kavallerie schließlich Ruhe stiften.

Die spanischen Streikunruhen

nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. In Bilbao und Saragossa herrscht der Generalausstand; in Barcelona sind gestern früh die Zeitungen nicht erschienen. In Saragossa mußte die Polizei zu wiederholten Malen einschreiten. In Valencia ist der Generalstreik unter revolutionären Erscheinungen ausgebrochen und das Standrecht verhängt worden. Es ist zu schweren Ruhestörungen gekommen. Die Telephondrähte sind zerschnitten worden, die Stadt ist militärisch besetzt. — Der König hat seine Abreise von Madrid auf unbestimmte Zeit verschoben. — Aus Saragossa wird gemeldet, daß die Ausschreitungen von gestern Abend außerordentlich ernst waren. Es kam wiederholt zu Zusammenstößen. Beim Verlassen einer Versammlung riefen die Teilnehmer: Hoch die Revolution! und schossen auf die Zivilgarde. Die Garde erwiderte mit einer Salve. Auf dem Platze blieben ein Toter und fünf Verwundete. — In Valencia verübten die Ausständigen seit gestern früh Sabotageakte, sie durchzogen die Straßen unter Hochrufen auf die Republik. Wegen des revolutionären Charakters der Bewegung wurde die Leitung der Provinz den Militärbehörden übertragen, die Truppen ausmarschieren ließen. Zwischen den Ausständigen und den Sicherheitsorganen kam es mehrfach zu Zusammenstößen, bei deren Schüsse gewechselt wurden. Einzelheiten fehlen noch. Die telegraphischen Verbindungen mit Madrid sind noch im Betrieb. In La Coruna herrscht der Generalstreik. In Barcelona betrachtet der Gouverneur den Versuch des Generalstreiks als gescheitert. Dort herrscht völlige Ordnung. Von zehn Mitgliedern des revolutionären Komitees, das sich gebildet hat, sind neun verhaftet worden, einer in Bilbao, die anderen in Madrid.

Die Folgen des großen Eisenbahnstreiks in England sind noch kaum überwunden, so fängt nun Irland mit diesem gefährlichen Spiele an. In Dublin haben die Bahnarbeiter am Sonntag die Arbeit eingestellt. Zuerst haben sich die Arbeiter auf dem Güterbahnhof geweigert, Holz einer Firma zu verladen, deren Arbeiter sich im Ausstand befinden. Der Ausstand der Bahnarbeiter hat sich auf andere Stationen im Süden und Westen von Dublin ausgedehnt, aber den Verkehr bisher nicht in größerem Umfange gestört. Sonntag früh stellten auch die Eisenbahnangestellten auf dem Bahnhofe von Limmerick die Arbeit ein. Der Zugdienst mußte teilweise aufgehoben werden. Bis jetzt sind die Lokomotivführer und Streckenwärter noch auf ihren Posten. Es ist jedoch zu befürchten, daß auch sie im Laufe des Tages die Arbeit einstellen. — Nach einer weiteren Meldung hat sich der Ausstand der Eisenbahner jetzt auch auf Queenstown ausgedehnt, wo die Lage als eine sehr ernste angesehen wird, da die Postsachen aus Amerika dort an Land geschafft werden.

Ausland.

Wien, 18. September. Der bisherige Kommandant des Serajewoer Korps, General der Infanterie Ritter v. Auffenberg, ist zum Kriegsminister ernannt. Er genießt das besondere Vertrauen des Thronfolgers.

Paris, 18. September. Die Arsenalarbeiter in Lorient haben die Aufforderung ihrer Brester Kameraden, aus Anlaß des Stapellaufes des Panzers Courbet feindselige Kundgebungen gegen den Marineminister Delcassé zu veranstalten, abgelehnt.

Paris, 18. September. Der Großkanzler der Ehrenlegion, Florentin, weigert sich, einen Erlaß zu unterzeichnen, durch den der tödlich verunglückte Militärflieger Nieuport zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wird. Florentin begründet die Weigerung damit, daß die Ordensregel eine posthume Auszeichnung untersagt. Nieuport war bereits tot, als der Kriegsminister ihm das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust heftete.

Brüssel, 18. September. Die Reservisten werden, wie die Abendblätter melden, am Mittwoch entlassen werden.

Petersburg, 18. September. Der Zar hat sich gestern Abend zu Schiff nach Tschernigoff begeben. — In der Kathedrale zu Bielgorod hat in Gegenwart des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch nnd der Großfürstin Elisabetha Feodorowna durch den Moskauer Metropoliten die Heiligkeitserklärung des im Jahre 1754 verstorbenen Bischofs Joasaf von Bjegorod und Charkows stattgefunden. Mehr als 200 000 Pilger waren zu der Feier herbeigeströmt.

Sofia, 18. September. Als Vertreter der Regierung begeben sich Stanciow und Popoviliew zur Beendigung der Verhandlungen über die Konsularkonventionen, betreffend die Auslieferung von Verbrechern und betreffend Rechtshilfe, nach Berlin.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 18. September. (Verschiedenes.) Landwirt Worm hat sein hiesiges Hausgrundstück in der Bahnhofstraße, das er soeben erst vom Kreise erworben hat, gegen ein dem Besitzer Eduard Steckler aus Schweinegrube gehöriges ländliches Grundstück im Werte von 33 000 Mark vertauscht. — In der Sitzung des hiesigen Lehrervereins am Sonnabend wurde beschlossen, die im vorigen Jahre eingeführten Fortbildungskurse am Realprogymnasium in diesem Winterhalbjahr wieder aufzunehmen. Lehrer Szymanski-Schönfließ soll zu seinem 25jährigen Lehrerjubiläum durch eine Abordnung des Vereins beglückwünscht werden. — Dem Kandidaten Holzhüter aus Dirschau ist zum 1. Oktober eine wissenschaftliche Hilfslehrerstelle am hiesigen Realprogymnasium, die durch Versetzung des Oberlehrers Krieg erledigt ist, übertragen.

Marienwerder, 18. September. (Fußball.) Am Sonntag spielten die ersten beiden Mannschaften des hiesigen Sportvereins gegen die gleichen Mannschaften des Seminar-Sportvereins „Komet"-Graudenz. Das Wettspiel, das in Graudenz stattfand, endete mit 1 : 0 (Halbzeit 1 : 0) zugunsten der Graudenzer, im zweiten Gange mit 5 : 2 (Halbzeit 1 : 1) zugunsten von Marienwerder.

Dt. Eylau, 18. September. (Schützenfest.) Die hiesige Schützengilde feierte gestern und heute ihr diesjähriges Schützenfest verbunden mit Königsschießen und Einweihung des neuen 40 Meter verlängerten Schießstandes. Dem Fest wohnten viele fremde Schützen, auch Landrat von Brünneck-Rosenberg, bei. König wurde Kantinenpächter Hielscher, erster Ritter Tiefbauunternehmer Lenz, zweiter Ritter Gerichtsvollzieher Stahnke. Ein fröhlicher Tanz beschloß das wohlgelungene Fest.

Danzig, 17. September. (Über die Kronprinzenvilla) in Langfuhr hat Professor Spalding in Langfuhr folgende hübsche Verse gefunden:

„In fernen Tage noch wird man sagen:
Hier nahm Quartier als Reiteroberst,
Eh' Kron ihn schmückte und Sorge drückte.
Der deutsche Kaiser Wilhelm der dritte
In seines treuen Volkes Mitte."

Die Verse zieren auch Ansichtskarten, die hier von der Villa massenhaft in Umsatz gebracht werden.

Memel, 18. September. (Im Sturm gekentert.) Das „Memeler Dampfboot" meldet: Ein heute früh mit den Fischern Heinrich, Michel und Johann Jaudzims zum Flundernfang in See gegangener Motorkutter Bommelswitter ist heute Nachmittag gegen 4 Uhr vier Seemeilen von Memel im Sturm auf See gekentert und gesunken. Von den Insassen sind Heinrich und Michel Jaudzims rrtrunken, während Johann J. von einem die Unfallstelle passierenden anderen Motorkutter gerettet werden konnte. Das Unglück ist, wie angenommen wird, darauf zurückzuführen, daß der Kutter zu wenig Ballast an Bord hatte. Die Verunglückten sind unverheiratet.

N. **Fordon**, 18. September. (Verschiedenes.) Im Schützenhause fand eine Quartalsversammlung der hiesigen freien Handwerkerinnung statt, die von dem Obermeister Stellmachermeister Karl Schwarz sen. mit einem Kaiserhoch eröffnet wurde. Rektor Fischer sprach über die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiet der Fürsorge für die schulentlassene Jugend und über die Errichtung eines Lehrlingsheims, die allgemein als wünschenswert bezeichnet wurde. Um eine engere Verbindung zwischen Handwerk und Fortbildungsschule herzustellen, wurden Leiter und Lehrer der Fortbildungsschule als Mitglieder in die Innung aufgenommen. — Auf die Stelle des Lehrers Bayer aus Czarnowke, der sein Amt freiwillig niederlegte und in eine Maschinenfabrik in England eintrat, wurde der Lehrer Feilhauer aus Breslau berufen. — Der Kronprinz hat die Königswürde, welche bei dem diesjährigen Königsschießen von dem Bäckermeister Stanislau Modrakowski für ihn errungen wurde, angenommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. September 1911.

— (Festungskriegsübung.) Die Belagerung der starken Weichselfeste hat nun gestern begonnen, die sich den Bewohnern durch den nächtlichen anhaltenden Kanonendonner, der oft in ganzen Reihen über die Stadt hinrollte, ankündigte. Eine große Rolle spielten bei dem Nachtkampf die Scheinwerfer, die, ihr flammendes Licht weithin werfend, das Gelände taghell erleuchteten, um es im nächsten Augenblick vor den geblendeten Augen in umso tieferes Dunkel versinken zu lassen. Nach allen Richtungen streckte der Verteidiger die Lichtfühlhörner nach dem Feinde aus, und auch Häuser der Altstadt, darunter häufig das Krankenhaus, sah man plötzlich in hellem Schein liegen. Das Schauspiel hatte eine zahlreiche Menschenmenge hinunter an das Weichselufer gelockt, doch war natürlich von den Kämpfen nichts wahrzunehmen, als das Aufblitzen des Geschützfeuers, die dumpfen Kanonenschläge und das bewegliche machtvolle Licht, das mitzukämpfen schien gegen die im Dunkel schleichenden Feinde; nur eine Patrouille, die am Ufer der Weichsel ritt, wurde ab und zu sichtbar. Wer sich ans andere Ufer begab, um etwas von dem Nachtkampf zu erspähen, der kehrte bald mißmutig zurück; denn das Gefechsgelände war auch hier in weitem Umkreis abgesperrt. An der Übung, für deren Größe zeugt, daß das Eisenbahnbataillon eine Vollbahn hergestellt hat, soll auch, wie gemeldet wird, das Luftschiff „M. 2" teilnehmen, mit dem Standort auf dem Schießplatz in einer transportablen Ballonhalle. Die Fahrten des „M. 1" haben, wie zu erwarten, das höchste Interesse auch der russischen Grenzsoldaten erregt, die sicher das Schiff die Grenze überschreiten zu sehen erwarteten und höchlichst überrascht waren, als dies wendete und, schon als gute Beute betrachtet, entschlüpfte. Noch größeres Interesse erregen zurzeit die Flugzeuge, worunter auch Eindecker, von denen gestern eines beobachtet wurde, wie es, noch eben nur ein dunkler Punkt, mit rasender Geschwindigkeit heranschießend, größer und größer wurde, um schließlich schnell niederzugleiten. Gestern erlitt ein Zweidecker allerdings einen Unfall, indem, als er Schlüsselmühle überflog, plötzlich der Motor versagte. Der Flieger war somit gezwungen, im Gleitflug niederzugehen, was glücklich gelang, obwohl das Gelände zwischen den beiden dort befindlichen Eisenbahnlinien sehr ungünstig ist, — ein Vorfall, den das Gerücht wieder einmal sensationell zu einem Todessturz aufgebauscht hatte. Die Übung, die unseren braven Truppen leider durch das regnerische Wetter etwas erschwert wird, findet unter Oberleitung des kommandierenden Generals des 17. Armeekorps, General der Kavallerie v. Mackensen, statt, der am Freitag, nach Schluß der Übung, nach Danzig zurückkehren wird. Die Reserven der an der Übung beteiligten Regimenter werden am Montag zur Entlassung kommen.

— (Ordensverleihung.) Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens ist dem Obermusikmeister Krelle im 2. Pomm. Fußart. Regt. Nr. 15 allerhöchst verliehen worden.

— (Eisenbahnpersonalien im Direktionsbezirk Bromberg.) Die Vertretung des erkrankten Regierungs- und Baurats Menzel, Vorstand des Betriebsamtes Hohensalza, ist dem Regierungsbaumeister Renser übertragen. — Versetzt: Weichensteller Thiel von Thorn (Hbf.) nach Montwy, Rosentreter von Montwy nach Hohensalza; die Eisenbahnpraktikanten Arndt von Bromberg nach Arnswalde, Boigs von Bromberg nach Thorn-Mocker, Graeber von Posen nach Hohensalza; die Eisenbahnassistenten Mielke von Arnswalde nach Bromberg, Schoof von Schneidemühl nach Bromberg, Wielgoß von Hohensalza nach Argenau; die komm. Eisenbahnassistenten Schneller von Thorn-Mocker nach Dt. Krone (Ost), Walkowiak von Schneidemühl nach Bromberg, der Lokomotivführer Stumpe von Thorn nach Bromberg.

— (Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Schützenhaus die Monatsversammlung statt. Die kurze Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Ausgeschieden sind durch Verzug 4, freiwillig 1 Mitglied, das sich dem Flottenverein angeschlossen hat; neu aufgenommen wurden 5, zur Aufnahme angemeldet 2 Kameraden. Der 1. Vorsitzer, Herr Staatsanwalt Wellmann, berichtet über das Sedanfest und spricht dem Vergnügungsausschuß und den mitwirkenden Damen den — in diesem Falle besonders wohlverdienten — Dank des Vereins aus. Nachdem die Jahrbücher 1912 zur Verteilung gelangt, gibt der 1. Schriftführer Herr Polizeiinspektor Zelz den Geschäftsbericht des Kreiskriegerverbandes bekannt, mit der Aufforderung an die Kameraden, die über 25 Jahre einem Kriegervereine angehören, sich bei ihm zu melden. An die geschäftliche Sitzung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

— (Schützenverein Thorn-Mocker.) Am Sonnabend Abend veranstaltete der Verein im Saale des Restaurant Rüster eine Sedanfeier. Die Mitglieder fanden sich nach ländlichem Brauch meist erst nach 9 Uhr ein, um dann aber dem Tanz und fröhlicher Geselligkeit „bis früh um fünfe" sich hinzugeben. In der Kaffeepause hielt der Vorsitzer Herr Tischlermeister Freder eine Ansprache, in der er der Bedeutung des Sedantages gedachte und ein Kaiserhoch ausbrachte.

— (Fußballsport.) Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr fand auf der Esplanade ein Wettspiel zwischen dem Thorner Fußballklub „Vistula" und dem Fußballklub des Thorner evangelischen Seminars „Eintracht" statt. Das Spiel endete mit 7:0 zugunsten des Seminarklubs.

— (Die Jakobsvorstadt bleibt ohne Turnverein.) Die beabsichtigte Gründung eines Tnrnvereins in der Jakobsvorstadt ist nicht zustande gekommen, da sich zu der am Sonnabend nach dem Restaurant Drenikow einberufenen Versammlung nur 5 Personen eingefunden hatten.

— (Kein Telegraphenkabel zerrissen.) Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß durch einen Weichselkahn, der vor Anker gehen wollte, ein in die Weichsel gelegtes Telegraphenkabel zerrissen und andere stark beschädigt seien, ist, wie auch schon die Fassung erkennen ließ, falsch. Es ist zwar ein Kabel gehoben worden, doch ist, wie die daraufhin angeordnete Untersuchung ergeben hat, ein postalisches Kabel nicht beschädigt.

— (Unfall.) Als gestern das 4jährige Söhnchen des Magistratsboten K., Kleine Marktstraße 7 wohnhaft, auf dem neustädtischen Markt spielend um die Ecke bog, wurde es von einem Fleischerfuhrwerk erfaßt und geriet unter die Pferde. Doch gelang es Vorübergehenden, durch schnelles Eingreifen das Kind zu retten, das mit einer kleinen Wunde und einigen Hautabschürfungeu davon kam. Den Führer trifft keine Schuld.

— (Gefährliches Nachtlager.) Am Sonntag Abend wurde auf der Strecke Thorn-Bromberg kurz vor Schlüsselmühle von zufällig vorbeigehenden Passanten ein sinnlos betrunkener Mann vom Geleise geschafft, als schon ein Güterzug angefahren kam.

— (Der enge Rock.) Am Sonntag Nachmittag stürzte auf dem Hauptbahnhofe eine junge Dame beim Aussteigen aus einem Wagen 2. Klasse des D-Zuges von Berlin infolge ihres engen Rockes auf den Perron, wobei sie sich derartige Verletzungen zuzog, daß sie sich nicht erheben konnte und in den Wagen hineingetragen werden mußte.

— (Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Markt war der Geschäftsgang schleppend, wider Erwarten der Gärtner, die von der Festungskriegsübung und den fremden Gästen eine Belebung des Handels erwartet hatten, die aber in keiner Weise zu spüren war. Doch blieb nicht allzuviel Überstand. Die Preise zeigten sich unverändert, ausgenommen Spinat, der etwas billiger geworden ist und für 20 Pfg. das Pfund abgegeben wurde. Auf dem Fischmarkt war die Nachfrage auch nur mäßig, doch hielten sich die Preise, da nicht viel Ware angebracht war. Aal kostete 1,20 Mark, Zander und Karpfen 1 Mark, Schleie 90 Pfg., Karauschen 80 Pfg., Hecht 70—80 Pfg., Barbinen 40—50 Pfg., Bressen 30—50 Pfg., Kaulbarsche 40 Pfg. Krebse waren 30 Schock, darunter 10 Schock größere, am Markt, die für 1,20 bis 5 Mark schnell abgesetzt wurden; viele Kauflustige konnten nicht mehr befriedigt werden.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute nur einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Medaillon mit Bild, ein Portemonnaie mit Inhalt und eine Lupe. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 0,24 Meter unter Null, er ist seit gestern unverändert. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,18 Meter auf 1,19 Meter gestiegen.

---

* Aus dem Landkreise Thorn, 19. September. (Feuer.) Am Sonnabend Mittag brach in einem dem Besitzer Joh. Friedrich gehörigen Einwohnerhaus in Hermannsdorf Feuer aus, das durch Funkenauswurf aus dem Schornstein beim Brotbacken entstanden war. Das Häuschen nebst Stall wurden ein Raub der Flammen. Die zwei Mieter verloren ihre Habe, die nicht versichert war; der Gebäudeschaden ist durch Versicherung des Häuschens mit 260 Mark und des Stalles mit 270 Mark bei der westpr. Feuersozietät gedeckt.

Thorner Schwurgericht.

19. September.

In der heutigen Sitzung fungieren als Beisitzer die Herren Landrichter Erdmann und Cohn. Die Anklage vertrat Herr Staatsanwalt Wellmann. Als Geschworene wurden folgende Herren ausgelost: Bankdirektor Asch-Thorn, Telegraphensekretär Banse-Thorn, Rentier Brien-Briesen, Professor Friedenthal-Strasburg, Kaufmann Alfred Menzel-Thorn, Präparandenanstaltsvorsteher Panthen-Thorn, Baugewerksmeister Schubring-Neumark, Fabrikbesitzer Oskar Thomas-Thorn, Amtsvorsteher Weißermel-Strasburg, Gutsbesitzer Wichmann-Gr. Görlitz, Gutsverwalter Wolke-Schwirsen und Kreisvereinsdirektor Zollenkopf-Neumark. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde gegen den Maler Anastasius Gumowski aus Mocker verhandelt. Als Verteidiger war ihm Herr Rechtsanwalt Stenzel gestellt. Dem Angeklagten waren Sittlichkeitsverbrechen in drei Fällen zur Last gelegt. Einer lag bis zum Jahre 1905 zurück. Als Verletzte kam inbetracht eine Arbeiterfrau in Bachau, die damals noch unverheiratet war. Es handelte sich um versuchte Notzucht. Der zweite Fall fällt ins Jahr 1908, wobei an einer anderen, damals auch noch unverheirateten Arbeiterfrau in Bachau ein vollendetes Sittlichkeitsverbrechen verübt wurde. Endlich war dem Angeklagten noch ein Nötigungsversuch an einer Besitzerstochter in Wygodda, welche bei dem Förster Grützmacher in Fahnenberg bei Suchatowko im Dienst stand, zur Last gelegt. Dieser Versuch fällt auf den 24. Mai d. Js., als der Angeklagte mit einem Rade von Argenau nach Thorn fuhr. Wegen Gefährdung der guten Sitten war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Beweisaufnahme ergab die volle Schuld des Angeklagten, der bis zuletzt hartnäckig leugnete. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und versagten dem Angeklagten betreffs des letzten Falles mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren. Begründet wurde dies harte Urteil mit der Gemeingefährlichkeit des Angeklagten, der wie ein Wegelagerer auf seine Opfer zustürzte. Der Angeklagte erklärte, daß er die Strafe nicht annehme. — Ferner wurde noch gegen den Arbeiter Wladislaus Westfalowski aus Lissewo wegen schwerer Urkundenfälschung verhandelt. Der Angeklagte hatte den Tod seines Vaters dem Standesbeamten von Heimbrunn auf den 1. August 1910 morgens 3 Uhr angegeben und dadurch eine falsche Eintragung in das Sterberegister veranlaßt, denn der Vater war bereits am 31. Juli abends 9 Uhr verschieden. Der Beweggrund dieser intellektuellen Urkundenfälschung war, seiner Mutter die Invalidenrente von 10,40 Mk. zu sichern. Letztere machte dem Gemeindevorsteher in Lissewo dieselbe falsche Angabe und erhielt darauf eine Bescheinigung, aufgrund derer sie von der Post die Rente ausgezahlt erhielt. Sie war von der Ferienstrafkammer zu Thorn am 4. August d. Js. wegen Betruges zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden, während sich dasselbe Gericht zur Aburteilung des Sohnes, des heutigen Angeklagten, nicht für zuständig hielt. Der Angeklagte war geständig. Durch die lange Krankheit des Vaters sei die Familie in Not geraten, die Rente habe man notwendig zum Begräbnis gebraucht. Der Staatsanwalt bat, die Schuldfrage zu bejahen, da das Sterberegister eine Urkunde von großer rechtlicher Bedeutung sei, dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu bewilligen. Der Verteidiger, Herr Justizrat Aronsohn, konnte bei der Lage der Sache sich den Ausführungen des Staatsanwalts nur anschließen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte 4 Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof ging jedoch über die niedrigste Strafe nicht hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis.

Mannigfaltiges.

(Unterschlagung im Essener Landratsamt.) In Essen an der Ruhr wurden langjährige umfangreiche Unterschlagungen eines alten Beamten des Landratsamtes aufgedeckt. Es handelt sich um den Kreisausschußsekretär Schulte. Bis jetzt wurde festgestellt, daß 23 000 Mark fehlen. Schulte ist geflüchtet. Die Unterschlagungen hat er in der Weise verübt, daß er Gelder, die irrtümlich an den Sekretär statt an die Kreiskasse eingesandt wurden, nicht ablieferte. Schulte stand schon seit 24 Jahren im Dienste des Landkreises.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiserhofe.

Cadinen, 19. September. Dem Vernehmen nach gedenken der Kaiser und die Kaiserin Mittwoch Nachmittag auf Schloß Kreyl einen Besuch abzustatten und sodann abends von Königsberg die Reise nach Rominten anzutreten.

Oberpräsidentenwechsel in Posen und Pommern.

Berlin, 19. September. Der Oberpräsident von Waldow in Posen ist anstelle des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten von Maltzahn nach Stettin versetzt worden. Zu seinem Nachfolger in Posen ist der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Wirklicher Geheimer Rat Dr. jur. Schwartzkopf ernannt worden.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Berlin, 19. September. Die Reichsbank hat den Diskont auf 5 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 6 Prozent erhöht.

Vereinstag der deutschen Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen.

Berlin, 19. September. Im Plenarsitzungssaale des Reichstages trat heute der Vereinstag der deutschen Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen zusammen. Minister von Breitenbach, der Präsident des Reichseisenbahnamtes, und Oberbürgermeister Dr. Kirschner begrüßten den Verbandstag. Der Minister wies auf die großen kulturellen Aufgaben des Vereins hin, die dazu beitrügen, der Wohnungsnot in den größeren Städten zu steuern. Darnach wurde in die Tagesordnung eingetreten, die fast ausschließlich von fachwissenschaftlichem Interesse ist.

Verhaftung eines Mörders.

Essen (Ruhr), 18. September. In Kettwig wurde heute der elsässische Arbeiter Adolf verhaftet, der kürzlich in Fennheim im Elsaß die Wirtswitwe Weber durch 20 Messerstiche ermordete.

Der Nachfolger Jathos.

Köln, 18. September. Zum Nachfolger des abgesetzten Pfarrers Jatho wurde von der hiesigen evangelischen Gemeindevertretung Pfarrer Karl Becker aus Solingen gewählt. Pfarrer Becker gehört der kirchlich-liberalen Richtung an.

Das Opfer eines Bankkrachs.

Gera, 18. September. Hier erschoß sich der Lederhändler Franz Lehmann, nachdem er bei dem Konkurs des Bankhauses Bauer & Anders sein ganzes Vermögen von über 100 000 Mark verloren hatte.

Grubenunglück in Lothringen.

Straßburg (Elsaß), 18. September. In Droutaumont (Lothringen) stürzten im Schacht 2 des dortigen Bergwerkes sechs mit Dichtungsarbeiten beschäftigte Arbeiter infolge eines Gerüsteinsturzes ab. Drei von den Verunglückten fielen 27 Meter tief und waren sofort tot. Die anderen erlitten schwere Verletzungen.

Preissteigerung des Pilsner Bieres.

Prag, 18. September. Die drei großen Pilsner Brauereien verständigen heute in einem Zirkular ihre Kundschaft im In- und Auslande, daß die Preiserhöhung um 3 Kronen pro Hektoliter am 21. September inkraft tritt.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 19. September. Der Ministerpräsident Caillaux und der Minister des Äußern de Selves hatten abends im Ministerium des Äußern eine ziemlich lange Unterredung.

Zum Tode Stolypins.

Petersburg, 19. September. Die Zeitungen sind heute Morgen schwarz umrandet und geschmückt mit dem Bildnis Stolypins, dem sie spaltenlange Artikel widmen. Sie geben dem Schmerz und der Entrüstung über das Geschehene Ausdruck und heben die Verdienste des Verstorbenen hervor. — Über die letzten Stunden Stolypins wird berichtet: Der Kranke litt den letzten Tag über schwer und stöhnte vor Schmerzen. Um 6 Uhr abends verfiel der Sterbende zeitweilig in Besinnungslosigkeit. Gegen 8 Uhr begann er zu erkalten; der Atem ging schwer. Der Kranke wußte genau, daß er sterbe. Eine halbe Stunde vor dem Tode verlor er die Besinnung. Um 3 Uhr nachts sezierte Professor Obolewski die Leiche, worauf Professor Stefanow sie einbalsamierte. Die „Kiewer Zeitung" behauptet, daß der Täter den Revolver durch den Kiewer Polizeichef erhalten habe, was in den Büchern der Geheimpolizei vermerkt sei. — Wie jetzt festgestellt ist, trat der Tod des Ministerpräsidenten Stolypin infolge innerer Verblutung ein. Bagrow bezog seitens der Geheimpolizei ein Monatsgehalt von 185 Rubeln und erhielt außerdem für besondere Aufträge eine Entlohnung. Bagrows Oheim, ein bekannter Nervenarzt, wurde verhaftet, ebenso seine Tante, deren Tochter und die Dienerschaft. Der Polizeichef wurde seines Amtes enthoben. Unter den Juden von Kiew herrscht Angst und Erregung. Der Polizeimeister teilte mit, daß im Falle von Unruhen die schärfsten Maßregeln ergriffen werden würden. Die Truppen sind aus dem Manöver in die Stadt zurückgekehrt und zeitweilig durch ein Husaren-Regiment verstärkt worden. Der Generalgouverneur kündigte an, daß Unruhen nicht zugelassen werden würden.

Eine russische Jacht gescheitert.

Petersburg, 18. September. Die Jacht „Bourevestnik", die einem Industriellen namens Hindwig gehört, ist bei Kronstadt gescheitert. Der Vater des Besitzers, seine Frau und zwei Gäste sind ertrunken. Die andern auf der Jacht befindlichen Personen wurden durch den Dampfer „Zara" gerettet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 19. September 1911.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 205 Mk.
per September—Oktober 201 Br., 200 Gd.
per Oktober—November 202 Mk. bez.
per November—Dezember 204 Mk. bez.
hochbunt u. weiß 772—793 Gr. 197—202 Mk. bez.
bunt 761—775 Gr. 191—195 Mk. bez.
rot 740—788 Gr. 185—194 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 744 Gr. 166 Mk. bez.
Regulierungspreis 168½ Mk.
per September—Oktober 168 Br., 167½ Gd.
per Oktober—November 169½ Br., 168½ Gd.
per November—Dezember 172 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inl. 662—680 Gr. 173—190 Mk. bez.
transito 132—136 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 165—170 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 18,05 Mk. inkl. Sk.
per Oktober—Dezember 16,87½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,80 Mk. bez.
Roggen- 12,90 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	19. Sept.	18. Sept.
Österreichische Banknoten	84,80	84,85
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,40
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	92,60	92,60
Deutsche Reichsanleihe 3%	82,40	82,50
Preußische Konsols 3½%	92,50	92,60
Preußische Konsols 3%	82,20	82,30
Thorner Stadtanleihe 4%	99,50	99,50
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 4%	99,80	99,80
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	88,90	88,—
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II	79,50	79,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,40	102,40
Rumänische Rente von 1894 4%	92,80	92,80
Russische unifizierte Staatsrente 4%	93,40	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	93,40	93,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,60	193,40
Deutsche Bank-Aktien	259,90	260,10
Diskonto-Kommandit-Anteile	185,40	185,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,50	123,75
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,—	128,90
Allgemeine Elektrizitätsaktiengesellschaft	263,25	264,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,—	224,—
Harpener Bergwerks-Aktien	177,—	177,50
Laurahütte-Aktien	159,75	161,10
Weizen loko in Newyork	98½	98½
„ September	201,25	201,—
„ Oktober	203,75	202,75
„ Dezember	208,75	209,25
„ Mai	215,45	216,—
Roggen September	179,50	180,50
„ Oktober	180,—	181,—
„ Dezember	185,—	186,75
„ Mai	192,25	193,50

Bankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 4¼%.

Die Berliner Börse verkehrte gestern in ruhiger Haltung. Kanada setzten im Einklang mit den hohen Newyorker Schlußkursen von Sonnabend mehrere Prozente höher ein und konnten die Steigerung ungeachtet kleinerer Schwankung fast voll aufrecht erhalten. Dagegen gaben Montanwerte eine Kleinigkeit nach. Im allgemeinen war die Tendenz bis zum Schluß ziemlich fest.

Danzig, 19. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 76 inländische, 14 russische Waggons.

Königsberg, 19. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr 110 inländische, 189 russische Waggons exkl. 2 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Danzig, 19. September.

Auftrieb: 18 Ochsen, 64 Bullen, 95 Färsen und Kühe, 141 Kälber, 316 Schafe und 1462 Schweine.

Ochsen: a) vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts höchstens bis 6 Jahre —,— Mk., b) junge fleisch., nicht ausgem. und ältere, ausgem. 45—46 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—42 Mk., d) gering genährte jeden Alters —38 Mk.; Bullen: a) vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwerts —,— Mk., b) vollfl. jüngere 40—42 Mk., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—38 Mk., d) gering genährte —33 Mk., Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgem. Färsen höchsten Schlachtwerts —,— Mk., b) vollfl. ausgem. Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren 35—38 Mk., c) ältere ausgem. Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 30—34 Mk.; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 26—29 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen —24 Mk., f) gering genährtes Jungvieh (Fresser) —,— Mk.; Kälber: a) Doppellender feinste Mast —,— Mk., b) feinste Mast (Vollmast) und beste Saugkälber 55—58 Mk., c) mittl. Mast- und gute Saugkälber 47—52 Mk., (a geringe genährte Saugkälber 40—45 Mk.; Schafe: b) Mastlämmer und jüngere Masthammel —,— Mk., c) ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,— Mk., d) mäßig gen. Hammel und Schafe (Merzschafe) —,— Mk., a) Marschschafe oder Niederungsschafe 30—32 Mk.; Schweine: d) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 47—49 Mk., b) vollfl. über 2½ Ztr. Lebendgewicht 43—48 Mk., c) vollfleischige über 2 Ztr. Lebendgewicht 42—46 Mk., d) vollfl. Schweine über 2 Ztr. Lebendgewicht 40—44 Mk., e) gering entwickelte Schweine 40—43 Mk., f) Sauen 40—44 Mk. Die Preise verstehen sich für 50 kg Lebendgewicht.

Rinderhandel ruhig, nicht geräumt. Kälberhandel matt. Schafhandel vernachlässigt. Schweinemarkt ruhig, kanm geräumt.

Bromberg, 18. September. Handelskammer-Bericht. Weizen flau., weißer Neuweizen mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., bunter Weizen, mind. 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 196 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindestens 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 172 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, —,— Mk. — geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 155—160 Mk., Brauware 170—178 Mk., feine über Notiz. — Futtererbsen 162—168 Mk. — Hafer 162—173 Mk., Kochware 182—195 Mk., zum Konsum —,— Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 18. September. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack —,—. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß —,—. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack —,—. Gem. Melis I mit Sack —,—. Stimmung: fest.

Hamburg, 18. September. Rüböl fest, verzollt 73,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,50. Wetter: teilweise bewölkt.

Berlin, 16. September. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Da die Zufuhren inländischer Waren weiter abgenommen haben, der Konsum jedoch wieder besser geworden ist, mußte zu teuren Preisen vom Auslande zugekauft werden. Die Preise werden deshalb am nächsten Mittwoch um 3 Mark erhöht werden.

Allerfeinste Molkereibutter	143 Mk
Feinste Molkereibutter	138—142 Mk
II. Qualität	125—135 Mk
III. Qualität	108—116 Mk

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 19. September.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	19,60	20,40
Roggen	„	16,60	17,20
Gerste	„	16,40	17,20
Hafer	„	16,60	17,40
Stroh (Richt-)	„	5,50	6,—
Heu	„	8,—	9,—
Kocherbsen	„	19,—	20,—
Kartoffeln	50 Kilo	3,50	4,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,30	1,40
Kalbfleisch	„	1,10	1,60
Schweinefleisch	„	1,30	1,60
Hammelfleisch	„	1,40	1,70
Geräucherter Speck	„	1,60	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,20	3,—
Eier	Schock	3,80	4,80
Krebse	„	1,80	4,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	1,60	2,20
Hechte	„	1,20	1,40
Karauschen	„	1,40	1,60
Barsche	„	—,80	1,20
Zander	„	2,—	—,—
Karpfen	„	2,—	—,—
Barbinen	„	—,80	1,—
Weißfische	„	—,20	—,50
Heringe	„	—,—	—,—
Flundern	„	—,—	—,—
Maränen	„	—,—	1,60
Milch	1 Liter	—,18	—,—
Petroleum	„	—,15	—,20
Spiritus	„	2,00	—,—
denaturiert)	„	—,80	—,32

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20—25 Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. der Kopf, Weißkohl 5—25 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—25 Pf. der Kopf, Salat 3 Köpfchen 10 Pf., Spinat 15—20 Pf. d. Pfd., Petersilie Bundchen —,— Pf., Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 20—25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 15—20 Pf. das Kilo, Sellerie 5—15 Pf. die Knolle, Rettig 3 Stück 5 Pf., Meerrettig —,— Pf. die Stange, Radieschen 1 Bundchen 5 Pf., Gurken 0,80—1,50 Mk. d. Mdl., Senfgurken —,— Mk. d. Mdl., grüne Bohnen 20—40 Pf. das Pfd., Wachsbohnen 20—30 Pf. d. Pfd., Birnen 10—25 Pf. d. Pfd., Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Kirschen —,— Pf. das Pfd., Pflaumen 10—20 Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfd., Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Waldbeeren —,— Pf. der Liter, Pilze — Pf. das Näpfchen, Puten —,— Mk. das Stck., Gänse 3,00—7,00 Mk. das Stück, Enten 2,50—5,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,50—2,00 Mk. das Stück, Hühner junge 1,20—1,60 Mk. das Paar, Tauben 0,80—0,90 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 19. September 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,4	SW	Regen	16	—	meist bewölkt
Hamburg	762,9	WSW	Regen	15	2,4	anhalt. Nied.
Swinemünde	761,1	W	wolkig	15	6,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	758,5	SW	bedeckt	14	0,4	meist bewölkt
Memel	756,7	W	wolkig	15	6,4	nachm. Nied.
Hannover	764,7	W	bedeckt	14	—	meist bewölkt
Berlin	763,1	W	bedeckt	14	2,4	nachts Nied.
Dresden	765,3	W	bedeckt	14	2,4	nachm. Nied.
Breslau	763,9	W	bedeckt	12	2,4	nachm. Nied.
Bromberg	760,5	W	bedeckt	13	2,4	nachts Nied.
Metz	768,2	SO	wolkenl.	7	—	ziemt. heiter
Frankfurt(M.)	767,2	SW	Dunst	11	—	meist bewölkt
Karlsruhe	768,1	W	wolkenl.	11	—	meist bewölkt
München	768,3	SW	bedeckt	13	—	meist bewölkt
Paris	767,7	SSW	wolkenl.	7	—	—
Vlissingen	765,5	SW	halb bed.	13	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	759,9	W NW	Dunst	14	0,4	nachm. Nied.
Stockholm	756,3	SO	halb bed.	10	—	vorw. heiter
Haparanda	751,4	NW	wolkig	4	—	nachts Nied.
Archangel	—	—	—	—	—	nachts Nied.
Petersburg	755,3	SW	bedeckt	8	—	Wetterleucht.
Warschau	761,5	W SW	Regen	11	—	meist bewölkt
Wien	765,9	W	Regen	12	2,4	ziemt. heiter
Rom	763,8	NW	wolkenl.	15	—	anhalt. Nied.
Hermannstadt	761,7	NO	bedeckt	11	20,4	anhalt. Nied.
Belgrad	762,3	NNW	bedeckt	9	20,4	ziemt. heiter
Biarritz	768,2	S	heiter	18	—	nachm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	Wetterleucht.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 19. September, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 12 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 16 Grad Cels., niedrigste + 7 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 20. September: Vorwiegend wolkig, zeitweise Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	19.	00,24	18.	00,24
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	0,62	16.	0,62
	Chwalowice	17.	1,19	16.	1,18
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

20. September: Sonnenaufgang 5.42 Uhr,
Sonnenuntergang 6. 4 Uhr,
Mondaufgang 2.18 Uhr,
Monduntergang 5.47 Uhr.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 10. bis einschl. 16. September 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Schmied Jakob Kozyckl, S. 2. Schmied Marcell Szarszewski, S. 3. Arbeiter Franz Gwisdalski, T. 4. Arbeiter Rudolf Schröder, T. 5. Arbeiter Johann Lewandowski, S.

Aufgebote: 1. Rohrleger Adam Wisniewski und Anastasia Araszewski. 2. Musiker Czeslaw Szalaczynski und Hedwig Hoffmann. 3. Schlosser Johann Wach in Berlin und Louise Stiebniewski. 4. Arbeiter Johann Wisniewski und Anna Sakwinski.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Felix Kielbasiewicz, 9 Mon. 2. Johann Bartoszynski, 7 T. 3. Ehrentraut Baldermann, 8 Mon. 4. Bronislawa Jankowski, 14 T. 5. Arbeiter Thomas Lewandowski. 77 J. 6. Konrad Wiese, 11 Mon.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Bäckereischornstein in dem Hause Leibitscherstraße Nr. 34 wird am 21. d. Mts., nachmittags, durch den Bezirksschornsteinfegermeister ausgebrannt werden.

Thorn den 19. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Schönwalde belegene, im Grundbuche von Schönwalde, Blatt 91, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eigentümerfrau **Hedwig Klemens**, geb. **Prylewski**, welche mit ihrem Ehemann **Jacob Klemens** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene Grundstück am

16. November 1911,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück Schönwalde, Blatt 91, liegt im Dorf Schönwalde; es besteht aus Wohnhaus mit Stall und Scheunenanbau, Hofraum, Acker und Wiese, hat einen Flächeninhalt von 2 ha 51 a 20 qm, ist mit einem jährlichen Nutzungswert von 75 Mk. zur Gebäudesteuer und mit einem Reinertrag von 2,83 Talern zur Grundsteuer veranlagt. Der Jahresbetrag der Grundsteuer ist auf 82 Pfg., der Jahresbetrag der Gebäudesteuer auf 3 Mk. festgesetzt.

Thorn den 14. September 1911.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen für Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule wegen Mittellosigkeit bei uns die Gewährung freier Lernmittel, wie sie für den Unterricht in der genannten Schule nötig sind, beantragt wird. Die Beschränktheit der uns für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Mittel macht es uns zur Pflicht, **derartigen Anträgen für die Zukunft nur in ganz besonderen Ausnahmefällen nachzukommen.**

Wir machen Eltern und Vormünder, die ihre Knaben einem Lehr- 2c. Verhältnis zuführen wollen, das die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule nach sich zieht, die aber nicht die Mittel besitzen, die für den Schulbesuch erforderlichen Lernmittel beschaffen zu können, hierauf besonders aufmerksam und ersuchen sie, eventuell durch geeignete Vereinbarungen mit dem Lehrmeister diesen bei Abschluß des Lehrvertrages zur Tragung solcher Kosten zu verpflichten.

Thorn den 16. September 1911.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.

Stellengesuche

Stellenangebote

Geld u. Hypotheken

Zu kaufen gesucht

Zu verkaufen

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen

Kreistag

auf

Freitag den 6. Oktober 1911,
nachmittags 2 Uhr,
im großen Saale des Kreishauses anberaumt.

Thorn den 13. September 1911.

Der Landratsamtsverwalter.
Kleemann.

Tagesordnung.

1. Einführung des infolge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage am 25. November 1909 wiedergewählten Kreistagsabgeordneten Majoratsherrn Grafen von Alvensleben-Ostrometzko.
2. Beschlußfassung über das dem Kreistage auf Grund des § 74, Abs. 2 der Kreisordnung vom $\frac{\text{13. Dezember 1872}}{\text{19. März 1881}}$ zustehende Vorschlagsrecht bei Besetzung des erledigten Landratsamtes des Landkreises Thorn in Gemäßheit der Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 7. September d. Js. — Nr. I. A. 8650, 1.
3. Abänderung der Satzungen der Sparkasse des Kreises Thorn.
4. Beschlußfassung über die Einrichtung einer neuen Straßenmeisterstelle.
5. Beschlußfassung über die unentgeltliche Abtretung der im Stadtbezirk Culmsee belegenen Chausseeteile, die in die Unterhaltung der Stadt übergegangen sind.
6. Gutachten über die Abzweigung der Parzellen
   1. $\frac{492}{441}$ und $\frac{493}{441}$, Kartenblatt Nr. 2, Gemarkung Groß Bösendorf, Grundbuch Schulitz, Band 7, Blatt 256, von zusammen 0,45,46 Hektar Größe,
   2. $\frac{524}{441}$, Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf, ohne Grundbuchblatt, von 11,49,67 Hektar Größe von dem Gemeindebezirk Groß Bösendorf, Landkreis Thorn und Vereinigung derselben mit dem Stadtgemeindebezirk Schulitz, Landreis Bromberg,

   ferner über die Abzweigung der Parzellen
   1. $\frac{469}{441}$, $\frac{477}{442}$ — Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf — ohne Grundbuchblatt von 0,96,37 Hektar Größe,
   2. $\frac{470}{441}$ $\frac{481}{442}$ $\frac{482}{442}$ $\frac{483}{442}$ $\frac{499}{442}$ $\frac{500}{442}$ $\frac{501}{442}$ $\frac{503}{442}$, Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf — Grundbuchblatt Weichselhof zu Band 1, Blatt 1, von 6,57,80 Hektar Größe,
   3. $\frac{484}{442}$ $\frac{485}{442}$ $\frac{502}{442}$ — Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf — ohne Grundbuchblatt, von 2,01,44 Hektar Größe,
   4. $\frac{478}{442}$ $\frac{479}{442}$ $\frac{480}{442}$ — Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf — ohne Grundbuchnummer, von 0,24,08 Hektar Größe,
   5. $\frac{525}{442}$ 2c. — Kartenblatt 2, Gemarkung Groß Bösendorf — ohne Grundbuchblatt, von 43,18,04 Hektar Größe, von dem Gemeindebezirk Groß Bösendorf, Landkreis Thorn, und Vereinigung derselben mit dem Gutsbezirk Weichselhof, Landkreis Bromberg.
7. Vervollständigung der Amtsvorsteher-Vorschlagsliste für den Amtsbezirk Neugrabia.
8. Wahl von zwei Kreisausschußmitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren Rittergutsbesitzer Landschaftsrat von Kries-Friedenau und Bürgermeister Hartwich-Culmsee — Wahlperiode 1912/17.
9. Wahl eines Schiedsmanns für den Bezirk Rosenberg und sonstige vom Kreistage vorzunehmende Wahlen.
10. Wahl von zwei Provinziallandtagsabgeordneten für die Wahlperiode 1912/17.

Wohnungsangebote

Verloren ein schwarzer **Strohhut** bei Leiser, Altst. Markt. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sonntag den 17. 9. (abends) sind mir **Uhr** und **Ring** abhanden gekommen. Die Personen sind erkannt worden und bitte um Rückgabe der Sachen. Abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

In der Nacht zum 14. September sind mir in böswilliger Weise 2 **Milchkannen** und 3 **Deckel** verschleppt, daß diese erst nach langem Suchen aufgefunden werden konnten. Wer mir den Täter so nachweist, daß dessen gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, dem sichere ich eine gute Belohnung zu.
W. Janke, Gurske.

Der Postauflage der vorliegenden Nummer dieser Zeitung ist ein Prospekt betr. Schnellmastfutter „**Gloria**“ beigefügt. Gloria ist von hervorragenden Landwirten als vorzüglich anerkannt und kann allen Viehhaltern bestens empfohlen werden. Gloria ist erhältlich in Thorn 3 bei G. H. Janke.

Täglicher Kalender.

1911.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Liebermann v. Sonnenberg †.

Der deutschsoziale Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg ist gestern in einem Sanatorium in Schachtensee, das er vor einigen Wochen aufgesucht hatte, gestorben. — Durch den Tod Liebermanns ist der deutsche Reichstag eines seiner ältesten und interessantesten Mitglieder beraubt worden. Liebermann von Sonnenberg vertrat seit 21 Jahren den hessischen Wahlkreis Fritzlar—Homberg (3. Kassel) im Parlament; das letztemal wurde er im Jahre 1907 mit 8966 Stimmen, denen seine Gegenkandidatur zusammen nur 5160 Stimmen gegenüberstellen konnten, wiedergewählt. Als Redner war der Verstorbene wegen seines stets schlagfertigen Witzes sehr geschätzt. Der frische Humor und das starke Organ, dem man den früheren Offizier deutlich anmerkte, verschafften ihm bei seinen Kollegen auch dann Gehör, wenn er in seiner temperamentvollen Weise seine parteipolitischen Gegner angriff. Er war bekanntlich der Begründer der deutschsozialen Partei und der Fraktionsvorsitzer der seit 1903 bestehenden wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstage. Als solcher hat er im Vereine mit dem ihm nahestehenden Bund der Landwirte bei den Kämpfen um den Zolltarif und die Handelsverträge eine hervorragende Rolle gespielt. — Max Hugo Liebermann von Sonnenberg wurde am 21. August 1848 in Weißwasser (Westpreußen) geboren. Er trat nach Absolvierung des Gymnasiums im Jahre 1866 in die preußische Armee ein. Als Offizier wurde er im deutsch-französischen Kriege zweimal verwundet und erhielt für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz. Von 1872 bis 1875 zur Kriegsakademie kommandiert, studierte er neben den Militärwissenschaften noch besonders Geschichte und Geographie; von 1876 bis 1877 wirkte er als Erzieher an der Hauptkadettenanstalt in Lichterfelde. 1879 trat er als Premierleutnant zur Landwehr über und nahm 1885 seinen Abschied. Seine letzten Lebenstage waren durch ein schweres körperliches Leiden stark getrübt. Anfang Juli dieses Jahres erlitt er bei einem Besuche der Gräfin Ludwigi Reventlow in Holstein einen leichten Schlaganfall, sodaß er über Hamburg nach seiner Wohnung in Charlottenburg gebracht werden mußte. Dort wiederholten sich die Schlaganfälle und raubten ihm die Sprache. Als sich sein Befinden nach Anfällen von Zuckerharnruhr immer weiter verschlimmerte, mußte er ein Sanatorium in Schachtensee aufsuchen. Hier ist er Montag Abend, vier Wochen nach seinem 63. Geburtstage, einer Lungenentzündung erlegen. — Mit Liebermann v. Sonnenberg ist aus dem deutschen politischen Leben ein Volksmann und Parteiführer geschieden, von dem auch sachliche Gegner nicht leugnen können, daß er ein Redner von loderndem Temperament und packender Kraft, ein unerschrockener, aufrechter Kämpfer, ein im Marke deutscher Mann gewesen ist.

Mit dem Ableben Liebermanns v. Sonnenberg ist der Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhagen verwaist. Bei der letzten Wahl erhielt Liebermann von Sonnenberg 8966 von 14 146 Stimmen, während auf die nächststärkste Partei des Wahlkreises, die freisinnige Vereinigung, nur 3763 Stimmen entfielen, auf die Sozialdemokraten 795, das Zentrum 449, die hessische Rechtspartei 164. Ob noch eine Ersatzwahl vorgenommen wird, kann angesichts der äußeren parlamentarischen Lage wohl als fraglich gelten.

Zur Marokkofrage.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg hat sich auf zwei Tage nach seinem Gute Hohenfinow zurückbegeben. Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter hat den französischen Botschafter Cambon die Antwort der deutschen Regierung auf die letzte französische Note überreicht. Mit dieser Antwort sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen, da inbezug auf verschiedene Punkte noch immer Diferenzen zwischen der diesseitigen und der französischen Auffassung bestehen. Daß es auch da zu einem Ausgleich kommen wird, wird an den zuständigen Stellen nicht bezweifelt. Bemerkt sei noch, daß die Meldung der „Kölnischen Zeitung", das Kanonenboot „Panther" werde neben dem Kreuzer „Berlin" in Agadir stationiert werden, nicht den Tatsachen entspricht.

Die Pariser Presse

ist äußerst ruhig und gibt zu verstehen, daß Frankreich in aller Ruhe die Entgegnungen Deutschlands abwarten wird. Sie spricht die Hoffnung aus, daß Deutschland endlich einsehen wird, daß es für seine Finanzkreise unumgänglich nötig ist, sobald als möglich zu einem Abschluß zu gelangen. In diesem Sinne schreibt auch das „Journal", daß für Deutschlands Handel ein großer nicht sobald wieder gutzumachender Schaden entstehen würde, wenn nicht in Kürze der Akkord mit Frankreich zustandekäme.

Die Abgg. Bassermann und Arning über die Marokkoangelegenheit.

In Osnabrück fand am Sonntag eine von den Nationalliberalen einberufene Versammlung statt, die in der Marokkoangelegenheit Stellung gegen die deutsche Diplomatie nahm. Der Abg. Bassermann beleuchtete die auswärtige Politik. Frieden um jeden Preis sei unerträglich, wenn die nationale Ehre auf dem Spiele stehe. Bebels Rede in Jena wurde als besonders interessant einer Erörterung unterzogen. Das Auswärtige Amt habe keine Fühlung mit der Börse, sonst wäre der Sturz der Kurse vermieden worden. Der Reichstag sei leider nicht mit der Frage der Marokkoverhandlung befaßt worden. Bassermann betonte ferner die Ideenarmut des neuen Kurses. Abg. Dr. Arning betonte, der vierte Teil Marokkos sei mehr wert, als unsere übrigen Kolonien zusammen. Der Adel dürfe nicht weiter bei der Diplomatie dominieren. Die Diplomaten, die uns jetzt über den Löffel barbieren, seien Bürgerliche, wie Cambon. Von allem sei mehr Aufklärung vor dem Volke notwendig.

Französisch-elsässische Protestversammlung.

Im Grenzort Baussang fand Sonntag eine französisch-elsässische Protestversammlung gegen den Krieg statt. Als Redner traten deutscherseits der sozialdemokratische Redakteur Wendel aus Frankfurt a. M. und der deutsche Reichstagsabgeordnete Emmel auf. Von französischer Seite sprachen zwei Deputierte. Es wurde schließlich eine Tagesordnung angenommen, in der sich die Versammlung der Resolution des Jenaer sozialdemokratischen Parteitages anschließt. Unter Absingung der Internationale und der Marseillaise begleiteten sodann die Franzosen die „deutschen" Genossen bis an die Grenze.

Cartwrigth wird abberufen.

Es wird der „Magd. Ztg." zufolge in London bestimmt versichert, daß der Botschafter Cartwright seinen Wiener Posten noch vor dem Ende des Jahres verläßt; als sein Nachfolger wird der Brüsseler Gesandte Artur Hardinge genannt.

Eine Rede Deschanels.

Der frühere französische Kammerpräsident Deschanel hielt in seinem Wahlbezirk eine Rede, worin er mit Befriedigung darauf hinwies, daß die neuesten Schwierigkeiten wegen Marokko große patriotische Kundgebungen hervorgerufen hätten, die noch vor einigen Jahren als nationalistisch bezeichnet worden wären. Das französische Volk habe die Verhandlungen mit großer Ruhe verfolgt und werde diese Haltung auch weiterhin beobachten. So langsam diese Verhandlungen auch seien, so wäre doch zu wünschen, daß die französische Regierung sich nicht etwa durch irgendein innerpolitisches Ereignis genötigt glauben möge, den Wiederzusammentritt des Parlaments zu beschleunigen. Es sei besser, noch ein wenig länger zu warten. Wie im Kriege bleibe auch bei solchen Verhandlungen der Vorteil auf Seiten derjenigen, die am längsten aushalten könnten, mehr Geduld und Kaltblütigkeit besäßen und Herren ihrer Nerven bleiben.

„Wenn es Krieg gäbe."

In einem Leitartikel des „Figaro" stellt der General des Ruhestandes, General Zurlinden, weitausgespannte Betrachtungen darüber an, was geschehen würde, wenn der Krieg erklärt würde. Nach einer Verherrlichung der Eigenschaften des heutigen französischen Heeres und seiner neuen Angriffstaktik fährt er fort: „Ein Krieg braucht einen großen treibenden Gedanken, wenn er Aussicht auf Erfolg haben soll. Wenn der Krieg heute ausbrechen würde, dann würde unser Volk von einem der großartigsten und erhabendsten Gedanken bewegt sein, die ein großes Volk leidenschaftlich erregen könnten: es würde sich nicht nur gegen durchaus unberechtigte Angriffe zu verteidigen, sondern auch die von der voraufgegangenen Generation überkommenen Betrübnisse zu zerstreuen, unsere geliebten Brüder von Elsaß-Lothringen zu befreien haben. Jawohl, wenn Deutschland uns zum Kriege zwingen würde, würde man bald von einem Ende Frankreichs bis zum andern den die Kraft des Volkes und die Tapferkeit der Armee verzehnfachenden Schrei hören: „Vorwärts für Elsaß-Lothringen!" Nach dieser Fanfare hofft der General indes, daß es nicht zum Kriege kommen wird und daß in letzter Reihe Frankreich in seinen eigenen Augen und in denen seiner Zeitgenossen in Europa groß dastehen wird.

Das Märchen von den deutschen Ulanen.

Gegen die Zeitungen „L'Eclair de l'Est" und „Patrie", die die falsche Nachricht vom Überschreiten der Grenze durch deutsche Ulanen verbreitet haben, ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet worden.

Sultan Mulai Hafid

beabsichtigt, sich zum Ramadanfest nach Ramadan zu begeben. Er hat vom Gouverneur von Marakesch 20 000 Louis in Gold zugeschickt erhalten. Die Hälfte dieser Summe ist durch Steuern aufgebracht. Die andere Hälfte rührt aus dem Verkauf des Palastes von Marakesch und dessen Inneneinrichtung her. Wär es nicht besser gewesen, die hohen Reisekosten anderweit zu verwenden?

Die Lage in Agadir.

„Matin" meldet aus Agadir: Alle Deutschen, die bisher in Agadir waren, haben bis auf einen diesen Hafen verlassen. Dagegen befinden sich zurzeit 7 Franzosen dortselbst. Nachdem die in der Hauptstadt des Susgebietes ansässigen Deutschen Tarudant verlassen haben, hat sich die Lage gebessert. Die Meldung, daß die Konsuln Deutschlands und Österreichs in Mogador alle Kaids des Susgebietes aufgefordert haben, den Kommandanten der „Berlin" zu besuchen, wird offiziell bestätigt. — Natürlich ist das plumper Schwindel, daß die Lage sich nach dem Weggang der Deutschen verbessert haben soll.

Neue Kämpfe in Marokko.

Wie Meldungen aus Oran besagen, berichten aus der Gegend von Melilla und Udochda eingetroffene Marokkaner, unter den Rifleuten, die im letzten Kampfe am Kertflusse mehrere Kanonen und viele Gewehre erbeuteten, herrscht große Zuversicht. Mehrere Bergstämme, denen der heilige Krieg gepredigt werde, beabsichtigen, sich ihnen anzuschließen. Nach Meldungen aus Tanger griffen die Ait Jussis trotz ihrer Niederlage am 9. die Mahalle Bremonds am 13. d. Mts. neuerdings an, wurden aber auch diesmal durch heftiges Geschützfeuer der scherifischen Truppen unter starken Verlusten zurückgeschlagen. Ein Teil der Kolonne des Generals Dalbiez verließ Fez, um, wenn nötig, der Mahalla Bremonds Beistand zu leisten.

Provinzialnachrichten.

Schwetz a. W., 17. September. (Typhus.) Von den sechs gemeldeten Typhusfällen sind drei tödlich verlaufen. Gestern erfolgte die Einlieferung des Grokeschen Schuhmachergesellen ins Krankenhaus.

Löbau, 18. September. (Pferdediebstahl. Überfall.) Gestohlen wurden in der Nacht zum Sonnabend dem Besitzer Adam Boruszewski in Gwisdzin zwei wertvolle Pferde. Der Dieb brachte diese nach Neumark, fand aber wohl den bestellten Abnehmer nicht und ließ deshalb die Tiere hinter Neumark laufen. Am Sonnabend früh trafen diese, von Nawra kommend, in Nikolaiken ein, von wo sie der Eigentümer abholte. — Überfallen und mit Stöcken schwer mißhandelt wurden am Freitag Abend um die achte Stunde zwei Besitzer aus Mroczemko und einer aus Gwisdzin auf der Chaussee zwischen Entenbruch und Marienhof. Die Täter, zwei Händler aus Neumark, sind erkannt und der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Die Verletzten mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Tuchel, 17. September. (Eine bestialische Tat) wurde bei dem Bauerngutsbesitzer Karl Augustinski in dem benachbarten Wymislaw verübt. Dortselbst stach der 16jährige Hütejunge K. nicht weniger als achtzehn wertvollen Milchkühen und vier Stück Jungvieh das rechte Auge aus. Nach dem Grunde gefragt, gab er nur ein höhnisches Lächeln von sich. Ob die Tiere erhalten werden können, erscheint fraglich. Der Besitzer erleidet einen bedeutenden Schaden. Man vermutet einen Racheakt, wegen dessen Anzeige erstattet ist.

Dirschau, 17. September. (Eine Volksbadeanstalt) wird Dirschau in nicht allzu langer Zeit erhalten. In einer unter Vorsitz des Bürgermeisters Eichhart stattgehabten Sitzung des Vorstandes der Dr. Scheffler-Stiftung wurde ein Entwurf des Stadtbaumeisters Specht über die zu erbauende Badeanstalt vorgelegt, mit dem sich der Vorstand im allgemeinen einverstanden erklärt hat. Stadtbaumeister Specht wurde ermächtigt, eine Reise auszuführen, um in Städten von annähernd gleicher Größe Dirschaus Badeanstalten zu besichtigen und die dabei gewonnenen Erfahrungen bei dem Entwurf zu verwerten. Es ist in Aussicht genommen, die Arbeiten im Winter zu verdingen und im frühen Frühjahr in Angriff zu nehmen, sodaß die Anstalt voraussichtlich im Spätherbst 1912 benutzbar sein wird.

Danzig, 18. September. (Die großen Getreidezufuhren) der letzten Wochen lassen wiederum die

Wo liegt die Schuld?

Roman von F. Jobst-Eberswalde.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Ingeborg, mein süßes Leben!" schrie er plötzlich laut auf. Wilder Schmerz und glühendes Verlangen rüttelten an ihm, daß sein starker Körper bebte. Nun er die Süßigkeit der Liebe zum Weibe gekostet hatte, sehnte er sich danach wie nach dem verlorenen Paradiese. Er versuchte, sich ihre feingliedrige Gestalt zu malen, ihr köstliches Weiß und Rot und die strahlenden blauen Augen mit dem wehenden Blondhaar darüber. Die Stimme, die so betörend zu flüstern wußte, die schlanken Arme, die ihn stürmisch umschlangen, und der Mund mit den schwellend roten Lippen, der ihn erst das Küssen gelehrt hatte.

Der Mann starrte zum Fenster hinaus, wo der letzte Schimmer des goldenen Lichtes erblich. Leise verklang der Glockenlaut und auf ihren letzten Schwingen schwebte ein ernstes, blasses Weib hinein, mit großen, grauen Augen blickte es ihn unter strömenden Tränen an. Es war herzbewegend, dieses lautlose Weinen zu sehen. Die gefalteten Hände hoben sich ihm flehend entgegen, dann verschwomm alles in Dunkelheit und Nacht.

Verwundert schüttelte Swen den Kopf. Was narrte ihn das Spukgebild, was hatte die fremde Frau vom Kirchhof hier bei ihm zu suchen? Sollte er von nun an nicht mehr vom Weibe loskommen, daß die Fremde schon solche Gewalt über ihn gewann? — — — —

Von dieser Nacht an wanderte Swen, von fieberhafter Unruhe getrieben, alle Tage von seinem einsamen Hof aus und trieb sich in der Umgegend umher. Das herrliche Wetter begünstigte sein Tun, und so ritt er heute die Straße von Aastrup bis nach Wonsbek. Die Landstraße läuft die Höhen entlang, die die Förde begleiten, und dort oben auf dem höchsten Punkte gibt sie die Aussicht auf das Meer frei.

Swen hatte sein Pferd in Wonsbek untergestellt, es zog ihn zu der einsamen Kirche, die dicht über der Förde liegt. Alte Bäume umrauschen das kleine Gotteshaus, das inmitten weißer Mauern, die den kleinen Friedhof umschließen, emporragt. Wie oft war er in jungen Jahren mit seiner Mutter hier gewesen, da ihre Großeltern dort begraben lagen. Auf dem Wege pflückte er Blumen und Gräser und wand einen herrlichen Strauß, auch einige Eichenzweige brach er von den üppig wuchernden Knicks, die sollten das Grab des Urgroßvaters schmücken, der ein Freiheitskämpfer gewesen war.

Seltam mutete ihn sein Tun plötzlich an. Solche Weichheit und pietätvolles Erinnern war ihm doch sonst nicht zu eigen gewesen. Er hatte nur seinen Studien gelebt in der Stille seiner Stube oder auf Entdeckungsfahrten durch die weite Gotteswelt.

Aber es hatte sich eben alles in ihm gewandelt. Eigenes Leid öffnete die blinden Gelehrtenaugen für das Leben und Treiben der Mitmenschen. Erst der Tod der geliebten Braut, dann der schnelle Heimgang seiner Mutter, die er in heißem Zorn verlassen hatte und erst im Sarge wiedersah, dies alles hatte an seinem selbstsüchtigen Dahinleben stark gerüttelt.

Es brauste und gärte in ihm und sollte keine Ruhe finden. Er war von einer furchtbaren Reizbarkeit, und die wirtschaftliche Sorge um Torrehof, die ihm früher seine Mutter ganz abgenommen hatte, lastete wie ein Alp auf ihm. Er trug sich ernstlich mit dem Gedanken an Verkauf und hatte schon die ersten Schritte dazu getan.

Wenn er wieder draußen war und Meere zwischen der Heimat und ihm lagen, hoffte er, der alte zu werden. Hier fand er keine Ruhe, denn das Jahr, das nach den entsetzensvollen Tagen verflossen war, hatte sein Herz nicht stille gemacht.

Ohne daß er sich eingestand, nagten auch Gewissensbisse an ihm, denn er ahnte, daß der Mutter Tod durch seine Härte beschleunigt worden war, wenn sie auch niemals ein Wort der Klage an ihn sandte. Ihre Briefe hatten nur die alten Liebesworte gefunden, mit denen sie ihn stets umwarb.

An alles dieses dachte er, als er den Weg durch die grünenden Knicks zu dem Kirchlein suchte. Nun trat er in den Bereich der weißen, stillen Mauer und suchte die Gräber.

Sie waren nicht schwer zu finden, und er schmückte das des Mannes mit dem dunklen Eichenlaub und das der Frau mit den bunten Blumen. Der Frieden des Gottesackers spann ihn ein, er ließ ihn so bald nicht los und redete ihm von Vergeben und Vergessen.

Wie viel Leid hier begraben, wie viel blühende Schönheit, kraftstrotzendes Leben und müde Kämpfer der Tage Bürde nicht mehr zu tragen vermochten und den Tod als Erlöser begrüßten. Sie ruhten nun still und schliefen sanft, auch der wildeste Haß mußte schweigen und auch die glühendste Leidenschaft. Ein Wink des ernsten Engels, und der Mensch sank dahin, gemäht wie das Gras, gebrochen wie eine Blume, gefällt wie ein alter, morscher Baum. Der Tod nahm sie alle in seine Arme und legte sie in die kühle Erde.

Hinter ihm her schritt das große Schweigen, das auch das unruhvollste Herz stille machte. Solch ein Hof des Schweigens war dieser Kirchhof, und wer ihn mit ernsten Gedanken betrat, sagte sich wohl, hier möchtest du ruhen.

Nordschleswig ist so reich an solchen kleinen und großen weißen Kirchen, die, von alten Bäumen umrauscht und von Gräbern umgeben, überall auftauchen; sei es in Dörfern oder ganz einsam gelegen zwischen verstreuten Höfen. Durch die mit hohen Knicks eingefaßten Wege, die jeden freien Ausblick wehren, schreitet man dahin.

Nun treten die grünen, dichten Seidenkulissen plötzlich zurück und das Auge darf schwelgen. Blau leuchtet es in der Tiefe auf, die Förde zieht sich dem Meere zu, oder die See selber liegt in ihrer ganzen Pracht zu unseren Füßen, malerische Höfe mit weidendem Vieh bilden den Vordergrund oder eine weiße Kirche inmitten ehrwürdiger Ulmen. Das anmutige Hügelland ist voll verschwiegener Reize, die sich nur dem Suchenden offenbaren.

Auch Hjerta war jeden Tag von neuem überrascht über die Schönheit, die an ihrem Wege lag. Heute wollte sie mit dem Dampfer die Förde entlang dem Meere zu fahren, da aber das Boot überfüllt war, änderte sie ihre Absicht und stieg nach einer Unterredung mit dem Kapitän, den sie um Rat bat, an einer Landungsstelle aus und suchte sich den Weg zur Höhe, wo die Kleinbahn lief, die sie in

dringende Notwendigkeit einer Erweiterung der Speicheranlagen erkennen. Zwar sind in den letzten Jahren neue Läger an der Weichsel und am Kaiserhafen entstanden, ist der große Ankerspeicher am Hafenkanal gebaut, wozu im Oktober noch die Eröffnung des gewaltigen Silos der landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft auf dem Holm mit einem Fassungsgehalt von — 10 000 Tons kommt. Doch alle diese Einrichtungen einschließlich der teilweise ziemlich veralteten Speicheranlagen auf der sogenannten Speicherinsel reichen nicht aus, um eine so starke Zufuhr, wie sie letzthin sich plötzlich bis zu 70 000 Tonnen (1 Million 400 000 Zentner) an einem einzigen Tage steigerte, Verhältnisse, die schon wiederholt eingetreten sind und zu schwierigen Kalamitäten geführt haben, aufzunehmen. Entsprechend haben sich auch die örtlichen Eisenbahnanlagen, von dem öfteren Wagenmangel ganz abgesehen, mehr und mehr als unzureichend erwiesen; namentlich gilt dies von dem Bahnhof Legetor (dem früheren Personenbahnhof), der bei dem Herankommen größerer Getreidezufuhren, zumal er auch dem starken Kohlenverkehr dient, den Anforderungen in keiner Weise genügt, wozu noch die überaus umständliche Behandlung der russischen Gerste kommt.

Dt. Eylau, 17. September. (Der Westpreußische Verein zur Prüfung und Züchtung von Gebrauchshunden zur Jagd) hielt am 15. und 16. September eine Prüfung mit Jagdhunden im Waldrevier des Oberburggrafen Finck von Finckenstein-Schönberg, des ersten Vorsitzers dieses Vereins, ab. Die Prüfung war offen für Rüden und Hündinnen deutscher Rasse, die im H. St. B., St. B. Kurzhaar und Giffron St. B. eingetragen sind. Als Preisrichter fungierten Graf Finck von Finckenstein-Schönberg, Hauptmann Lothar von Seebach-Hannover, Major Angern-Danzig, Revierförster Höppe-Weißbruch und Oskar Bormann-Danzig. Leiter der Suche waren die Herren Oskar Bormann-Danzig und Gustav Kulerke-Danzig-Langfuhr. Die Prüfung wurde am 14. September durch einen Begrüßungsabend im Hotel Kowalski eröffnet. Am nächsten Morgen begann die Prüfung. Von 17 gemeldeten Hunden waren 14 erschienen. Am ersten Tage wurde geprüft: 1. Schweißarbeit auf Schadenwild, Verbellen und Totverweisen, Riemenarbeit, 2. Ablegen, 3. Verhalten auf dem Stand, 4. Stöbern, 5. die Arbeit auf Raubzeug, Würgen und Verloren apportieren. Verschiedene Hunde zeigten an diesem Tage ganz hervorragende Leistungen. Der zweite Tag führte die Teilnehmer nebst ihren Hunden nach Sommerau. Hier wurde im Revier zunächst die Feldarbeit auf Hühner erledigt. Dann mußten die Hunde 500 Schritt lange Kaninchenschleppe ausarbeiten und am Ende der Schleppe das gefundene Kaninchen apportieren. Nach Beendigung dieser Arbeit folgten die Herren einer Einladung des Grafen Finck von Finckenstein aufs Schloß, wo ein reichgedeckter Frühstückstisch die Teilnehmer erwartete. Hauptmann von Seebach brachte auf das gräfliche Paar ein dreifaches „Horrida" aus. Der Graf trank auf das weitere Wachsen und Gedeihen des Vereins. Nunmehr ging es an die Wasserarbeit. Jeder Hund mußte im Schilf nach 8 eingesetzten Enten stöbern, darauf aus tiefem Wasser Verloren apportieren. Den Schluß der Prüfung bildete ein Apportieren über ein hohes Hindernis. Die Preisverteilung wurde im Hotel Kowalski durch den ersten Vorsitzer vorgenommen. Er nannte die diesjährige Prüfung eine Jubiläumssuche, denn vor nunmehr 10 Jahren hätte die erste Gebrauchsprüfung auch hier in Dt. Eylau stattgefunden. Der Verein, damals klein, habe heute eine Mitgliederzahl von annähernd 300 erreicht. Der erste Preis konnte nicht zur Verteilung kommen, da die hierzu notwendige Punktzahl von keinem Hunde erreicht worden ist. Dagegen kamen drei zweite Preise von je 120 Mark, vier 3. Preise von je 60 Mark sowie eine Anzahl Ehrenpreise für Sonderleistungen zur Verteilung. Erster wurde „Rolf-Födersdorf" mit 267 Punkten. Züchter: von Steegln-Klein Steegln. Besitzer und Führer: Hegemeister Preuß-Födersdorf. Zweiter wurde „Treff v. d. Marienburg". Züchter: Lehrer Haak-Marienburg. Besitzer, Dresseur und Führer: Förster Werner-Bachsteinwalde. Dritter wurde „Treff-Angern". Züchter: Hennemann-Oliva. Besitzer: Major Angern-Danzig. Führer: Förster Kahl-Marienburg. Mit einem dreifachen Horrido auf die Preisträger endete die Prüfung. Es schloß sich dann ein Essen im Hotel Kowalski an.

Allenstein, 17. September. (Wegen Betruges) hatte sich der Versicherungsagent Ernst Grunau aus Halle vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. G. war bei einer Gesellschaft in Halle tätig, wo er Abonnenten für die Zeitschrift „Der praktische Landwirt" sammelte. Für jeden Abonnenten erhielt Grunau 3 Mark; von diesen durfte er bei Entgegennahme des Bestellscheins und des Abonnementspreises 1,25 Mark für sich behalten, während er den Rest von 1,75 Mark von der Gesellschaft erhielt. Gegen Ende des vorigen Jahres merkte die Gesellschaft, daß die von Grunau eingesandten Bestellscheine unsicherer Natur waren, und entließ ihn. Nichtsdestoweniger bereiste Grunau noch eine Zeit lang den Kreis Allenstein, suchte und fand Abonnenten, ließ sich den Betrag von 2,60 Mk. auszahlen und behielt das Geld für sich. Das Gericht erkannte unter Einbeziehung einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe wegen eines gleichen Vergehens auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten.

Königsberg, 17. September. (Über einen empfehlenswerten Detektiv) schreibt man der „Elb. Ztg.": Der frühere Molkereigehilfe, Bereiter und Händler Sommerey betreibt in Königsberg das ordnungsmäßig beim Magistrat angemeldete Gewerbe als Privatdetektiv. Er ist wiederholt bestraft wegen Beleidigung, Hausfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Erpressung. In seinen polizeilichen Akten befinden sich Strafanzeigen wegen Verkehrs mit Männern, die er auf der Straße an sich gelockt, in seine Wohnung mitgenommen usw. Später hat er diesen Anlaß dazu benutzt, um von seinen Opfern fortgesetzt unter Drohungen auf der Straße oder in ihren Wohnungen Geld zu erpressen, wie er denn überhaupt durch den Verkehr mit Männern sein Leben zu fristen scheint. Wegen der verübten Erpressungen ist er einmal zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, ein andermal zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Polizeipräsident klagte gegen den sonderbaren Detektiv wegen Unzuverlässigkeit aus § 35 der Gewerbeordnung auf Untersagung des Gewerbebetriebes. Vor dem Bezirksausschuß, der am Sonnabend sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, besaß der Herr Detektiv nicht nur die Stirn, zu erscheinen, sondern sich auch noch persönlich zu verteidigen. Er hält sich selbst für durchaus zuverlässig, nur das Gericht habe seine Handlungen zu scharf beurteilt. Er sei als Detektiv nun einmal ausgebildet, man könne daher doch nicht von ihm verlangen, daß er als Arbeiter seinen Unterhalt zu erwerben suche. Der Staat dürfe ihn darum auch nicht — unschädlich machen, wie er sich ausdrückte. Der Bezirksausschuß indessen war anderer Meinung und untersagte ihm die Ausübung des Gewerbes als Detektiv.

Tilsit, 17. September. (191 Strafbefehle) zu 10 Mark und darüber sind von der hiesigen Polizeiverwaltung wegen Verkaufs geistiger Getränke vor 8 Uhr morgens erlassen worden. Die Stadtkasse erhält dadurch eine wesentliche Einnahme.

Schulitz, 17. September. (Selbstmord.) Heute Nachmittag wurde der 67jährige Arbeiter Theodor Pietrowski, der von seiner Ehefrau getrennt lebte, in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. P., der in letzter Zeit kränklich war, hat aus Lebensüberdruß Selbstmord begangen.

r **Argenau**, 18. September. (Festungskriegsübung.) Heute in aller Frühe rückten die meisten hier einquartiert gewesenen Truppen ins Manövergelände aus, um ihre Stellungen einzunehmen. Von Fesselballons aus wurde auf beiden Seiten der „Feind" beobachtet. Leider ereigneten sich in Reichsmark beim Ausladen der schweren Geschütze zwei Unfälle.

d **Strelno**, 18. September. (Abschiedsfeier.) Der evangelische Frauen- und Jungfrauenverein veranstaltete am Sonntag Abend im deutschen Vereinshause zu Ehren des am 1. Oktober nach Bromberg verziehenden Pfarrers Krieger eine Abschiedsfeier. Die Vorsitzerin des Vereins überreichte dem Scheidenden die Urkunde als Ehrenmitglied, Frau Pfarrer Krieger erhielt eine silberne Schale.

Stettin, 15. September. (Sein eigenes Kind erschossen) hatte am 20. Mai infolge eines bösen Zufalles der Bauernhofsbesitzer Franz Griep aus Kl. Reinkendorf, der sich dieserhalb heute vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Die 24jährige Tochter des G. bat an dem genannten Tage ihren Vater, eine auf dem Scheunentor sitzende Krähe zu schießen, weil das junge Mädchen für seine jungen Enten fürchtete, die von den Krähen verfolgt wurden. Während der Vater noch mit dem Laden des Gewehrs beschäftigt war, ging der Schuß aus unaufgeklärter Ursache plötzlich los und brachte dem Mädchen eine tödliche Wunde bei. Das Gericht verneinte die Schuldfrage auf Fahrlässigkeit und gab in seinem Erkenntnis der Vermutung Raum, daß irgend ein Zufall das Gewehr zum vorzeitigen Losgehen gebracht habe. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Stettin, 16. September. (Eine rohe Tat) beging gestern ein Arbeiter aus Ücker, indem er in der Nacht seine schlafende Ehefrau überfiel und durch zahlreiche Messerstiche schwer verletzte. Hierauf schnitt der Unhold der Bewußtlosen Fleischteile aus dem Körper und überließ die Bedauernswerte ihrem Schicksal. Der rohe Patron, der schon des öfteren im Irrenhause gewesen, stellte sich am anderen Morgen selbst der Behörde. Es wird angenommen, daß die Tat im Wahnsinn begangen worden ist. Die unglückliche Frau, die man furchtbar zugerichtet am nächsten Morgen in einer Blutlache vorfand, war nicht mehr zu retten; sie starb trotz ärztlicher Hilfe schon nach wenigen Stunden.

Vom kaiserlichen Hoflager in Cadinen

schreibt die „Elbinger Zeitung.": Am Sonntag früh trafen mit dem Hofzuge die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise ein. Da der Kaiser ein Frühaufsteher ist, befand er sich schon lange vor der Ankunft seiner Gemahlin im Wirtschaftshof und genoß den herrlichen Herbstmorgen in Gottes freier Natur. Auf dem Spaziergang mußte der Cadiner Kuhhirt ein Examen über sich ergehen lassen. Wäre der Kuhhirt nicht in Cadinen aufgewachsen, dann würde er vielleicht in Aufregung geraten sein. Der Cadiner Einsasse ist indes so sehr an die Besuche und an die Anreden der Allerhöchsten Herrschaften gewöhnt, daß er nicht mehr außer Fassung gerät. Der Kuhhirt gab die erwünschte Auskunft, wobei er sich bemühte, seine Gedanken in Hochdeutsch dem Kaiser vorzutragen, obwohl ihm das höhesche Platt geläufiger ist, und freute sich nachher wie ein Schneekönig, als ihn der Cadiner Gutsherr, ob seiner Tüchtigkeit, belobte. In der großen Cadiner Rinderherde, die nur erstklassiges Vieh enthält und auf den Wunsch des Kaisers auf dieser Höhe erhalten werden muß, befinden sich die Zebutiere nicht. Das Ergebnis der Kreuzung zwischen Zebu und heimischem Rindvieh trifft man in der Nähe des Geflügelhofes auf der Weide; es fällt auf durch seine hierzulande ungewohnten Formen, die besonders in der Kopfbildung zutage treten. Der Zebustier wurde seinerzeit von Hagenbeck in Hamburg bezogen, und allem Anschein nach gedeiht die Nachkommenschaft gut.

Auf dem Spaziergang über Wirtschaftshof, Feld und Weide kam der Kaiser am Sonntag früh nach der Eisenbahnhaltestelle zum Empfang der Kaiserin. Der Hofzug war 7.35 Uhr in Cadinen. Die Begrüßung der kaiserlichen Herrschaften war überaus herzlich. Im Gefolge der Kaiserin befanden sich Kammerherr Graf Carmer und die Hofdame Gräfin Rantzau und als Hofdame der Kaisertochter Gräfin von Kanitz. Geheimrat von Etzdorf und Landrat Graf von Posadowsky entboten der hohen Frau den Willkommengruß der Herrschaft Cadinen und des Landkreises Elbing. In Automobilen ging es nach dem Cadiner Schloß. Da am Sonntag der Ziegeleibetrieb ruht, fehlte die Aufstellung der Ziegeleiarbeiter. Dagegen hatten vor dem Gutshause die Gutsbeamten und Gutsarbeiter Posto gefaßt. Der Gottesdienst in der königl. Schloßkapelle zu Cadinen fand vormittags um 10 Uhr statt. Die Predigt hielt der Ortspfarrer Herr Graudenz über das Evangelium des Sonntags. Die kaiserliche Mittagstafel im Schloß Cadinen zählte 17 Gedecke. Außer der kaiserlichen Familie nahmen die Damen und Herren des Allerhöchsten Gefolges teil; außerdem hatten die beiden Offiziere der Ehrenwache, die am Sonnabend Dienst hatten, sowie Herr Pfarrer Graudenz, der Generaldirektor der Berliner Hoch- und Untergrundbahn Herr Baurat Wittig, der dem Kaiser vormittags Vortrag gehalten, und Fabrikant Bormann aus Dresden, mit dem Cadinen der Majolika wegen in Verbindung steht — Bormann liefert die silbernen Aschebecher — Einladungen erhalten. Wie üblich, so dauerte die Mittagstafel eine Stunde, und dann zogen sich die Majestäten zurück, um nachmittags gegen ½5 Uhr eine Ausfahrt in den Wald zu unternehmen. In vier Wagen fuhren die kaiserlichen Herrschaften mit ihrer Begleitung nach Scharffenberg. Der Ausflug dehnte sich bis zum Abend aus, sodaß es bei der Rückkehr bereits zu dunkeln begann.

Am Montag Vormittag wurde der schon von uns erwähnte Motorpflug in Tätigkeit gesetzt. Zur heutigen Mittagstafel waren geladen Herr Oberförster Maske-Rohhof, der in Forstangelegenheiten nach Cadinen gekommen war, und die beiden Hamburger Herren Hagenbeck Vater und Sohn, die der Zebu-Kreuzungen wegen mit dem Kaiser eine Unterredung an Ort und Stelle hatten. Ausflüge in die Umgegend sind von den kaiserlichen Herrschaften geplant nach Hohenhaff, nach Königshagen und nach Narmeln auf der Nehrung, wo die Kaiserin schon einmal war. Zu diesem Zwecke befindet sich das Motorboot „Hela" im Cadiner Hafen. — Der Hauptmann Langemack von der Cadiner Ehrenwache erhielt die Krone zum Roten Adlerorden.

Der 25. Geburtstag der deutschen Kronprinzessin Cecilie.

Diesen Mittwoch wird die Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen Cecilie das Fest ihres 25. Geburtstages feiern. Wo treugesinnte Deutsche wohnen, wird man der jungen und lieblichen Gemahlin des Erben der Kaiserkrone mit den herzlichsten Wünschen gedenken. Sie kam im Residenzschlosse zu Schwerin am 20. September 1886 zur Welt als das jüngste von den drei Kindern des regierenden Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg und der Großherzogin Anastasia, geborenen Großfürstin von Rußland. Die schwankende Gesundheit ihres Vaters brachte es mit sich, daß sie sich meist fern von ihrem nordischen Vaterlande, an der Küste des Mittelmeeres, in der Villa Wenden in Cannes, aufhielt. Dort wuchs die Herzogin Cecilie auf, und die fröhliche Munterkeit ihres Wesens, ihre natürliche Anmut sind vielleicht auch darauf zurückzuführen, daß sie die Jahre, in denen man die ersten bleibenden Eindrücke empfängt, unter der leuchtenden Sonne des Südens verlebte, wo die Menschen einen offeneren Blick und einen empfänglicheren Sinn für die Schönheit des Daseins besitzen. Aber von deutschen Lehrern empfing Herzogin Cecilie ihren Unterricht, in der Kirche zu Schwerin legte sie das Bekenntnis ihres Glaubens ab, und die deutsche Kolonie von Cannes war ihr Umgang. Im Sommer 1903 führte irgend eine höfische Gelegenheit den deutschen Kronprinzen und die jugendliche mecklenburgische Prinzessin zusammen. Man sagt, daß sie sich schon damals lieben lernten und ihr Wort tauschten. Der Kronprinz zählte zu jener Zeit nur 21, die Herzogin nur 17 Jahre. Deshalb sollte die Verlobung erst am 20. September 1904, am 18. Geburtstage der Herzogin, öffentlich kundgegeben werden. Aber der Kronprinz konnte sein Glück nicht so lange verheimlichen; er teilte es schon einige Tage vorher, von Gelbensande aus, wo er bei der Familie seiner Verlobten weilte, einigen Freunden und Verwandten mit, und so erfuhr auch die Welt davon. In der Kapelle des Berliner Schlosses ward die Vermählung am 6. Juni 1905 vollzogen, nachdem die künftige Kronprinzessin ihren feierlichen Einzug in Berlin gehalten hatte. Man weiß, wie außerordentlich glücklich dieser fürstliche Lebensbund sich gestaltet hat, wie schnell die Kronprinzessin Cecilie sich in ihrer neuen Heimat alle Herzen eroberte. Drei Knaben hat sie ihrem Gemahl geschenkt, kräftige, blonde und blauäugige kleine Hohenzollern, denen sie eine sorgsame und zärtliche Mutter ist: Prinz Wilhelm, geboren am 4. Juli 1906, Prinz Louis Ferdinand, geboren am 9. November 1907, und Prinz Hubertus, geboren am 30. September 1909.

Der Kronprinz ist zum Geburtstage seiner Gemahlin von Danzig nach Potsdam gekommen und wird wenige Tage später, wie in früheren Jahren, mit der Kronprinzessin einen auf die Dauer mehrerer Wochen berechneten Jagdausflug unternehmen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. September. 1910 † Josef Kainz, berühmter Schauspieler. 1910 Eintreffen Kaiser Wilhelms II. in Wien. 1909 Kämpfe der Spanier bei Melilla. 1905 † Professor J. Seis, Klavierpädagog. 1886 * Cecilie, Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen. 1870 Einmarsch der Italiener in Rom. 1866 Gesetz betreffend die Vereinigung von Hannover, Kurfürstentum Hessen, des Herzogtums

---

kürzester Frist nach Hadersleben zurückbringen konnte. Die Lust zum Wandern faßte sie, und sie machte einen Umweg. Er wurde weiter, als sie dachte, denn man kann sich durch die Knicks, die jede Orientierung verhindern, sehr leicht verirren. So geschah es Hjerta auch, die zuletzt nur noch willens war, die Landstraße zu erreichen, um auf ihr weiterzugehen. In einem Wald schritt sie jetzt dahin, der sich an der Förde hinzog. Der Pfad schlängelte sich höher und höher empor und schien einer Lichtung zuzuführen.

Ein Ausruf des Entzückens entfuhr ihren Lippen, als sie, aus der grünen Einsamkeit kommend, das Bild des Friedens vor sich liegen sah. Die weiße Kirche, die weißen Mauern und die stillen Gräber, da war gut ruhen nach der langen Wanderschaft. Sie trat durch die Pforte, und ihr erster Blick fiel auf Swen, der sich erhoben hatte, und, als er ihre fluchtartige Bewegung bemerkte, rasch auf sie zutrat.

„Mein Fräulein, hier haben wir beide Platz. Ich würde es mir nie vergeben, wenn ich Sie hier vertriebe."

„Ich glaubte einen Leidtragenden zu stören."

„Wir sind wohl beide Leidtragende, wenn Ihre Augen die Wahrheit sprechen. Sie nicken, also passen wir gut zusammen. Vergessen wir für eine kurze Zeit die große Welt da draußen mit ihren Gesetzen, die die Gesellschaft sich selber erfand. Lassen Sie uns zu einander reden, wie Mensch zum Menschen! Sie wollen? Das ist recht, sehen Sie, auf dieser Bank unter der mächtigen Ulme ist Platz für uns beide. Sind Sie schon lange hier im Lande?"

„Nein, erst seit kurzem. Ein Zufall führte mich her, und nun hält es mich fest."

„So geht es vielen. Wir, die wir hier geboren sind, lieben unsere Heimat, obwohl sie nur im Sommer und Frühherbst einen herrlichen Aufenthalt bietet. Die Stürme im Winter sind böse, und Nebel und Regen sind im Frühjahr und Spätherbst üble Gäste. Vielleicht streut der Himmel in der schönen Zeit darum umso verschwenderischer seine Gaben aus."

„Haben Sie die Blumen auf die Gräber gelegt?"

„Ja, es wundert Sie wohl, daß ein Mann an so was denkt?"

„Ihr Geschlecht ist selten auf den Kirchhöfen zu finden, es sei denn zu Beerdigungen."

„Sie haben recht, und es war auch ein Zufall. Ich kam des Weges daher geritten, und da fiel mir ein, daß hier die Urgroßeltern liegen."

„So voller Pietät?"

„Ich verweilte hier in jungen Jahren häufig mit meiner Mutter."

„Ah!"

„Sie sind nicht beredt, aber schon der Ausruf sagt alles. Nun haben Sie erst begriffen, was mich hertrieb."

„Was mit der Mutter zusammenhängt, bleibt stets lebendig in der Erinnerung.

„Ihre Mutter ist tot?"

„Sie starb, als ich zehn Jahre alt war."

„Ich verlor die meine erst seit kurzem."

„Sie haben sie sehr geliebt, ich spüre es aus Ihren Worten."

„Richtiger wäre es, zu sagen, meine Mutter hat mich sehr geliebt. Glauben Sie, daß auch Mutterliebe so zu irren vermag, daß sie aus zu großer Liebe das bitterste Weh über den Sohn bringen kann?"

Hjerta fuhr zusammen, eine eisige Hand faßte nach ihrem Herzen.

Auf der ganzen Welt konnte doch nur einer so zu ihr sprechen, und das war Swen Torre, oder sollte hier ein sonderbarer Zufall walten? Sie schwieg, kein Wort brachte sie über die Lippen. Sie glaubte, jedes würde zum Verräter an ihr werden.

„Sie legten gestern Blumen auf meiner Mutter Grab, warum taten Sie dies? Haben Sie sie gekannt?"

„Wenn Sie von Frau Haller sprechen, ja."

„Und ihr Schicksal rührt Sie?"

„Ja."

„Für das Grab meiner Braut hatten Sie nicht eine armselige Blüte. Warum versagten Sie ihr diese?" Die Stimme Swens klang plötzlich in wilder Gereiztheit.

„Die Unglückliche war meinem Herzen fremd." Mit dieser Antwort umging Hjerta die Wahrheit.

„Die Unglückliche?" Der Mann sprang von der Bank auf und blitzte das junge Mädchen zornig an. „So nennt die Welt wohl die arme Ingeborg, die man gemordet hat. Was hat man Ihnen davon erzählt?"

„Wozu soll ich dieses sagen? Für mich wäre es eine Pein und für Sie kein Trost."

„Sie haben recht," sagte Swen bitter. „Sie ist tot und die Tote hat unrecht."

„In diesem Fall scheint die Tote im Recht zu stehen und Ihre Mutter im Unrecht."

„Woher wissen Sie so genau Bescheid? Wer sind Sie?" Swen blieb vor dem jungen Mädchen stehen. Unter dem Bann seiner tiefblauen Augen mußte sie sprechen.

„Ich war im vergangenen Jahr mit Ihrer Mutter im Hochgebirge."

„So sind Sie Hjerta Lehrsen?"

„Ich bin's."

„Meiner Mutter Vertraute. Ich weiß, daß die Verstorbene viel an Sie schrieb."

„Wir hatten uns lieb", erwiderte Hjerta in steter herber Zurückhaltung. Bei jedem Wort mußte sie auf der Hut sein.

„Hat meine Mutter mich bei Ihnen verklagt?"

„Es wäre ein Vertrauensbruch, wenn ich die Frage beantworten wollte."

„Wie spröde Sie sind, jedes Wort muß man von Ihnen erpressen."

„Es ist nicht meine Art, gesprächig zu sein."

„Sind Sie nur nach Hadersleben gekommen, um meiner Mutter Grab zu schmücken?"

„Ich bin auf dem Wege zu meiner Mutter Heimat, nach Dänemark." Diese Ausrede wurde von Hjerta erfunden, die Not des Augenblicks trieb sie dazu.

„Eine Zauberwelt ist dieses Inselreich, dagegen ist das hiesige Land arm."

„So erzählte meine Mutter."

„Stehen Sie ganz allein in der Welt?"

„Ich habe noch einen älteren Bruder." Man sah es dem jungen Mädchen an, wie dieses Examen sie quälte.

„Sie werden ungeduldig, Fräulein Lehrsen. Aber Sie sind durch genaue Kenntnis meiner Person mir gegenüber bedeutend im Vorteil. Meine Mutter hat mir sicherlich von Ihnen berichtet, aber ich war damals so in meine Studien vertieft — — —"

„Daß es für Sie nicht von Interesse war. Ging es mir ja auch so, wenn Frau Haller von ihrem Sohn sprach. Erst später nahm ich auch Anteil an Ihnen."

(Fortsetzung folgt.)

Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit Preußen. 1854 Schlacht an der Alma, Sieg der verbündeten Franzosen und Engländer über die Russen. 1853 * König Chululangkorn von Siam. 1794 Niederlage der französischen Rheinarmee bei Kaiserslautern. 1792 Gefecht bei Valmy zwischen Herzog Karl Ferdinand von Braunschweig und den Franzosen unter Kellermann. 1738 * Joachim Nettelbeck, der Verteidiger Kolbergs. 1440 † Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, auf der Cadolzburg.

Thorn, 19. September 1911.

— (Ordensverleihung.) Der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse wurde dem Oberstleutnant z. D. Altritt, Kommandeur des Landwehrbezirks Hohensalza, verliehen. — Dem Bürgermeister Föhse-Mogilno ist aus Anlaß seines Scheidens aus seinem Amte der Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Aktuar Mack in Lübau ist zum 1. Oktober d. Js. zum diätarischen Amtsgerichtsassistenten bei dem Amtsgericht in Strasburg ernannt worden.

— (Portofreiheit für bestimmte Briefsendungen an Militärbehörden) ist jetzt vom preußischen Kriegsministerium angeordnet worden. Die Militärbehörden richten, wenn es nötig ist, oft Anfragen an Zivilbehörden, Krankenhäuser, Ärzte, Arbeitgeber usw. Es handelt sich dabei in der Regel um frühere Krankheiten von Mannschaften oder über Gesundheits- und Erwerbsverhältnisse von Militärinvaliden und Militärrentenempfängern. Da die Antwortschreiben meist portopflichtig behandelt wurden, ist jetzt angeordnet worden, daß in Zukunft für die Antwort auf solche Anfragen Briefumschläge beigefügt werden, die im voraus mit der Adresse der Militärbehörde, dem Vermerk „Heeressache" und dem Dienststempel versehen sind.

— (Die westpr. Provinzialsynode) ist zum 15. November nach Danzig einberufen.

— (Das westpr. Baugewerbe.) Das Baugewerbe zerfällt in 8 Gruppen: Dachdeckerei, Zimmerei, Steinsetzerei, Mauerei, Schornsteinfegerei, Steinmetzerei, Zieglerei und Töpferei. Im Jahre 1900 gab es in der Provinz im Baugewerbe 1984 Betriebe mit 3817 Gesellen und 1564 Lehrlingen. Diese Zahlen sind nicht maßgebend, weil sich damals viele Betriebe garnicht angaben. Das Jahr 1901 verzeichnet dann auch schon 3127 Betriebe mit 7043 Gesellen und 1822 Lehrlingen. Diese Zahlen finden wir mit Abweichungen auch in den folgenden Jahren; 1905 waren 3519 Betriebe mit 6610 Gesellen und 1843 Lehrlingen; 1910 3526 Betriebe mit 6893 Gesellen und 2009 Lehrlingen vorhanden. Bei der Zimmerei gab es im Jahre 1900 573 Betriebe mit 1676 Gesellen und 457 Lehrlingen, 1905 855 Betriebe mit 2050 Gesellen und 525 Lehrlingen, 1909 925 Betriebe mit 2272 Gesellen und 705 Lehrlingen, 1910 822 Betriebe mit 1830 Gesellen und 548 Lehrlingen. Die Mauerei hatte im Jahre 1900 793 Betriebe mit 2830 Gesellen und 824 Lehrlingen, 1905 1640 Betriebe mit 3562 Gesellen und 951 Lehrlingen, 1909 1613 Betriebe mit 3537 Gesellen und 1125 Lehrlingen, 1910 1682 Betriebe mit 3932 Gesellen und 1114 Lehrlingen. Die vorstehenden Zahlen ergeben ganz erhebliche Schwankungen, die Zahl der Betriebe ist z. B. in der Zimmerei von 925 im Jahre 1909 auf 822 gefallen, ebenso die Zahl der Gesellen und Lehrlinge. Im Maurergewerbe ist in demselben Zeitraume die Zahl der Gesellen von 3537 auf 3932 gestiegen, also um fast 400 mehr, während die Lehrlingszahl etwas kleiner geworden ist.

— (Die Obst-, Gemüse- und Gartenbau-Ausstellung) verbunden mit einem Obst- und Gemüsemarkt, die der Obst- und Gartenbauverein Graudenz und Umgegend vom 22. bis 24. September im „Schützenhaus" zu Graudenz abhalten will, wird weit über den Rahmen, der ursprünglich in Aussicht genommen war, hinausgehen. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingelaufen und laufen täglich noch ein, daß die sämtlichen Räume des großen Schützenhaus-Etablissements für die Ausstellung in Anspruch genommen werden müssen. Der Verein verfolgt ausschließlich praktische Ziele und hat es sich zur Hauptaufgabe gestellt, den landwirtschaftlichen Obst- und Gartenbau im Vereinsgebiet zu heben und zu fördern. Hierzu sollen die alljährlich stattfindenden Bezirksausstellungen mithelfen. Gute Leistungen im Obst- und Gartenbau werden prämiiert; unbekannte Obstsorten werden richtig benannt; auf dem Obst- und Gemüsemarkt wird den Produzenten Gelegenheit gegeben, ihre Produkte zu lohnenden Preisen zu verkaufen, die Konsumenten aber können tadelfreie, haltbare Früchte preismäßig erwerben. In Westpreußen wird das gute Obst zu niedrig, geringes minderwertiges Obst aber zu hoch bezahlt. Da keine Platzmiete erhoben wird, die Aussteller außerdem freien Eintritt haben und die Ausstellungsgegenstände zurückgegeben werden, so hofft man, daß sich noch recht viel Gartenbesitzer an der Ausstellung beteiligen werden. Anmeldungen und Anfragen sind an Herrn Paul Kaiser, Graudenz, Unterthornerstraße 20, zu richten.

Thorner Schwurgericht.

In der gestrigen Verhandlung gegen den Schreiber Leo Kaniewski aus Mocker wegen Mordversuchs wurden als Sachverständige die Herren Sanitätsräte Wentscher und Wolpe über die Verwundung der verletzten Franziska Maczkowski vernommen. Sie wurde in ziemlich erschöpftem Zustande eingeliefert. Die Verwundung am rechten Oberarm hatte einen großen Blutverlust verursacht. Die Kugel mußte sofort entfernt werden. Eine zweite Kugel war durch den Rücken in die rechte Brusthälfte gedrungen und hatte die Lunge verletzt. Da ein Ausschußkanal nicht vorhanden war, so mußte sie offenbar in der Brust stecken, doch ließ sich der Sitz der Kugel infolge des inneren Blutergusses bisher nicht feststellen. Wahrscheinlich ist's, daß sie in spitzem Winkel in das Zwerchfell gedrungen. Nach Lage der Sache konnte bisher an eine Entfernung der Kugel nicht gedacht werden. Die Aussichten auf völlige Wiederherstellung der Patientin sind sehr gering. Die Photographie mittelst Röntgenstrahlen zeigt in der rechten Brusthälfte eine Ansammlung größerer Blutmassen. Es ist möglich, daß sie langsam absorbiert werden, doch können sie auch jederzeit eine Eiterung oder gar einen Brand verursachen, wodurch ein größerer operativer Eingriff notwendig würde. Augenblicklich müsse das Mädchen noch als schwer krank bezeichnet werden. Im Ertragen der Schmerzen hat es ein wahres Heldentum bewiesen. Im direkten Gegensatz dazu stand das Benehmen des Angeklagten, der sich trotz seiner ganz ungefährlichen Schrammwunde wie ein hysterisches Frauenzimmer betrug. Herr Medizinalrat Dr. Steger, der den Angeklagten auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft untersucht hat, gibt sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte infolge seines Herzleidens leichter erregbar sei als ein normaler Mensch, auch seine Willenskraft etwas geschwächt sei, sein Charakter zeigt noch eine gewisse Unreife. Die Strafausschließungsgründe treffen jedoch bei ihm nicht zu. Der Vorsitzer wollte im Sinne der Anklage den Geschworenen nur die Frage des versuchten Mordes vorlegen. Auf Antrag des Verteidigers wurden auch noch die Fragen, ob versuchter Totschlag oder Körperverletzung mittelst gefährlicher Waffe vorliege, hinzugefügt. Der Staatsanwalt definierte in seinem Plaidoyer zunächst die Begriffe Mord und Totschlag. Bei beiden werde vorsätzlich dem Nächsten das Leben genommen, doch komme bei dem ersteren Verbrechen noch das Moment der Überlegung dazu. Es könne gar keinem Zweifel unterliegen, daß der Angeklagte einen Mord geplant habe, um sich für die ihm übrigens belanglose Beleidigung zu rächen. Die Erregung des Angeklagten entschuldigt sein Verbrechen nicht. Jeder Mensch, der etwas ungewöhnliches vorhat, gerät in Erregung. Alle Handlungen des Angeklagten vor der Tat beweisen, daß er mit klarem Bewußtsein gehandelt hat. Unmittelbar vor dem Mordversuch war er noch auf der Post, um eine Karte an seine Schwester zu schreiben, worin er sich für einen empfangenen Brief bedankt. Seine Absicht, das Mädchen zu töten, geht klar aus dem Brief hervor, der ihm auf dem Polizeibureau abgenommen wurde. Sein Selbstmordversuch erscheine als Spiegelfechterei. Mildernde Umstände könne man gleichfalls nicht finden. Eine schwere Strafe sei auch wegen der Abschreckung am Platze. Man möge über die Abschreckungstheorie denken wie man wolle, wir brauchen sie in unserer Zeit, wo es jedem unreifen Burschen ermöglicht ist, sich eine Waffe zu besorgen. — Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dannhoff, trat zunächst der viel verbreiteten Anschauung entgegen, als ob es Aufgabe des Verteidigers sei, den Tatbestand zu verdunkeln. Richter, Staatsanwalt und Verteidiger haben nur das eine gemeinsame Ziel, dem Recht zum Siege zu verhelfen. Er selber teile mit jedem anständigen Menschen den Abscheu gegen den ruchlosen Leichtsinn des Angeklagten, doch könne ihn das nicht hindern, dafür zu wirken, daß der Angeklagte nur für das verantwortlich gemacht werde, was er wirklich begangen. Nach seiner Ansicht habe der Angeklagte niemals die Absicht gehabt, die Maczkowski zu töten. Er wollte sich für die Beleidigung rächen und ihr wehe tun. Wahrscheinlich ist der Angeklagte nach der Beleidigung überhaupt nicht mehr zu ruhiger Klarheit gekommen. Wenn er noch verschiedene Handlungen vorgenommen, die von einer gewissen Besonnenheit zeigen, so sei das nichts seltenes, da manche Selbstmörder bis zum letzten Augenblick durchaus verständig handeln. Er bitte daher den Angeklagten nur der schweren Körperverletzung schuldig zu sprechen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage auf Mordversuch, bejahten sie aber auf versuchten Totschlag unter Versagung mildernder Umstände. Darauf beantragte der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Der Gerichtshof erkennt auf eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 3 Jahre. — Auf die Frage, ob sich der Angeklagte bei dem Urteil beruhige, erklärte er, sich erst mit seinem Verteiger besprechen zu wollen. Die Verhandlung war erst um 7½ Uhr abends beendet.

Mannigfaltiges.

(Im Sturm auf die Straßenbahn zu Tode gequetscht.) Als in Tegel bei Berlin Sonntag abend 7 Uhr ein aus 3 Wagen bestehender elektrischer Straßenbahnzug einlief, standen etwa 250 Personen an der Endhaltestelle und rannten dem Zuge entgegen, um sich einen Platz zu sichern. Bei dem großen Gedränge wurde die 51 Jahre alte Frau Krebs von der nachdrängenden Menge gegen den ersten Anhängewagen gedrückt. Obwohl die Frau mit aller Kraft die hinter ihr stehenden Personen zurückzudrängen versuchte und rief, man möge ihr Raum geben, wurde sie so heftig geschoben, daß sie den Halt verlor und zwischen den 2. und 3. Anhängewagen geriet. Die Frau stürzte so unglücklich, daß sie unter den Schutzrahmen kam, und, da daß Straßenbahnpersonal bei dem furchtbaren Durcheinander den Unfall nicht sogleich bemerken konnte, zu Tode gequetscht wurde.

Gedankensplitter.

O süßer Herbst, was ist lieblicher als dein Schritt im Tal? Was ist herrlicher als dein Wandel auf den Hügeln? . . . Der September ist die Zeit, Gedichte zu machen, und aus dem Leben ein Gedicht.

Wilhelm Raabe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von

12 000 kg Roggenbrot,		für das
4 000 „ Weizenbrot u.		städtische
400 „ Zwieback		Krankenh.
6 000 „ Roggenbrot u.		f. d. Wilh.-
1 600 „ Weizenbrot sowie		Augustastift,
2 500 „ Roggenbrot u.		Siechenhaus
700 „ Weizenbrot		Th.-Mocker

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1911 bis dahin 1912 dem Mindestfordernden übertragen werden.

Anerbieten auf die Lieferungen sind postmäßig verschlossen **bis zum 25. September mittags** bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Backwaren für das städtische Krankenhaus und — oder — Wilhelm Augusta-Stift und — oder — Siechenhaus Thorn-Mocker".

Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputierten-Sitzung zugegen zu sein.

Thorn den 16. September 1911.

Der Magistrat,
Abteilung für Armensachen.

Königl. Gewerbeschule Abteilung C.

Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen.

Beginn des Winterhalbjahres am 18. Oktober.

1. Haushaltungskursus.
2. Kochen und Backen.
3. Waschen und Plätten.
4. Backkursus.
5. Kursus für Hand- u. Maschinennähen.
6. Kursus für Wäscheanfertigung.
7. Kursus für Schneidern und Putz.
8. Kursus für Kunststicken.
9. Abendkochkursus für Handelsangestellte
10. Plätt-, Ausbesser- und Schneiderkurse für Dienstboten.
11. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- u. Handarbeitslehrerinnen.**

Frühzeitige Anmeldung notwendig.

Für Schülerinnen werden nach beendetem Kursus Stellen als Stützen gesucht und vermittelt.

Besichtigung der Anstalt jeden Donnerstag von ½11—1 Uhr gestattet.

Sprechstunden täglich von 10—1 Uhr.

Thorn den 15. August 1911.

Die Vorsteherin **L. Staemmler.**

Königl. Gewerbeschule zu Thorn,

Abteilung A: Bauschule.

Am 18. Oktober d. Js. werden die fünfte, vierte und dritte Klasse eröffnet. Der erfolgreiche Besuch der dritten Klasse berechtigt zum Eintritt in die zweite Klasse jeder königlichen Baugewerkschule.

Baldigste Anmeldung erwünscht.

Lehrpläne kostenfrei durch

die Direktion.

Oeffentlicher Verkauf.

Am 20., 21. und 22. d. Mts.
werden im Keller, **Gerechtestraße 33,** vormittags von 10 bis 12 Uhr:
verschiedene Kolonial- u. Materialwaren, Cognak, diverse Liqueure, Essenzen, leere Gebinde, Korbflaschen, Dezimalwage u. a. m. verkauft.

Warenzeichen. Eingetragenes

Kittnauer Winterweizen,

Originalsaat Stammbaumzucht, winterhart, sehr lagerfest und ertragreich, dichte gleichmäßig besetzte Ähre, starkes Stroh.
100 kg 28 Mark, 1000 kg 270 Mark, 5000 kg 26 Mk. per 100 kg gegen Nachnahme ab Boguschau. Säcke à 1 Mark.
Frachtermäßigung des Saatguttarifs bei Abfertigung.

Müller, Kittnau
bei Boguschau Wpr.
Telephon Boguschau Nr. 1.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung eleganter und einfacher **Damen- und Kindergarderobe** bei billigster Preisberechnung u. tadellosem Sitz. Daselbst werden Schülerinnen verlangt.
E. Goertz, akademisch gepr. Modistin, Coppernikusstraße 26.

Sie hat etwas

sehr reizvolles, die Mode von 1911/12. Entzückende, für jeden Geschmack passende Modelle enthält das reich ausgestattete **Favorit-Modenalbum** (nur 60 Pfg.), **Jugend-Modenalbum** 50 Pfg. bei **R. Rosenthal,** Brückenstr. 20.

Beabsichtige mein gutgehendes

Zigarren- und Weingeschäft,

welches sich in vorzüglicher Lage befindet, zu verkaufen. Angebote u. **N. K. 300** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Drainröhren,

4—34 cm bezw. 1½—13 Zoll lichte Weite.

Poröse **Ziegelfalzwandplatten,**
D. R. G. M. 418 731, 40 × 25 × 6,5 cm, nagelbar,

Hohl- und Vollziegel, Normalformat.

Gramtschener Ziegelwerke Georg Wolff,
Gramtschen Wpr., Kr. Thorn, Post- u. Bahnstation, Telephon **Leibitsch 3.**

Mein

Damenschneiderei-Atelier

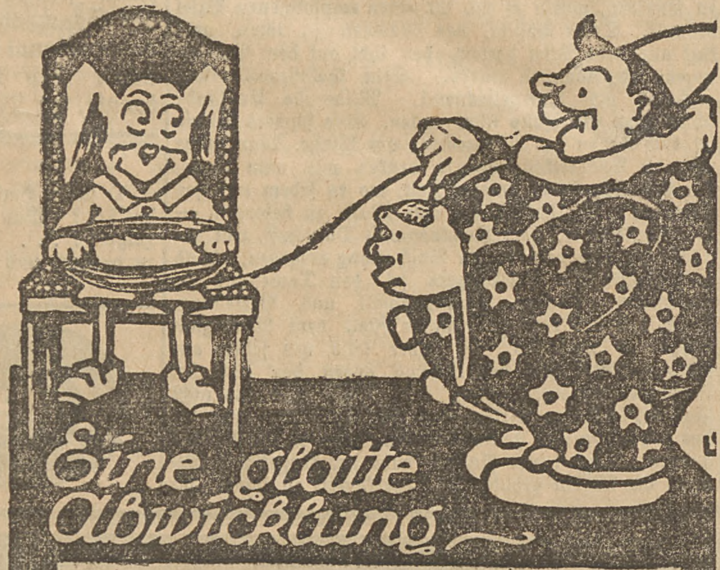
bringe zur kommenden Saison in freundliche Erinnerung.

Bestellungen auf

Strassen-Kostüme sowie Gesellschafts-Kleider

werden schnell und elegant ausgeführt.

J. Strohmenger, Neust. Markt 10.



findet Ihr Haushaltungs-Programm um so leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer Molkerei-Butter beste Margarine verwenden und zwar:

Rheinperle

-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo

-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa

feinste **Pflanzen-Butter**-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlschmeckend, nahrhaft und bekömmlich. — Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen G. m. b. H.
Goch.

Rheinperle
Solo
Cocosa

statt
Butter
das beste!

Gewissenhaften und schnellfördernden

Violin- u. Klavierunterricht

erteilt Anfängern wie Vorgeschrittenen (auch in den Abendstunden). Anmeldungen täglich vormittags bis 2 Uhr erbeten.

C. Baudzius, Violinist, Schüler von Prof. v. Brenner-Berlin, — Gerechtestr. 2, 1. —

Oelheizapparate.

Verlangen Sie gratis Prospekt.

Vorführung kann jeden Wochentag von 4 bis 6 Uhr erfolgen.

Wilhelm Cowalsky,
Graudenzerstraße 125.

In meiner Filiale Breitestr. 18

führe ich in

bester und stets frischer Qualität

außer meinen anerkannt vorzüglichen

Thorner Honigkuchen

ff. Schokoladen und Konfitüren

von anerkannt erstklassigen Firmen, wie:

Lindt & Sprüngli, Cailler, Gala-Peter, Hartwig & Vogel (Tell-Schokolade), :: :: :: :: :: Theodor Hildebrand & Sohn, Sarotti :: :: :: :: ::

in den billigsten bis zu den teuersten Preislagen.

Fein und aromatisch, unerreicht in Güte und Wohlgeschmack:

Rosenkavalier-Mischung,
Russische Würfel,
Dessert-Katharinchen etc.

Honigkuchenfabrik

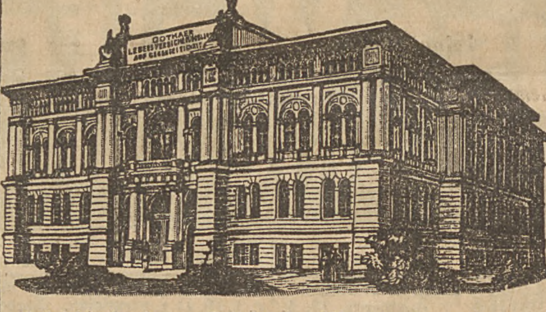
Herrmann Thomas Thorn

königl. preuß. und kaiserl. österr. Hoflieferant.

Hauptgeschäft: Neustädt. Markt 4.
Filiale: Breitestr. 18.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit



ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande von

1050 Millionen Mark

ist sie die grösste gegenseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Europa.

Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1911

Versicherungen abgeschlossen	*über 1903*	*Mill. Mark*
Versicherungssummen ausgezahlt	*. 583*	*„ „*
als Dividenden zurückerstattet	*. . 275*	*„ „*

Die stets hohen Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren Unverfallbarkeit Weltpolice Unanfechtbarkeit

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Verlangen Sie nur:

„Pfeilring" Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
— Nachahmungen weise man zurück. —

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzufer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



Eismaschinen und Eisformen

offerieren

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung,

Altstädt. Ma[illegible] **Fernsprecher Nr. 138.**

Graetz's

Wachholderbeersaft,

bestes und beliebtestes Blutreinigungsmittel. Tausendfach anerkannte Wirkung bei Magen-, Darm-, Nieren-, Blasenleiden, Wassersucht. Infolge der Eigenschaft, alle schädlichen Säfte aus dem Körper zu entfernen, ist **Graetz's Wachholderbeersaft** sehr zu empfehlen bei Gicht, Rheumatismus, Podagra und anderen durch unreines Blut entstandenen Krankheiten. Bei anderen Leiden wolle man Spezialofferte einfordern unter genauer Angabe der Art und Dauer des Leidens.

Graetz's Wachholderbeersaft kostet à Flasche 0,75 M., bei 10 Flaschen 0,60 M. Von 3 Flaschen an und vorheriger Einsendung des Betrages versende portofrei, wohingegen per Nachnahme 0,80 M. für Porto und Nachnahmegebühren berechnet werden.

Wem sein Fußschweiß lästig ist, verlange kostenlos Auskunft. Garantiert ohne Gefahr für die Gesundheit der Organe.

Carl Graetz,
Chemisches Laboratorium,
Rixdorf, Weserstr. 166.

Baugewerkschule.
Staatliche Berechtigung.
Neustadt i. Mecklenburg. Programm frei.

Medizinische Seifen,

wie:

Benzoëseife
Byrolinseife
Birkenbalsamseife
Carbolseife
Carbolteerschwefelseife
Kamillenseife
Pittylenseife
Parasitenseife
Lanolinseife
Teerseife
Schwefelseife
Vaselinseife

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik,
33 Altstädt. Markt 33.

Junge Leute v. 14—35 J. sucht stets die Breslauer Dienerschule Inh. Heinr. Kupka, Breslau, jetzt Gabitzstr. 156, a. d. Kürassierkaserne. Antr. tägl. Prospekt kostenl.



Nur echt mit dem „Elefant".
Unentbehrlich für jeden Haushalt. Fast überall zu haben.

Fabrikanten:
Günther & Haussner, Chemnitz.

Suchen zu pachten:
3 bis 4 Morgen guten Acker auch Mittelboden in der Nähe Mocker.
L. Sichtau & Co.



hat höchste Heizkraft, geringen Aschegehalt. Saubere Bedienung der Öfen.

Verkaufsstellen:

Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Mellienstraße 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.
Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zährer.
W. Böttcher.
Gebr. Pichert, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Thorn-Mocker, Lindenstr. 43.

Reservisten-Hüte

steife und weiche à 2 Mark,
Gerechtestraße 30 (Laden).

Schleuder- und Scheibenhonig,
zu 1 Mk., empfiehlt **Kryn,** Gerechtestr. 11

Nr. 221. Thorn, Mittwoch den 20. September 1911. 29. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Straßenkämpfe in Wien.

Die alte Kaiserstadt an der Donau, das „gemütliche“ Wien, ist, wie berichtet, am Sonntag der Schauplatz von Straßenkrawallen gewesen, die einen außerordentlich heftigen Charakter annahmen. Die Sozialdemokratie veranstaltete eine Straßendemonstration gegen die Lebensmittelteuerung, die in einen wüsten Tumult ausartete, sodaß die Truppen einschreiten mußten. Die Vorgänge in Wien übertreffen die Teuerungskrawalle in Frankreich, Belgien und Spanien, die sich in den letzten Wochen ereigneten, bei weitem an Heftigkeit.

Nach den vorliegenden näheren Berichten sammelten sich bereits in den ersten Morgenstunden die Manifestanten in den einzelnen Bezirken und zogen ohne Standarten und sonstige Embleme, wie es sonst der Fall war, in geschlossenem Zuge zum Rathause. Während des Marsches wurden fortgesetzt Rufe gegen die Teuerung, gegen die Agrarier und gegen die Regierung laut. Die gesamten zur Verfügung stehenden Wachmannschaften waren in der Ringstraße und den angrenzenden Straßen postiert. In der Voraussicht, daß die Wache nicht ausreichen werde, wurde die gesamte Wiener Garnison in den Kasernen bereit gehalten; außerdem waren die Zugänge zur Hofburg, zum ungarischen Ministerium und zum Kriegsministerium durch Husaren- und Dragoner-Eskadronen abgesperrt. Überdies befanden sich auf dem Platze zwischen den beiden Hofmuseen mehrere Eskadronen Kavallerie.

Die Versammlung wurde unter freiem Himmel vor dem Rathause abgehalten. Der Platz war dicht gedrängt voll Menschen. Von der Rampe des Rathauses sprachen ungefähr 30 Abgeordnete, deren Reden meist in dem Lärm untergingen. Die hauptsächlichsten Zwischenrufe, die ausgestoßen wurden, waren: Hoch Portugal, hoch die Revolution, Generalstreik, passive Resistenz usw. Auf dem Rathause wurde von zwei Demonstranten ein Transparent befestigt, das im Hintergrunde das Parlament und vorn einen an einer Laterne hängenden Minister zeigte. Großes Aufsehen erregte es, als am Schluß der Versammlung etwa 500 Post- und Telegraphenbeamte auf dem Rathausplatz erschienen. Auch Angestellte der Wiener Stadtverwaltung, insbesondere die dienstfreien Straßenbahner, nahmen an der Versammlung teil. Ihr Erscheinen wurde von der Menge stürmisch begrüßt.

Die Versammlung war gegen 11 Uhr zuende. Jetzt strömten die Massen unter Absingung von Arbeiterliedern und Demonstrationsrufen zur Ringstraße. Während das Gros der Demonstranten langsam den Heimmarsch antrat, kam es an mehreren Stellen zu großen Exzessen. Unter fortgesetzten „Pfui“-Rufen gegen die Regierung wandte sich ein Teil der abgehenden Massen gegen den Burgring. Das ältere Burgtor wurde sofort geschlossen und der Wachtposten eingezogen. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, daß aus einem Fenster des Verwaltungsgebäudes an der Ecke der Bellaria auf die Demonstranten zwei Schüsse abgegeben worden seien. Daraufhin stürmten die Massen unter ohrenbetäubenden „Pfui“-Rufen gegen das Gebäude. Bald wurde ein Steinbombardement gegen das Gebäude eröffnet. Die Parterrefenster wurden mit Stöcken eingeschlagen und in dem gegenüberliegenden Vorgarten des naturhistorischen Hofmuseums die Gaskandelaber zertrümmert und die Metallbestandteile gegen die Fenster der oberen Stockwerke des Verwaltungsgerichtshofes geschleudert. Gerichtsdiener verrammelten die Fenster mit Holzläden. In dem Tumult kamen auch mehrere Geschäfte der Umgebung, darunter das daneben befindliche Café Bellaria, zu Schaden.

Auch vor dem Justizpalast, der sich neben dem Parlament befindet, war es zu aufregenden Szenen gekommen, da die Menge den Polizeikordon durchbrochen und die Schutzleute blank gezogen hatten. Die Polizei, die im Laufe der Tumulte mehrere Verhaftungen vorgenommen hatte sah sich gezwungen, da die Menge versuchte, die Verhafteten den Polizisten zu entreißen, jeden einzelnen unter starker Bedeckung abzuführen. Eine Eskadron Ulanen rückte heran, die mit „Pfui“-Rufen empfangen wurde. Nicht minder turbulent war es auf der Freiung, wo das Kriegsministerium liegt, und vor dem Rathaus zugegangen. Die Parterrefenster aller vier Fronten des Rathauses sind vollständig zertrümmert. Der Platz vor dem Rathause konnte erst sehr spät gesäubert werden, und auch hier mußte Militär zur Hilfe zugezogen werden.

Die Exzedenten hatten Barrikaden errichtet und Stacheldraht quer über die Straßen gespannt, um ein Vordringen der Kavallerie unmöglich zu machen. Der Mob eröffnete in der Ottakringerstraße gegen das Militär einen Steinhagel, wodurch mehrere Soldaten teils schwerere, teils leichterer Verletzungen erlitten. Auch aus den Wohnungen der Häuser wurden gegen das Militär verschiedene Wurfgeschosse geschleudert.

Allenthalben wurde das Militär attackiert. Nach einem Steinhagel gegen eine Kompagnie des 24. Infanterie-Regiments ließ der Offizier, nachdem er zuvor die Menge aufgefordert hatte, auseinander zu gehen, die Gewehre laden. Nachdem die Demonstranten diesem Befehle nicht nur nicht nachkamen, sondern ihre Angriffe erneuerten, gab der Offizier den Befehl zum Schießen. Auch an einer anderen Stelle des Bezirks gaben die Kompagnien des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments eine Salve ab.

Gestern früh wurde bekannt gegeben, daß bei den Zusammenstößen 1 Mann getötet und 90 Personen verletzt worden sind. Die Zahl der verletzten Soldaten wird von einer Seite auf 10, von anderer Stelle nur auf 4 angegeben. Diese vier sollen aber sämtlich schwer verwundet sein. Außerdem sind vier Offiziere durch Steinwürfe und Revolverschüsse schwer verwundet worden. Die Polizei hatte 20 Schwerverwundete zu verzeichnen.

Wie Wolffs Bureau noch berichtet, kannte die Zerstörungswut der Menge keine Grenzen. Auch die Gartenanlagen wurden zerstört. Von einem Automobil, das der Stadt Wien gehört, und in welchem Schwestern vom Roten Kreuz saßen, wurden die Fenster eingeschlagen. Die Menge warf Feuerwerkskörper, sogenannte Frösche, gegen die Pferde der Kavallerie, um sie zum Scheuen zu bringen. Im Handgemenge wurden mehrere Polizeikommissare durch Stockhiebe verletzt. Am bedenklichsten arteten jedoch die Exzesse im Bezirk Ottakring aus. Auf dem Wege dorthin hatten die Demonstranten überall Spuren der Zerstörung zurückgelassen. Viele Gaslaternen und Scheiben wurden zertrümmert; die Straße war ganz von Splittern bedeckt. Im Bezirk Ottakring hatte die Menge aus Brettern, eisernen Schiebkarren und Fässern, die sie aus der Markthalle nahm, und aus den Bänken der öffentlichen Anlagen Hindernisse errichtet. Die Menge stürmte das Hilfsschulgebäude, das sich in der Hoferstraße befindet. Gittertüren wurden ausgerissen und auf die Straße geworfen. Aus allen Klassenzimmern wurden Kataloge, Bücher, Hefte und Formulare herausgerissen, in Fetzen zerrissen und auf die Straße geschleudert. Aus den Papierfetzen wurden Scheiterhaufen errichtet und von der Menge unter Johlen angezündet. Die Flammen schlugen lichterloh bis zu beträchtlicher Höhe empor. Das Schulgebäude bietet das Bild größter Zerstörung. Alle Fensterscheiben sind zertrümmert; selbst die Uhr am First des Gebäudes wurde vernichtet. Zur Unterstützung der Wachen kamen Dragoner, Husaren, Ulanen und bosnische Infanterie herbei. Die Straßen und Plätze in der Umgebung des Hofer-Platzes wurden nicht ohne Mühe gesäubert. Die Straßenzüge, die in den Hofer-Platz münden, wurden militärisch besetzt. Auch dorthin gingen Infanterie und Kavallerie ab. Patrouillen räumten vonzeit zuzeit die Straßen. Gegen 11 Uhr trat Ruhe ein. An der Operngasse wurde ein Hofwagen, in welchem ein Hofbediensteter fuhr, von der Menge mit großem Geschrei attackiert und die Scheiben des Wagens mit Stöcken eingeschlagen. Auch zu einer Plünderung ist es gekommen. Die Demonstranten haben die Niederlage der Argentor-Werke im 7. Bezirk erstürmt und geplündert. Sie erbeuteten dort verschiedene Silberwaren und zogen dann mit der Beute fort. Erst um Mitternacht trat im Bezirk Ottakring Ruhe ein.

Ein Aufruf der sozialdemokratischen Parteileitung fordert unter Hinweis darauf, daß nach ruhiger Arbeiterkundgebung disziplinlose Elemente Kämpfe mit Polizei und Militär begonnen haben, die Arbeiter auf, sich jeder weiteren Demonstration zu enthalten und Montag früh wie gewöhnlich die Arbeit wieder aufzunehmen. — Trotzdem trägt die sozialdemokratische Partei als solche die Hauptschuld an den Vorgängen, darüber wird sich wohl niemand täuschen.

Die Straße, in der sich hauptsächlich die Exzesse abspielten, gibt ein Bild der Verwüstung. Die militärische Besetzung bleibt aufrechterhalten. Die Polizei hat eine Verordnung erlassen, nach welcher in Rücksicht auf die Vorgänge, welche Eigentum und Sicherheit bedrohen, nach den Bestimmungen zweier alten Verordnungen der sogenannte „Kleine Ausnahmezustand“ verhängt wird. Nach diesem müssen die Haustüren um 8 Uhr abends, die öffentlichen Gast- und Kaffeehäuser um 9 Uhr geschlossen werden. Niemand soll ohne erheblichen Grund seine Wohnung verlassen. Die Familienväter sind für die Familien verantwortlich. Sonntag gegen Morgen trat ein starker Regen ein, der die Arbeit der Polizei begünstigte und zur Säuberung der Straßen beitrug. — Am Montag herrschte in Wien vollständige Ruhe. Es wurde überall gearbeitet.

* * *

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, wird für den Fall einer Wiederholung der Ausschreitungen, namentlich, wenn sie eigentumsgefährlichen Charakter annehmen, die bezirksweise Verkündigung des Standrechts in Aussicht genommen. Zwischen dem Ministerium des Innern und dem Polizeipräsidium finden Besprechungen statt, da diese Behörde mit der Möglichkeit einer Wiederholung der Exzesse rechnet, und für diesen Fall ganz außerordentliche Maßnahmen treffen wird. So wurden Truppen von auswärts nach Wien befohlen, um die Garnisonen zu verstärken. Nachmittags soll eine Kundgebung erscheinen, wonach im 16. Bezirk die Haustore, Gasthäuser und Branntweinschenken zwischen 8 und 9 Uhr abends geschlossen werden müssen. Wenn sich diese Verfügungen als ungenügend herausstellen sollten, wird die Behörde mit den schärfsten Maßregeln vorgehen. Bei den Unruhen sind insgesamt 263 Verhaftungen vorgenommen worden. Ein Teil der Verhafteten wurde nach protokollarischer Vernehmung entlassen; der größere Teil, etwa 150 Personen, wurde dem Landesgericht eingeliefert, und zwar wegen verschiedener Gewalttätigkeiten, Widersetzlichkeit, gewaltsamen Einmengen in Amtshandlungen, boshafte Beschädigung durch Steinwürfe und wegen Auflaufs.

Im Auftrage des Kaisers, der wiederholt im Laufe des gestrigen Tages Berichte über die Lage erhielt, hat ein höherer Offizier der Militärkanzlei abends bei den zuständigen Behörden Erkundigungen über die Vorgänge, insbesondere auch über die Verwendung des Militärs und den Gebrauch der Waffen, eingezogen. Als der Kaiser heute früh von Schönbrunn nach der Hofburg fuhr, machte er an verschiedenen Stellen seinen Adjutanten auf die Spuren der Verwüstung aufmerksam.

Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Das Zentralblatt für das deutsche Reich veröffentlicht die Übereinkunft zwischen dem deutschen Reiche und Großbritannien über die Bekämpfung der Schlafkrankheit in dem Schutzgebiete Togo und in der Goldküstenkolonie, dem Aschanti-Protektorat und den nördlichen Gebieten der Goldküste vom 17. August 1911. Nach diesem Übereinkommen werden die genannten Regierungen 1. insoweit mit den verfügbaren Mitteln ausführbar, möglichst gründliche Untersuchungen über die Ausbreitung der Schlafkrankheit in den genannten Gebieten durch sachverständige Ärzte anstellen lassen, 2. sich gegenseitig Mitteilungen über das Auftreten, die Ausbreitung und über etwaiges Umsichgreifen der Schlafkrankheit in den genannten Gebieten zukommen lassen, 3. nach Maßgabe der den Gouvernements der beiderseitigen Gebiete zur Verfügung stehenden Mittel schlafkranke Personen behandeln und Vorbeugungsmaßregeln gegen die Krankheit treffen, 4. den beiderseitigen örtlichen Behörden Anweisung dahin geben, daß Eingeborene aus dem Gebiete der einen Macht, die in dem Gebiete der anderen Macht an Schlafkrankheit leidend betroffen werden, unentgeltlich nach Maßgabe der Bestimmung unter 3 dieser Vereinbarung behandelt werden. 5. Die beiden Regierungen sollen berechtigt sein, an den Grenzen der obengenannten Gebiete Eingeborene des Gebietes der anderen Macht zurückzuweisen, falls bei ihnen Schlafkrankheit festgestellt ist oder der Verdacht der Schlafkrankheit besteht. 6. Die beiden Regierungen sollen berechtigt sein, den Grenzverkehr durch solche Maßregeln zu beschränken, welche nötig erscheinen, um die Ausbreitung der Schlafkrankheit zu verhindern, verpflichten sich aber, die getroffenen Maßregeln unverzüglich einander mitzuteilen. 7. Das Abkommen tritt mit dem 1. Dezember 1911 inkraft. Das Abkommen wird für die Dauer von drei Jahren abgeschlossen und gilt so lange jedesmal als für ein Jahr erneuert, als es nicht sechs Monate vor dem Ablauf der Giltigkeitsfrist von einer Seite gekündigt wird.

---

9. Deutsch-österreichischer Binnenschiffahrts-Kongreß.

Berlin, 18. September.

Unter dem Protektorat des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg trat hier im preußischen Abgeordnetenhause der deutsch-österreichisch-ungarische Verband für Binnenschiffahrt zu seinem 9. Verbandstage zusammen, der von zahlreichen Schiffahrtsinteressenten aus dem Reiche und der Donaumonarchie besucht ist. Nachdem bereits gestern Sitzungen des Verbandsausschusses, sowie Empfang der Kongreßteilnehmer durch die Handelskammer zu Berlin stattgefunden hatten, wurden heute Vormittag die eigentlichen Beratungen durch den Verbandsvorsitzer Geheimen Regierungsrat Professor Flamm-Charlottenburg mit einer Ansprache eröffnet, in der er den Herzog und die

---

Wilhelmstraße 76.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, im September.

Seit Wochen blickt die Welt mit Spannung nach dem Hause Wilhelmstraße 76 in Berlin, wo Herr von Kiderlen-Waechter und Herr Jules Cambon über eine Regelung der durch den Marsch der Franzosen auf Fez hervorgerufenen Machtverschiebung in Nordafrika miteinander verhandeln. Hier, im ersten Stockwerke, liegt, der Straße zu, das Arbeitszimmer des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes. Hier wird beraten, wie das Ansehen Deutschlands gewahrt werden muß, wie Deutschlands gerechte Ansprüche durchgesetzt werden können, — ohne daß zum letzten Mittel einer jeden kraftvollen Politik gegriffen zu werden braucht.

Es ist ein einstöckiges Gebäude aus grauem, verwittertem Stein, künstlerisch weder innen noch außen besonders reizvoll. Man hat einige Mühe, sich vorzustellen, daß es eine Zeit gab, wo dieses prunklose Haus für den großartigsten Palast Berlins galt. Vornehm ist sein Aussehen allerdings, aber von jener stillen, etwas stumpfen Vornehmheit, wie sie alten Stiftsdamen eigen ist. Die Nachbarschaft des ungleich stattlicheren, mit einem geräumigen Ehrenhofe versehenen Reichskanzlerpalastes, der die Nummer 77 führt, läßt es noch bescheidener und unscheinbarer wirken. Man weiß, wie die Wilhelmstraße, der einzige Stadtteil im heutigen Berlin, der noch einigermaßen aristokratischen Charakter aufweist, entstand: durch ein königliches Machtwort, das alle Hindernisse und allen Widerstand überwand. König Friedrich Wilhelm I. war es, der die Bäume des bis an die Mauerstraße reichenden Tiergartens fällen ließ und die auf solche Weise gewonnenen Grundstücke den höchsten Dienern des Staates und des Hofes als Geschenke, jedoch zugleich unter der Bedingung, sie zu bebauen, überwies. Und um ihre Baulust zu fördern, gewährte der König ihnen die verschiedensten Vorteile, freies Bauholz namentlich und allerhand Sonderrechte, sodaß z. B. der jedesmalige Bewohner des Hauses Nr. 77, gegenwärtig also Herr von Bethmann Hollweg, die Gerechtsame besitzt: „Weiß- und Braunbier zu brauen, solches auch tonnen- und kannenweise auszuschänken“. Das Grundstück an der Wilhelmstraße, das später die Nummer 76 erhielt, schenkte der König dem Generalmajor und Chef des Regiments Gens d'armes Wolf Adolf von Pannewitz, einem seiner Lieblinge und Gefährten im Tabakskollegium. Der alte Haudegen, der vom Kampfe bei Malplaquet her eine gewaltige Schmarre auf der Stirn trug, war der Vater jener Sofie Marie von Pannewitz, die Gräfin von Voß und Oberhofmeisterin der Königin Luise von Preußen wurde. Hier wuchs, als ein schönes und liebenswürdiges Mädchen, die gestrenge „Madame Etiquette“ auf, deren Tagebücher einen so ungewöhnlich entwickelten Geist verraten und eine so wichtige Geschichtsquelle sind.

Im wesentlichen zeigt das Haus Wilhelmstraße Nr. 76 noch heutigen Tages die Gestalt, die der General von Pannewitz ihm gab. Nur, daß es damals frei stand und rechts und links eine Einfahrt hatte, sodaß der eigentliche Zugang sich nicht an der Straßenseite befand, sondern in dem schönen, noch erhaltenen Garten, in dem seit einigen Jahren die dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als Wohnung dienende Villa steht. Der General von Pannewitz starb 1750, und bald darauf verkauften seine Erben sein Haus an die Frau Gerichtspräsidentin von Cocceji, die gefeierte und von Friedrich dem Großen begünstigte Tänzerin Barbara Campanini. Abermals einige Jahre später veräußerte Frau von Cocceji, weil sie vor dem Übelwollen der Berliner Gesellschaft nach Schlesien flüchtete, das Haus an den Staats- und Kriegsminister Grafen von Eickstedt. Dessen Tochter, eine Frau von der Decken und verwitwete Frau von Bismarck, verkaufte es 1804 an den Finanzmann Johann Crelinger, der es schon nach acht Wochen — er muß sein Geschäft gut verstanden haben — mit erheblichem Vorteil an den russischen Gesandten von Alopeus weiterverkaufte — oder vielmehr an dessen Gemahlin, eine geborene Freiin von Veltheim, da der Gesandte, als Ausländer, nicht Grund und Boden, mit dem das Bürgerrecht verbunden war, in Berlin erwerben konnte.

Der erste preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den das Haus Wilhelmstraße 76 aufnahm, war der 1818 aus dänischen Diensten in die Preußens berufene Graf Christian Günther von Bernstorff. Die Gräfin Bernstorff erzählt in ihren Lebenserinnerungen, daß ihre Wahl zwischen einem Hause des Bankiers Schickler am Dönhoffsplatz und dem des Herrn von Alopeus in der Wilhelmstraße schwankte, und daß der Staatskanzler Fürst Hardenberg, „der freundliche alte Mann“, ihr an den Augen ablas, was sie auf seine Frage nicht zu gestehen wagte: daß ihr das bedeutend kostspieligere Haus in der Wilhelmstraße lieber war. Geschäftsräume und Dienstwohnung des Ministers des Auswärtigen wurden nun nach der Wilhelmstraße 76 verlegt, die Geschäftsräume ins Erdgeschoß, die Dienstwohnung in das Stockwerk darüber, wo manche Änderung vorgenommen werden mußte. So fielen die berühmten Treibhäuser, fiel die Orangerie der Notwendigkeit zum Opfer, Platz für die jungen Töchter des Ministerpaares zu schaffen; an ihrer Stelle entstand eine Zimmerreihe, die lange den Scherznamen „der Komtessenzwinger“ hatte. Graf Bernstorff starb am 28. März 1835 in der Wilhelmstraße 76. Sein Nachfolger Ancillon bezog das Haus nicht, aber dann beherbergte es, in bunter Reihe, die Minister, die König Friedrich Wilhelm IV. so schnell, manchen in einigen Tagen, verbrauchte.

Kleine, meist vergessene Vorboten eines Großen. Am 10. Oktober 1862 wurde Otto von Bismarck-Schönhausen zum Leiter der preußischen Politik ernannt. Schon am 24. September hatte er seiner Gemahlin geschrieben: „Ob wir 74 oder Auswärtiges 76 künftig wohnen, darüber muß ich deine Ansicht erst hören, und werde dich bitten, herzukommen, sobald der erste Sturm vorbei und etwas Ruhe ist. Dann sieh dir an, und wir entschließen uns über den Zeitpunkt des wirklichen Einzugs mit Kind und Kegel... Ergib dich in Gottes Schickung, leicht ist mir die Sache ohnehin nicht . . .“

Fast sechzehn Jahre lang, bis zum Frühling 1878, wohnte Bismarck Wilhelmstraße 76. „Wilhelmstraße“ war in diesen Jahren ein Begriff, den die europäischen Kabinette als wichtigsten Faktor in ihre Rechnung einstellten. Wie wenig Wert Bismarck auf äußeren Prunk legte, bewies er dadurch, daß er fast nichts an der nüchternen Einrichtung der Wohnung änderte. In dieser Beziehung ist ein Zeugnis des Komikers Helmerding interessant. Helmerding war am 6. September 1872 bei Bismarck zum Essen geladen und berichtet darüber: „. . . Ich hatte, sei es aus Zerstreutheit, sei es aus Befangenheit, die Augen fest auf das Mobiliar gerichtet, welches in roter Seide und nicht sehr reich war. Bismarck saß in seinem Lehnstuhl; er bemerkte meinen Blick und sagte: „Es sieht nicht glänzend hier aus, nicht wahr? . . . Aber mir ist das gleich! Ich überlasse meinem Nachfolger die Sorge, sich besser einzurichten. Alle diese Nippsachen, welche Sie hier sehen, habe ich auf Auktionen gekauft, die meisten bei dem Verkauf der Einrichtung eines

übrigen offiziellen Vertreter willkommen hieß und der Hoffnung Ausdruck gab, daß das Ziel des Verbandes, die Verbesserung der Verkehrswege zwischen Nord und Süd, Ost und West durch die Verhandlungen gefördert werden möchte. Darauf überbrachte Eisenbahnminister Breitenbach die Grüße der Reichs- und preußischen Staatsregierung, wobei er hervorhob, daß Preußen wie auch alle anderen Bundesstaaten den Bestrebungen auf Ausbau bestehender und den Bau neuer Wasserstraßen immer ein reges Interesse entgegengebracht habe. Nach weiteren Begrüßungsansprachen von Vertretern der Stadt Berlin, der Ältesten der Kaufmannschaft und des Hansabundes wurden Huldigungstelegramme an den deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich abgesandt. An den Präsidenten der Schweizer Eidgenossenschaft gelangte ein Begrüßungstelegramm zur Absendung.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst referierte Hofrat Oelwein-Wien über den Stand der Wasserstraßenfrage in Österreich. Als Korreferent besprach Oberbaurat Rubin-Prag die Fortschritte der Moldau-Elbe-Kanalisierung in Böhmen seit dem 8. Verbandstage. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, in der verlangt wird: Der Ausbau der schiffbaren Verbindung von der Donau zur Oder mit einer Fortsetzung an die Weichsel nach Krakau, die Durchführung der Kanalisierung der Moldau durch Prag im Anschluß an die im Bau stehenden Kanalisierungsarbeiten der Moldau und Elbe und die Fortsetzung und Vollendung der Regulierungs- und Kanalisierungsarbeiten an der mittleren Elbe von Melnik bis Jaromir, da eine Einstellung dieser Arbeiten mit den größten Gefahren bei Eintritt von Hochwasser verbunden wäre. — Weiter referierte Oberingenieur Maurer-Budapest über den Stand der Wasserstraßenfrage in Ungarn. Über das gleiche Thema bezüglich Deutschland sprach Regierungsbaumeister Höbel-Hamm i. W. Er zeigte an der Hand zahlreicher Lichtbilder die gegenwärtigen Arbeiten an den verschiedenen Kanalsystemen und teilte mit, daß die Vorberatungen für die Ausgestaltung des Schleppmonopols inzwischen soweit gediehen seien, daß in der nächsten Zeit eine entsprechende Vorlage dem Landtage zugehen werde. — Die bayerischen Verhältnisse auf dem fraglichen Gebiete erörterte Generalsekretär Steller-Nürnberg. Den Schlußvortrag des heutigen Tages hielt der Vorsitzer Geheimer Regierungsrat Prof. Flamm, und zwar über die Anwendung des Motors in der Binnenschiffahrt. Der Redner hob als Vorzug des Motors hervor, daß Motorboote manöverierfähiger seien als Dampfschiffe. Es empfehle sich der elektrische Motor, nicht der Benzinmotor, weil sich ersterer leichter ein- und ausschalten lasse, leichter in Gang komme und in seiner Anwendung ungefährlicher sei. Auf eine Rundfrage bei den meisten Reedereien sind zahlreiche Antworten eingegangen, die im wesentlichen von recht günstigen Erfahrungen mit Motorlastschiffen berichten. Ein weiterer Vorzug dieser Schiffe seien die geringeren Betriebskosten und die größere Schnelligkeit im Vergleiche zu anderen Arten von Lastschiffen. Der Redner erläuterte seine Darlegungen durch eine Reihe von Lichtbildern. — Die Verhandlungen wurden dann auf morgen vertagt.

8. Delegiertentag der deutschen Tonkünstler-Vereine.

Frankfurt a. M., 18. September.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder trat hier im Hoch'schen Konservatorium der Zentralverband deutscher Tonkünstler-Vereine zu seiner 8. Tagung zusammen. Die Verhandlungen standen unter der Leitung von Göttmann-Berlin, der die Erschienenen willkommen hieß. Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzer den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß sich der Verband seit seiner Gründung gut entwickelt habe; er umfaßt gegenwärtig 12 Vereine mit etwa 1500 Mitgliedern. Aus dem Kassenbericht geht hervor, daß der Verband über ein Vermögen von 75 000 Mark verfügt, das in der Hauptsache aus dem Ertrag einer Musikfachausstellung in Leipzig herrührt. In der Diskussion über den Geschäftsbericht wurde die Errichtung von Musikerkammern angeregt, wie solche Kammern bereits für Ärzte, Anwälte usw. bestehen. Hierauf referierte Eichberg-Berlin über die „einheitliche Prüfungsordnung". Schon jetzt bestehen in verschiedenen großen Städten Prüfungskommissionen, aber jede von ihnen prüft nach ihrem eigenen Schema. Aufgabe des Verbandes ist es, ein einheitliches Schema zu schaffen. Von den Prüflingen müsse zunächst ein gewisses Maß von allgemeinem Wissen und sodann die eigentlichen Spezial-Musikkenntnisse verlangt werden. Am besten empfehle sich, zwei Prüfungen einzurichten, und zwar für Zöglinge der Unterstufe wie der Oberstufe. Das Bestehen der ersten Prüfung solle das Recht bringen, sich diplomierter Lehrer nennen zu dürfen. Die Prüfungsordnung soll in erster Reihe den Zweck haben, unwürdige Elemente aus den Reihen der Tonkünstler zu beseitigen bezw. fernzuhalten. — In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß in verschiedenen Bundesstaaten eine staatliche Prüfung bereits bestehe. — Ein endgiltiger Beschluß wurde nicht gefaßt, die Angelegenheit soll in einer Kommission weiter beraten werden. — An zweiter Stelle sprach Direktor Dr. Cahn-Frankfurt a. M. über die „Versicherungspflicht der Tonkünstler." Nach der Reichsversicherungsordnung ist das Bühnen- und Orchesterpersonal bis zu einem Einkommen von 2500 Mark krankenversicherungspflichtig, diejenigen, welche bis 2000 Mark beziehen sind auch der Invalidenversicherung unterworfen. Nun ist der Gesetzentwurf betreffend die Versicherung der Privatangestellten gekommen, der die Einkommen bis zu 5000 Mark versicherungspflichtig für eine Pensionsversicherung machen will. Der Zwang in dieser Beziehung wird auch für die Tonkünstler heilsam sein, denn von den Mitgliedern des Verbandes gehören noch nicht einmal 100 der Pensionskasse des Verbandes an. Vorläufig sind die selbständigen Musiker dem Gesetz noch nicht unterworfen, doch ist es durch bundesrechtliche Verordnung möglich, auch sie der Versicherungspflicht zu unterwerfen. Nach Einführung der staatlichen Pensionsversicherung könnte die Pensionsanstalt des Verbandes als Zuschußkasse weiter bestehen bleiben. In der Debatte wurde betont, daß die Leistungen der geplanten Versicherung angesichts der Lasten, die sie den Versicherten auferlege, doch eigentlich nur recht geringfügige seien. Andererseits wurde betont, daß eine private Pensionskasse nie das leisten könne, was der Staat leiste. — Weiter beschloß die Delegiertenversammlung ein Zusammengehen mit befreundeten Organisationen in wichtigen Standes- und Organisationsfragen. Die Wahlen ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit Göttmann an der Spitze. Den Schluß des Delegiertentages bildete eine Versammlung der an der Pensionsanstalt beteiligten Delegierten.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Ein deutscher Professor unter brasilianischen Indianern.

Professor Grünberg, Dozent der Freiburger Universität, ist, wie wir erfahren, nach dem oberen Uraricuera, im brasilianischen Staate Amazonas, abgereist, um die dortigen nomadisierenden Indianer zu studieren. Professor Grünberg hat bereits zwei Jahre unter den Indianern an den Flüssen Napes und Japura gelebt, und dies in seinem Buche „Zwei Jahre unter den Indianern" beschrieben.

Rücktritt Richard Alexanders.

Der bekannte Direktor des Berliner Residenz-Theaters, Richard Alexander, legt am 1. September 1912 die Direktion nieder. Er will von da ab nur seiner künstlerischen Tätigkeit leben.

Eine Tuberkulose-Konferenz.

Zur Beratung internationaler Tuberkulosefragen fand am Sonntag im Reichstagsgebäude unter Vorsitz von Geheimrat B. Fränkel eine Sitzung statt, an welcher u. a. die Professoren Calmette und Guinard-Paris, Demez-Brüssel, Pynappel-Amsterdam, Raw-Liverpool, Roerdam-Kopenhagen, Buhre-Stockholm, Wladimiroff-Petersburg, von Schratter-Wien, Beyer-Washington teilnahmen. Von der Berliner Verwaltung waren Präsident Bumm, Direktor Freund, Generalarzt Werner, die Professoren Pannwitz, Nietner, Kayserling u. a. anwesend. Es wurde beschlossen, die nächste internationale Tuberkulosekonferenz vom 11. bis 13. April 1912 in Rom abzuhalten und in erster Linie die Fragen der Menschen- und Rindertuberkulose und der spezifischen Behandlung sowie der Beteiligung der Frauen an der Tuberkulose-Bekämpfung zu erörtern. Auch sollen Maßnahmen getroffen werden, das Abzeichen der internationalen Tuberkulose-Vereinigung, das rote Doppelkreuz, gegen Mißbrauch zu schützen. Der Vereinigung gehören zurzeit bereits 28 Länder an. Präsident ist Leon Bourgeois-Paris, Generalsekretär Professor-Pannwitz-Berlin.

Sport.

Das deutsche Derby 1913

wird soeben vom Hamburger Renn-Klub wiederum in der Höhe von 125 000 Mark ausgeschrieben, die es bereits in diesem Jahre zum ersten Male erreicht hatte. Von der Gesamtsumme, zu der der Union-Klub 25 000 Mark beisteuert, winken dem Sieger des Derbys 100 000 Mk. (bisher 100 500), dem zweitplazierten Pferde 12 000 (bisher 12 500), dem dritten 6000 Mark gegen bisher 5000 Mark. Die Züchterprämie von 5000 Mark für den Züchter des Derbysiegers soll nunmehr nur dann zuerkannt werden, wenn der Züchter ein inländischer Privatzüchter ist. Der Nennungsschluß ist am 31. Oktober.

Luftschiffahrt.

Der deutsche Flieger Thelen

hat den großen Belt von Korsör aus überflogen. Die 30 Kilometer betragende Entfernung hat er bei einem Gegenwinde von 7 Metern Stärke in 20 Minuten zurückgelegt. Bei der Ankunft auf dem Flugplatze von Nyborg bereitete ihm eine flugbegeisterte tausendköpfige Menschenmenge Huldigungen.

Fliegerunfälle.

Sonntag Abend stürzte Leutnant Cammel bei einem Höhenflug in Hendow (England) zu Boden und wurde sofort getötet. — Ein schweres Aeroplanunglück wird aus Swevezeele (holl. Provinz Westflandern) berichtet. Der Aviatiker Jonkheere führte vor zahlreichem Publikum Schauflüge aus. Als der Flieger einem Hindernis ausweichen wollte, machte die Maschine eine unerwartete Wendung. Der rechte Flügel des Apparates streifte das Publikum so unglücklich, daß mehrere Personen schwer verletzt wurden. Ein junges Mädchen wurde sofort getötet.

Auf der Flugmaschine nach Fez.

Nach einer von einigen französischen Blättern veröffentlichten Depesche aus Rabat hat der Flieger Brégi am 16. September den Weiterflug nach Fez antreten, mußte zwar infolge schlechten Wetters etwa 3 Kilometer von Rabat landen, noch am selben Tage konnte er den Flug fortsetzen und traf nach einer Zwischenlandung in Mekines am 16. September früh mit einem Passagier und Briefsäcken der französischen Post im Lager Darbebibey in Fez ein. Die Richtigkeit dieser Telefunkenmeldung wird von einigen Zeitungen bezweifelt.

Eine gefährliche Fahrt im Skiff über den Kanal

hat dieser Tage ein junger Engländer, namens William Jarman, ausgeführt. Jarman hatte die Absicht, von dem englischen Badeorte Deal aus in einem nur 18 Fuß langen Skiff über den Kanal nach Frankreich zu fahren. Über die abenteuerlichen Erlebnisse bei dieser Fahrt, die vom Freitag morgen um ½8 Uhr bis zum Sonnabend Abend dauerte, wird folgendes berichtet: Jarman startete zusammen mit einem Freunde, der gleichfalls ein Skiff benutzte, aber schon bei Goodwin Sands umkehrte, als das Wetter dort schlecht zu werden begann. Da Jarman angenommen hatte, in vier Stunden über den Kanal fahren zu können, hatte er es verabsäumt, sich mit irgend welchem Proviant zu versehen; er hatte also weder etwas zu essen noch etwas zu trinken mit. Zur Orientierung diente ihm ein Kompaß. Als sein Begleiter ihn verlassen hatte, wurde das Wetter immer schlechter; starker Nebel erhob sich, und nachdem er ungefähr drei Meilen zurückgelegt hatte, war die Küste überhaupt nicht mehr zu sehen. Nach mehreren Stunden begegnete er einer Jacht, deren Mannschaft ihm etwas zu essen gab. Das Anerbieten, sein Boot ins Schlepptau zu nehmen, lehnte Jarman ab. Als die Nacht hereinbrach, wurde der Nebel immer dicker und ängstliche Stunden begannen nun für ihn. Es herrschte große Stille und obwohl er das Geräusch verschiedener vorbeifahrender Dampfer deutlich vernahm, vermochte er doch nichts zu sehen. Da er begreiflicherweise keine Lichter in seinem Boot mitführte, mußte er vonzeit zuzeit ein Streichholz entzünden, um seinen Kompaß zu Rate ziehen zu können. Endlich, nach vielen bangen Stunden — der Sonnabend war längst gekommen, und es war wieder Abend geworden — sah Jarman durch den Nebel das Licht des Leuchtturms von Calais aufblitzen. Er ruderte nun mit allen Kräften vorwärts, bis sein Boot auf den Strand auflief; dann stieg er ins Wasser und zog sein Skiff ans Land. Es war ½12 Uhr nachts. Da Jarman keine Häuser oder sonstige Gebäude in der Nähe entdecken konnte, entschloß er sich am Strande zu schlafen. Am nächsten Morgen entdeckte ihn eine die Küste absuchende Patrouille, die sein Boot mit Beschlag belegte und ihn mitnahm, da sie es mit einem Schmuggler zu tun zu haben glaubte. Da sich seine Harmlosigkeit aber bald herausstellte, ließ man ihn frei. Von seinem ursprünglichen Plan, auch die Rückreise im Skiff auszuführen, stand Jarman im Hinblick auf die üblichen Erfahrungen der Hinfahrt ab, und er benutzte daher den fahrplanmäßigen Nachmittagsdampfer zur Heimkehr.

Mannigfaltiges.

(Die Rothaut fern der Heimat.) In Berlin wurde ein Indianer Brant Serno verhaftet, der bei seiner Wirtin für Kost und Logis Schulden im Betrage von 1800 Mark gemacht hatte, ohne Aussicht, sie bezahlen zu können. Er hatte sich als Ausrufer im Lunapark mit einem Verdienst von 3 Mark täglich mühsam ernährt.

(Zum Fall Kraatz.) Der Kirchenrat der Charlottenburger Luisenkirche hat beschlossen, bei dem Kommando der 2. Garde-Division gegen die beiden in Betracht kommenden Offiziere Strafantrag wegen Störung eines öffentlichen Gottesdienstes zu stellen.

(Krawallustig.) Zu großen Zusammenrottungen kam es an der Ecke der Herrmann- und Zietenstraße zu Rixdorf. Die Frau eines dort wohnenden Fleischermeisters war im Streit mit ihrem Dienstmädchen handgreiflich geworden. Es wurde nun erzählt, die Frau habe das Mädchen erschlagen. Die erregte Menge, die zeitweilig 600 Personen zählte und den Laden stürmen wollte, mußte durch ein starkes Polizeiaufgebot im Schach gehalten werden.

(Wegen Beleidigung) erhielt jemand in Duisburg eine Geldstrafe, weil er einen Rechtsanwalt „Rechtsbeflissener" genannt hatte. Der Mann führte zu seiner Entschuldigung an, der deutsche Sprachverein habe für das Fremdwort „Jurist" den Ausdruck „Rechtsbeflissener" empfohlen. Das half ihm aber nichts. Es wurde nämlich festgestellt, daß er von den Leistungen des betreffenden Rechtsanwalts nicht sehr entzückt war, und daher den Ausdruck ironisch gemeint hatte.

(Eisenbahnunfall.) Auf Bahnhof Treysa fuhr Sonntag Vormittag 4 Uhr 58 Minuten Güterzug 6473 aus Richtung Neustadt kommend, infolge falscher Freigabe des Stationsblockfeldes, auf den in Gleis 9 über Sonntag aufgestellten Güterzug 6491 auf. Menschen nicht verletzt. Tender und 7 Wagen mit je einer Achse entgleist, die Wagen zum Teil erheblich beschädigt. Hauptgleis Neustadt—Treysa 1½ Stunde gesperrt. Zugverkehr nicht gestört.

(Fallengelassene Anklage wegen Steuerhinterziehung.) Der ehemalige Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher E. Göllner, der selbst Mitglied der Steuereinschätzungsvorkommission war, stand vor der Ferienstrafkammer unter der Anschuldigung, wissentlich und in der Absicht, sich einen widerrechtlichen Vermögensvorteil zu verschaffen, unrichtige Angaben über seine Vermögensverhältnisse gemacht zu haben. Namentlich soll er die Ernteerträgnisse erheblich niedriger angegeben haben als sie tatsächlich waren; auch den Wert seiner Wohnung soll der Angeklagte viel zu gering angemeldet haben. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, wissentlich unrichtige Angaben gemacht zu haben und betonte besonders, daß die geringere Veranlagung der Ernteergebnisse auf die schlechten Ernten der letzten Jahre zurückzuführen sei. Die Beweisaufnahme gestaltete sich so günstig für den Angeklagten, daß der Staatsanwalt selbst die Klage fallen ließ und Freisprechung beantragte, die dann auch erfolgte.

(Automobilunfall.) Freitag Morgen fuhr in Pausa Sachsen ein mit 4 Personen besetztes Automobil eines Fabrikanten aus Treuen bei einer scharfen Kurve unweit der sächsisch-preußischen Grenze gegen einen Zaun und überschlug sich. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei Personen wurden schwer verletzt.

(Bestialische Roheit.) In Kola Bosnien hatte der Landmann Peter Pribic nach dem Tode seiner Frau die Schwiegermutter, die bei ihm blieb, und die er hätte ernähren müssen, in den Schweinestall eingemauert. Die alte Frau vegetierte dort drei Jahre, bis ein Sohn von ihr, der in Moskau lebte, dieser Tage zu Besuch kam und sie im Schweinestalle fand. Die Frau war zum Skelett abgemagert und blind geworden. Pribic wurde verhaftet.

(Durch Steinschlag getötet.) Auf dem Hohenlicht in den Allgäuer Alpen wurde der Bezirksarzt Kiderle aus Bad Aibling beim Abstieg durch Steinschlag getötet.

(Tödlicher Absturz in eine Schlucht.) In der Bunschenbach-Schlucht bei Bad Weißenburg im Kanton Bern stürzte gestern das dort zur Kur weilende Fräulein Dr. med. Kascher aus Warschau tödlich ab. Die Ursache ist noch unaufgeklärt.

(Ungetreuer Kassenverwalter.) Der Verwalter Ecabert der Sparkasse im Saignelegier im Berner Jura wurde wegen Veruntreuungen von über 300 000 Franks verhaftet.

(Kaufen Sie den „National-Bleistift") so schreien einem Stimmungsbild der „Frkf. Ztg." zufolge jetzt die fliegenden Händler auf den Pariser Boulevards ihre Ware aus. Der Bleistift ist schön blau-weiß-rot gefärbt, ganz unten aber steht in zierlichen silbernen Buchstaben: Eingeführt aus Deutschland". Das erinnert an die 50 000 englischen Krönungsbecher, die ebenfalls in Deutschland bestellt werden sollten.

(Bauunglück.) Auf einem Neubau in Nancy stürzten die Zementdecken dreier Stockwerke ein und begruben in dem Bau beschäftigte Arbeiter unter sich. Vier von ihnen wurden getötet und 5 schwer verletzt.

(Im Kampf mit den Wellen.) In dem spanischen Ort Aviles badeten am Freitag am Ufer des Salnia mehrere Angehörige der ersten Gesellschaft. Die beiden Schwestern de Samaio wurden plötzlich von einem Strudel in den Fluß hineingerissen. Marquis de Vilamar, Gräfin de Penalver, und eine andere junge Dame sprangen ins Wasser, den beiden zu helfen, wurden aber ebenfalls fortgeschwemmt. Drei junge Leute stürzten sich nun in die Fluten, um die mit dem Tode ringenden Personen zu retten. Nach harten Bemühungen gelang es, die Gräfin de Penalver und den Marquis de Vilamar, ebenso die beiden Schwestern de Samaio zu retten. Einer der heldenmütigen Retter fiel jedoch den Wellen zum Opfer.

(Revolte in einem Arbeitshause.) In dem Arbeitshause zu Kjelze (Russisch-Polen) brachen Unruhen aus. Die Wache sah sich genötigt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Von den Sträflingen wurde einer getötet, drei wurden leicht verwundet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

(Ingenieur Richter und die türkische Regierung.) Gegenüber einer abfälligen Beurteilung des Verhaltens der türkischen Regierung teilt Ingenieur Richter dem „Jenaer Volksblatt" mit, daß das Verhalten der türkischen Regierung nicht nur keinen Tadel verdient, sondern daß im Gegenteil ihren Bemühungen für seine Befreiung Anerkennung gezollt werden müsse, und daß die türkische Regierung große Opfer in seinem Interesse gebracht hat. Den Behörden, sowie den einzelnen Beamten sei er zu aufrichtigem Danke verpflichtet. Seine Broschüre wird die näheren Umstände seiner Befreiung schildern.

französischen Botschafters." Und der Schauspieler konnte erwidern, daß seine Einrichtung fast genau der des Kanzlers des deutschen Reiches gliche. Bismarcks Wohnung, namentlich sein zwischen dem Schlafzimmer und dem sogenannten gelben Zimmer liegendes Arbeitszimmer, ist damals oft geschildert worden. Denn wenn Bismarck am Tage nur „dienstlich" zugänglich war, so liebte er es, an seinem Tische Gäste zu vereinigen, und öffnete zu parlamentarischen Abenden seine Salons Hunderten von Politikern — Beamten und Abgeordneten —, von denen mehr als einer die in diesen Räumen empfangenen Eindrücke für die Nachwelt aufgezeichnet hat. Das Zimmer mit den roten Seidenmöbeln ist jetzt das Vorzimmer des Staatssekretärs, und der übrige Teil der ehemaligen Ministerwohnung dient den vortragenden Räten der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes zu Arbeitsräumen.

Im Berliner Adreßbuch stand Bismarck 1878 als Insasse der Wilhelmstraße 76 folgendermaßen aufgeführt:

Wilhelmstraße 76, Auswärtiges Amt des deutschen Reichs (1. Abteilung),
Bade, Kutscher,
von Bismarck-Schönhausen, Fürst, Reichskanzler,
Engel, Kammerdiener,
Gams, Hausdiener,
Lindstedt, Portier,
Niedergesäß, Diener,
Spitzenberg, Hausdiener,
Zimmermann, Gärtner.

Es wurde Bismarck anfangs nicht ganz leicht, sich von der alten engen, aber vertrauten Wohnung zu trennen, um im März 1878 in das von der fürstlichen Familie Radziwill für den höchsten Beamten des Reiches erstandene Nebenhaus überzusiedeln. Als er hier am 23. März 1878 zum erstenmale die Parlamentarier empfing, führte er sie von Saal zu Saal. Er meinte, in seiner alten Wohnung habe er sich „heimischer gefühlt". Doch schon wenige Wochen später wies er anderen Gästen mit sichtlichem Behagen „alles, was ihm untertänig".

Da war das glorreichste Kapitel in der Geschichte des Hauses Wilhelmstraße 76 für immer geschlossen. Dr. A. von Wilke.

(Von der Cholera.) Burgas ist für cholerafrei erklärt worden. In irgend einem anderen Orte Bulgariens hat sich ein Cholerafall nicht ereignet. — In Konstantinopel sind im Laufe des Sonnabends und Sonntags 57 Erkrankungen an Cholera und 35 Todesfälle vorgekommen. — In Saloniki sind am Freitag 3 neue Cholerafälle vorgekommen. Ein englischer Dampfer, an dessen Bord ein Albanese an Cholera gestorben war, durfte seine Reisenden nicht landen, sondern mußte zur Quarantäne nach Klazomene in Monastir fahren. Die Ulemas fahren fort, die Mohammedaner gegen die Ärzte aufzuhetzen.

(Grubenunfall.) In einer Kohlenmine in South Pelaw bei New-Castle brach am Freitag ein Feuer aus, welches 85 Arbeiter einschloß und viel Schaden anrichtete. Die 85 Mann wurden durch einen Nebenschacht gerettet. In der Wigan-Kohlenmine in Leigh waren 400 Mann von 2 bis 9 Uhr Nachmittags eingeschlossen, weil der Aufzug plötzlich versagte. Alle Arbeiter wurden durch einen Nebenschacht an das Tageslicht befördert.

(Unglück beim Automobilrennen.) Bei dem am Sonnabend in Syracuse (Newyork) stattgefundenen Wettrennen über 50 Meilen rannte ein von Lee Oldfield gesteuertes Automobil in einen Menschenhaufen hinein. Hierbei wurden 6 Personen getötet und 14 verletzt; der Fahrer selbst blieb unversehrt.

(26 Jahre alt ... zum 5. Mal vermählt.) Die amerikanische Schauspielerin Lillian Marr hat zum 5. Mal geheiratet, obwohl sie erst 26 Jahre alt ist. Zum ersten Male heiratete sie, als sie 17 Jahre alt war. Drei ihrer Männer starben, der 4. zog die Scheidung vor, und der 5. ist ein Josef H. Engelmann, ein Deutscher aus Chicago. Befragt, wie sie ihr krauses Eheschicksal hinnehme, erwiderte sie: „Ach, wie eine Schauspielerin, die in einem fünfaktigen Stück in jedem der 3 ersten Akte einen Mann durch den Tod verliert, im 4. Akt durch Scheidung um im 5. doch wieder zu heiraten.

(Einen originellen Wunsch) unterbreitet dem „Schlesischen Volksboten" ein Einwohner des Dorfes in der West-Priegnitz, der folgendes Schreiben der Redaktion übersandte: „Wehrter Herr! Bitte mir eine Heiratslustige Dame zu besorgen in der Expedition kommt es oft vor das welche Annoncieren es kann auch eine mit Körperlichen Gebrechen sein und etwas vermögen weil es mir an Damenbekanntschaft fehlt betret Ich diesen Weg. Meine Adresse setz Ich voll hinzu: H. S. in G. Fotografie erwünscht." — Was man doch alles von einem Redakteur verlangt!

(Ein Beitrag zu dem Thema „Hohe Fleischpreise".) Mit eigentümlichen Verhältnissen im Fleischergewerbe hatte sich die letzte Sitzung der Stadtverordneten in Bayreuth zu beschäftigen. In einer früheren Sitzung des Magistrats war beschlossen worden, die Fleischer aufzufordern, mit den Verkaufspreisen für Fleisch herabzugehen und sie in Einklang mit den Einkaufspreisen für das Vieh zu bringen. Daraufhin beschlossen die Fleischer eine Protestversammlung einzuberufen, um den Nachweis zu führen, daß sie an den hohen Fleischpreisen nicht schuld seien. Inzwischen fand aber eine Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher der sozialdemokratische Gemeindevertreter Fikenscher folgende Enthüllungen machte. Es sei in einem bayerischen Blatte behauptet worden, daß die Fleischer von Bayreuth die Lieferungen an die Behörden, Militär und Krankenhäuser zu einem außergewöhnlichen niedrigen Preise übernommen hätten, daß sie sogar von den Einnahmen aus diesen Lieferungen an ihre Innungskasse jährlich 6000 Mk. abführten. Diese Angaben seien nach seiner, Fikenscher's, Kenntnis imgrunde richtig, nur die Zahl von 6000 Mark jährlich sei falsch, in Wirklichkeit belaufe sich die an die Innungskasse abgeführte Summe auf ca. 10 000 Mark. Der Redner vermochte detaillierte Angaben zu machen, wie hoch die Beiträge für die Kasse aus den einzelnen Lieferungen für die Irrenanstalt, das Gefängnis und die beiden Regimenter seien. Diese Mitteilungen riefen natürlich einen Sturm der Entrüstung hervor. Es wurde die Frage aufgeworfen, welche Verdienste die Fleischer am Privatpublikum haben müßten, wenn sie bei den niedrigen Preisen für die behördlichen Lieferungen noch Abgaben an die Innungskasse machen können. Da von seiten des Magistrats die Mitteilungen des Gemeindevertreters als ihm unbekannt hingestellt wurden, beschloß die Stadtverordnetenversammlung, zunächst einmal die angekündigte Protestversammlung der Fleischer abzuwarten und dann erst ihre Beschlüsse zu fassen.

(Postlagernd.) Über die Nachteile von Heiratsannoncen und postlagernden Korrespondenzen ist schon viel erzählt worden, aber der Fall, der sich vor kurzem in Sebastopol ereignete, ist hoffentlich doch selten. Ein junger polnischer Ingenieur, Georg K . . . ließ sich in Jalta an der Krim nieder. Er war der Einsamkeit müde, und von dem Wunsche erfüllt, eine Lebensgefährtin zu gewinnen, begann er die Heiratsannoncen in den polnischen Blättern zu lesen, die ihm aus der Heimat zugesandt wurden. Da las er auch von einer „Witwe auf der Höhe ihrer Schönheit", die sich mit einem jungen Mann zu verheiraten wünschte: „Stattliches Vermögen. Angebote postlagernd nach Warschau." Da der junge Mann in Warschau viele Bekannte hatte, trug er doch Bedenken, unter seinem Namen zu schreiben, er benutzte zu seinen Briefen die Schreibmaschine und schrieb irgend einen Phantasienamen unter den Brief. Bald kam eine Antwort, die Dame schien ebenso vorsichtig, sie bediente sich jedenfalls der gleichen Vorsichtsmaßregeln, aber nun begann eine rege Korrespondenz, die bald ein leidenschaftliches Gepräge annahm, und schließlich in der Verabredung eines Zusammentreffens in Sebastopol ausklang. Der ersehnte Tag ist endlich da, der junge Ingenieur läßt sich bei der inzwischen eingetroffenen Warschauer Dame einführen, verbeugte sich im Türrahmen und sieht sich — seiner eigenen Mutter gegenüber. — — —

Humoristisches.

(England und Deutschland.) Erster Engländer: „Die Statistik zeigt eine ständige Zunahme der Geisteskrankheiten." — Zweiter Engländer: „Ein Wunder! Ist denn das ständige Wachsen der deutschen Flotte nicht zum Verrücktwerden?"

(Norwegische Armee.) Vorsitzer (eines norwegischen Kriegsgerichts): „ . . . Und so verurteilen wir den Fahnenflüchtigen zu einem Jahre Festung, vorbehaltlich der Genehmigung seitens seiner Kameraden!"

(Erinnerung an Italien.) „So — Sie kommen aus Italien? Da werden Sie wohl bleibende Erinnerungen mit nachhause nehmen?" — „Gewiß, Fräulein, — die Salamiwurst schtobßt mir jetzt noch auf!"

(Sir Fairfax Cartwright,) der deutschfeindliche Botschafter in Wien.

Was auf des Mannes Beet gewachsen,
Beweist das eine ungefähr:
Sir Fairfax treibt halt seine Faxen,
Bloß was er faxt, das ist nicht fair.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 18. Sept. 1911

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 4⅛%.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen Industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	100.00G
do. 1.4.12	d	4	99.90G
do. 1.7.12	a	4	99.75G
Pr.Schatz12	a	4	99.75bG
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.60bG
do. do.	v	4	101.90bG
do. do.	v	3	82.50G
Prss.ks.Anl.	v	3½	92.60bG
do. do.	v	3	82.30b
do. do.	v	4	102.10b
do. Staff.A.	d	4	99.50bG
Bayer. Anl.	e	4	100.50G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	90.25b
Brem.Anl.99	v	3½	90.40B
do. 96	d	3	79.30B
Cassel Ldkr.	c	3½	93.00G
Hambg.St.R.	b	3½	90.60b
do. 1907	d	4	100.00G
do.1908-18	c	4	100.20bG
do.am.1900	a	4	100.00G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	80.90G
Sächs.Stsrt.	v	3	82.60b
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.20B
do.	v	3½	90.00G
Pommersch.	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.00bB
Posensche	d	4	100.20G
do.	v	3½	90.10G
Preussische	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.10b
Rhein-Westf	d	4	100.50b
do.	v	3½	90.10G
Sächsische	d	4	100.30G
Schlesische	d	4	100.40bG
do.	v	3½	91.20G
Schlsw Holst	d	4	100.00G
do.	v	3½	90.10b
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	89.70bG
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	—.—
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX.XXI	v	4	100.30bG
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.00G
XXIV-XXVII	v	3½	90.00bG
do. IX.XI.XIX	a	3	84.30G
Westf. Prov.	d	4	100.30G
do.u.15,16	v	4	101.00bG
do. uk. 09	d	3¾	97.00G
do. II. III.IV	d	3½	90.00G
do. uk. 15	d	3½	90.30G
do. II	d	3	84.50G
Stadt-, Kreis- etc.Anleihen			
Altona	v	3½	—.—
Barmen 01	c	3½	93.25G
do. 1903-18	b	4	100.00G
Berlin 04 II.	a	4	101.00G
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	93.20bG
do. 1904 I.	d	3½	93.30bG
do. St.Syn. I.	a	4	100.00G
do. do.1902	a	3½	89.00G
Breslau 91	v	3½	91.25G
Bromberg02	d	4	100.00b
do. 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.90G
do.95 uk.11	d	4	99.90G
do.07 uk.17	d	4	99.90b
do. 1908	a	4	100.40B
do95/99.02	v	3½	92.25G
Düssd88/03	v	3½	62.60B
Elberf. 99 I.	a	4	100.00B
Essen 79/01	v	3½	88.00B
Gnes .01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohensiz.97	d	3½	—.—

Kiel 89/98	a	3½	91.00B
do. 1904	a	4	91.10G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.25B
do.91 uk.10	a	4	100.60B
do.06 uk.11	a	4	100.60B
Mainz.07 16	c	4	100.20B
Neumünster	a	4	100.30B
Posen 1900	a	4	99.90B
do 05 u. 12	a	4	—.—
do. 94, 03	a	3½	90.60G
Potsdam 02	d	3½	95.80G
Schöneb. 96	d	3½	94.00bG
do. 07	d	4	99.60G
Spandau 91	d	3½	100.10G
Stendal 03	d	4	91.75B
Stettin04/09	d	3½	93.00G
Teltow.Kreis	d	4	100.00b
do. do.	d	3½	91.40B
Thorn00u11	d	4	99.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	118.50G
do. do.	a	4½	104.80b
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	98.10G
do. neue	a	4	100.20G
do. do.	a	3½	90.80G
do. do.	a	3	—.—
Dt Pfb.Posen	a	4	101.25G
Landsch.Ctr	a	3½	89.60bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.00G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	89.90G
do. do.	d	4	100.50bG
Ostpreuss.	a	4	100.10b
do.	a	3½	90.10bG
do.	a	3	80.50G
Pommersch.	a	3½	89.60bG
do.	a	3	79.70G
do. neuld.	a	3½	90.00G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.40b
do XI-XVII	a	3½	90.00G
do. Lit. D	a	4	99.75B
do. Lit. A	a	3	81.50G
do. Lit. E	a	4	99.75B
do. Lit. B	a	3	81.50G
do. Lit. C	a	3½	89.90B
Sächsische	a	4	120.00b
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.90B
do. neue	a	4	100.00bB
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	99.75bG
do. do do.	a	3½	92.00G
do. do. do.	a	3	82.00B
Schl.Hlst.LC	a	4	99.70B
do. do.	a	3½	91.90B
Westf Land	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.60G
do. II. Folge	a	3	—.—
do. III. Folge	a	4	100.00B
Westpr.rit.I.	a	3½	100.00B
do. IB	a	3½	80.00G
do. II	a	3½	90.00G
do. I	a	3	80.00G
do. II	a	3	100.00B
do. neuld.	a	4	99.00b
do. do.	a	3½	88.75b
do. do.	a	3	80.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	—.—
Bad.Pr.A. 67	b	4	172.50b
Brschw20TL	—	frc.	203.50bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.75G
Hamb. 50T.L	3	3	—.—
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.90b
Oldenb40TL	2	3	123.10G
D.Ostaf Schv	a	3½	94.10G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—

Arg.in Gld07	k	5	100.75b
do. 1000 P.	a	5	100.25b
do. 4000 M.	c	4½	—.—
do. 400 M.	c	4½	99.50bB
do. ab 100L.	d	4½	98.40bB
do Gs.8.8.97	d	4	86.90b
BuenAirPr08	d	5	100.40B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	104.75B
ChileGold-A.	a	4½	98.10B
do. v.1906	d	4½	94.00B
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	104.60G
do.Tients.-P	d	5	101.40b
do. v. 98	c	4½	99.10bG
GrchA 81/84	a	1,6	53.00G
do. ks.Goldr.	d	1,3	41.00b
do. Monopol	a	1½	50.00G
do. kleine	a	1½	50.00G
do.Pir.L.400	k	1,6	51.50G
Jap A.10.1.7	a	4½	96.80bG
do.	a	4	90.50bG
Italien.Rent.	a	3¾	—.—
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.25b
do.4080M.	q_1	5	100.00B
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	97.80bG
do. Kronenr.	c	4	93.10b
do.einh. kv.R	v	4	91.50bG
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	180.80b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Rumän. 03	f	5	101.90b
do. 89	a	4	94.25bG
do. 90	a	4	94.80G
do. 91	a	4	92.80bB
do. 94	a	4	92.80b
do. kleine96	e	4	92.25b
do. 1905	d	4	92.60b
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	90.80G
do Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do. k.EBA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.30b
do. do. 05	a	4½	100.30bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.10b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	114.20b
SaoPaulo GA	a	5	100.10bG
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	87.00G
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.50bG
do. unifiz.03	c	4	92.75b
do. do. 05	c	4	85.70G
do. 400Fr.L.	—	frc.	172.60b
Ung. Goldrnt	a	4	92.80bB
do.Kronenrt.	f	4	90.50bG
do. Staatsrt.	a	3½	80.30G
do.Grndent0	e	4	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.75b
do. Pes.	a	6	103.40G
do. 1908	d	5	—.—
do. 1909	a	5	100.40b
Lissab. St.A.	a	4	80.25bG
Sofia Gold	e	5	100.20B
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	94.00bB
Jütl.Kr.V Obl	l	4	93.75G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K. I. II	a	4	91.50G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss.	—	frc.	—.—

Bröltal.Eisb.	1	4	86.75G
Frkf.Güterb.	1	4	56.00G
Halb. Blank.	1	3½	94.50G
Kgsb.Cranz.	4	6½	137.25bG
Liegn.-Raw.	4	4½	97.75G
Lüb.-Büch.	1	8½	184.90bG
Mckl.Fr Wilh	4	5½	114.50G
Niederlaus.	4	3½	39.50bB
Nordh.Wern.	4	3½	75.00bG
Paul.N.Rupp	4	6	—.—
Rein Liebnw.	4	4	91.75G
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅓	—.—
Orient. Eisb.	1	7	—.—
Raab Oednb.	1	½	32.50B
Südöst.(Lb.)	1	0	22.60b
Warsch.-W.	1	7⅔	203.50bG
Anatol. voll	1	5	116.00bG
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	7	6	98.90b
Canada Pac.	7	9½	227.40b
Schantung	1	6½	122.50b
West-Sizil.	1	3½	75.50G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	149.00B
Braunschw.	1	6½	135.00B
Bresl. el.Str.	1	6½	128.25B
do. Strssb.	1	6½	130.75bG
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	5½	133.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	193.40b
do.Cass. do.	O	4½	109.00G
Hambrg. do.	1	10	186.00G
Hann.St.V.A.	1	3½	89.75G
Magdeb.Str.	1	8½	174.30G
Posener do.	1	9½	187.30b
Stettiner do.	1	8	169.00B
do. Vorz.A.	1	8	169.00B
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	6	94.30b
Hmb.Am.Pck	1	8	126.25bG
Hansa Dmpf.	1	10	178.70b
Nordd. Lloyd	1	3	93.60b
Schl. Dpf.Co.	1	6	71.75G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	—.—
Oest.U.St.85	c	3	—.—
do. Gold	e	4	96.60bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	57.75G
do. Obl. Gold	a	5	99.70G
Kursk-Ch. B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	88.50b
Mosc Sml.ab	e	4	88.10b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	77.20b
Kursk-Kiew.	b	4	90.00G
Mosco-Kas.	a	4	89.60bG
do.KiewWor.	d	4	88.60B
do. Rjäsan	b	4	90.00G
do.WindRyb.	d	4	88.40b
Rybinsk gar.	f	4	88.50bG
Rjäs. Uralsk	c	4	88.80b
Süd-Ost 98	e	4	88.20bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	91.10b
Wladiks. 98	d	4	89.80bB
An.Eis. 2040	d	4½	99.25B
do. kleine	d	4½	—.—
do.Erg.-Netz	d	4½	99.25G
do. kleine	d	4½	—.—
Macedon. B.	a	3	66.50G
Tehuant. G.A	a	5	100.40b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.10G
XIII XIV u.19	v	4	99.50bG
do.KOb.lu18	v	4	100.50G
Bayr Hyp.uW	v	3½	91.40G

BrH XVI XXII	v	4	99.20bG
Br.Hann.X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do. do. XVII	a	4½	100.70G
do. do. kv.	d	4	—.—
do VII X XI XII	v	4	98.90bG
do. XIII u. 13	v	3⅓	92.30bG
FrkfH.Pf. XIV	d	4	99.30G
Goth.Grdk. II	a	3½	116.60G
do. III IV	a	3½	101.30G
do. VI VII	a	4	98.80bG
do. IX u. IXa	d	4	99.00bG
do. X u. XII	v	4	98.80bG
do. XIV u. 16	d	4	99.00bG
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	98.75G
do. unk. 13	d	4	98.75bG
do. unk. 16	b	4	99.25bG
do. S. 1-190	v	3½	89.75b
Mckl.Str.HPf	a	4	96.80bG
do. do.	a	3½	88.75G
MnHpB VI VII	v	4	98.75bG
do. XII uk.17	a	4	99.20bG
do. konv.	v	3½	89.75bG
do. X uk. 13	a	3½	90.60bG
do. Pr.-Pfdb.	2	4	—.—
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.00bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	98.80bG
do. XVIII	v	4	98.80bG
do. XIX	d	4	98.80bG
do. XXI	d	4	99.00G
do. XX uk.13	a	3⅔	92.60bG
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.10bG
do.v.99uk09	a	4	99.00bG
do.v.03uk12	a	4	99.10G
do.v.06uk16	a	4	99.30G
do.v.07uk17	a	4	99.40bG
do. v. 86, 89	v	3½	90.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.20b
do.v.04uk13	a	3½	89.80bG
do.K.-O.v.01	a	4	99.80bG
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.75G
do. do.	v	2,8	88.20G
ab80 rz.125	a	4½	120.00G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.00b
do. uk. 1913	a	4	99.10G
do. uk. 1914	v	4	99.10bG
do. uk. 1917	v	4	99.30G
do. uk. 1919	v	4	99.80bG
do.Komm.Ob	a	4	100.25G
do. do. 1909	a	4	100.50G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.60G
do. do.	v	3½	94.30G
PrPfdbr.XXII	a	4	98.30bG
do. XVIII-XXI	v	4	98.80G
do. XXV (14)	d	4	99.00G
do XXVII(15)	d	4	99.50bG
XXVIII(17)	d	4	99.60bG
do.XXIX (19)	a	4	99.60bG
do.XXX XXXI	v	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3½	92.50bG
do. XXVI(14)	a	3½	92.30bG
do. XVIII(08)	v	3½	89.60bG
do. XXIV(12)	a	3½	90.60G
do. KlbOb.08	a	4	98.00G
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.30bG
do. IX (20)	a	4	100.30bG
do. IV (12)	a	3½	94.80G
do. I	a	3½	91.30G
do. III (12)	d	3½	91.00G
do. V (17)	a	3½	92.25G
Rh Wstf.ausl	v	4	99.00bG
do. IX IXA12	d	4	98.90G
do. X u. 15	a	4	99.10G
do. XI u. 18	d	4	99.40bG
do. XII u. 20	a	4	100.20bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	96.00G
Allg. Elekt.G.	d	4	97.50B
Brl.El.W.u12	a	4	100.50G

Brl.El.W.u08	a	*4½	101.00G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	94.25B
Dess.GasG 5	a	4½	104.00G
Dess G.05 5	d	4	98.50B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.00B
Donnersmkh	d	*3½	95.30G
Drtm Un.100	d	*5	100.40B
do. 100	a	*4	98.00G
do. u. 14 3	a	*4½	101.00bG
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	98.25B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.30G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.00G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	99.00G
Laurahütte	a	*4	97.00G
do.	c	*3½	91.90B
Leonh. Brnk.	a	4½	101.25G
Ldw Löwe&C	d	4	98.90G
Mannesmr.5	a	4½	103.60G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	98.50b
ObschlEisb3	a	*4	98.40B
do. Eis.-Ind.	a	*4	93.90bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B.3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	98.90b
do. 3	b	4	98.90bB
SiemSchck3	a	4½	102.00bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm. 5	e	5	104.60b
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	157.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	166.10b
do Hyp.-B.A	1	6½	121.75bG
BraunschwB	1	5½	115.00G
do.Hann.Hyp	1	8½	171.50bB
Bresl.Disk.B	1	6	110.00bG
Com.uDisc.B	1	6	115.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	136.25bG
Darmst. Mk.	1	8	124.75bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	142.50b
Dt. Ansiedlb.	1	8	138.50bG
DeutscheBk.	1	12½	260.10b
do. Effekt.Bk	1	5½	118.00G
do.Hypoth.B.	1	8	158.00B
do. Nation.B.	1	3	120.20bG
do. Uebers.	1	9	169.00B
Disc. Comm.	1	10	185.10b
DresdnerBk.	1	8½	154.40b
Gotha Grdkr.	1	9	171.90b
do. Privatbk.	1	7	130.75G
Hamb Hyp.B.	1	9	178.75b
Hannov Bank	1	7½	149.50G
Königsb.VrB	1	7	130.50G
Landbank	1	6½	107.50bG
MärkischeB.	1	6	103.60bG
Magdeb.B V.	1	5½	113.60G
MecklbBk40	1	8	122.75G
Meining. do.	1	7	147.25bB
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	124.00b
Nordd KredA	1	7	123.75G
do.Grundkr8	1	6	121.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	128.90b
Preuss.BdKr	1	8	162.25b
do.CentrBKr	1	9½	193.60b
do.Hyp.A.-B.	1	6	122.40b
do.Pfdbr.-B.	1	8	160.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,48	141.50bG
Rh.Wstf Disc	1	7	125.80bG
Russ.B.f.a.H.	1	10	152.00bG
Sächs. Bank	1	8	158.00B
SchaaffhBkv	1	7½	134.60bG
Landb.Obl.3	a	4½	101.80b
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	12	239.00bG

Brl.Kindl StP	O	14	264.75G
Brl.Unionsb.	O	2	94.00G
Bock, kv.u.n.	O	5	114.25bG
Böhm. Brauh	O	0	140.00bG
Friedrichsh.	O	3	92.50bG
Germania	O	0	56.00G
Hilsebein	O	0	48.00bG
Königstadt	O	4	99.80G
LandréWssb	O	3	129.50G
MünchBrauh	O	6	120.00B
Patzenhofer	O	12	251.75bG
Pfefferberg	O	8	200.50bG
Schöneb Sch	O	9	226.00bG
Schultheiss	9	14	256.25bG
SpandauerB	O	5	132.00bG
Victoria	O	4	103.25G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	119.60G
BriegerSt.Br	9	5½	103.25G
Dortmunder	O	20	380.25G
do. Unionsbr	O	20	375.00bG
do. Victoria	O	5	114.00G
Dssld Höfelb	O	8½	170.00bG
Germn Drtm.	O	8	149.75B
Glückauf	O	8	136.00G
Herkul Kass.	O	9	173.50B
Holsten	O	12	193.50G
Hugger Pos.	O	8½	147.00G
Kiel.Schloss	O	8	137.50G
KönigB.Beek	O	8	165.00G
Leipz Riebek	O	9½	193.50G
Lindbr.Unna	O	4	78.00G
Lindener	O	12	236.50G
LöwenbrDtm	O	10	187.50B
Oberschles.	1	4	92.00B
Oppelner	O	3	76.75G
Paulshöhe	O	5	103.50G
Schlegel	O	9	157.00G
Schwaben Br	O	8½	160.00bG
Sinner	1	12	211.00bG
vTuchersche	7	14	254.50B
Wickl. Küpp.	N	7	150.00G
Accum.Fab	1	15	283.00bG
do.BoeseVA.	1	0	5.60b
A.G.f.Anilinf	1	20	391.50G
do.f Bauausf	1	5	109.50bG
do f.Mnt.Ind	4	0	53.30bG
AdlerCem.kv	1	0	112.00bG
Adler Fahrr.	N	30	457.75b
AllgBerlOmn	1	6	170.00bG
Allg Elekt.Gs	7	14	264.00b
Anhalt. Kohl.	1	6	159.00G
do. V.-A.	1	6	114.50G
Annen. Guss	7	0	85.50G
Aplerb. Bgb.	1	6	118.00bG
Archimedes	7	5	126.25b
Arenbrg.Bgb	1	16	371.90b
ArnsdorfPap	O	9	150.10bG
Baer&St. M	1	27	409.00bB
Bk.f.Spr.uPr	O	21	407.00b
Bartz&Co Sp	1	8½	148.00G
Baug BNeust	—	frc.	58.00G
do.KaisWStr	O	1½	54.10bG
Bendix Holzb	5	3	76.00b
Berg.Märk.I.	1	4	79.00G
Brl.AnhMsch	1	10	186.50bG
do.Elekt.-W.	7	11	192.00bB
do. do.	7	4½	103.30G
Berl. Espal.	1	5	72.00B
do.Gub.Hutf.	1	14	299.10G
do.Hlz-Cmpt	1	4½	85.50bG
do.Maschin.	7	14	228.00bG
do.SpedV.kv	1	9½	165.00bG
do. do. V.A.	1	8½	150.00G
Berthold Sch	1	15	268.00G
Berzelius Bw	1	3	120.75bG
Bismarckhtt	7	7	143.00b
Bochum.Bgw	1	0	84.75bG
do. Gusst.	7	12½	224.00bG
BdgSchönhA	—	frc.	83.50G
Böhler & Co.	1	16	211.50G
Bösperd. Ww	7	2	93.00B
Brnschw. Khl	1	11	209.00b
do. Jute	7	12	204.00G
BredowZckf.	7	6	92.50b
Breitenb. Zm	1	0	100.50G

Brem.Wollk.	1	16	257.75G
Bresl.Spritf.	O	20	371.00b
do.WgfLinke	1	25	601.00bG
Buderus Eis.	1	5½	111.75b
Butzke Met.	1	6½	111.60bG
CartLoschw	7	22	450.00G
do. do.	7	15	262.00b
Cassel Fedst	1	15	258.25bG
Charl. Wass.	O	12	260.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	196.25G
Chem. Fab. do. St.-P.	1	12	204.00G
Chem. Fab. MilchPos.	N	12	275.25bG
Chem. Fab. Oranienb.	1	5	144.25bG
Cöln. Bergw.	1	30	443.00G
Cöln-Müsen	7	0	69.25G
Concord Bgb	1	11	283.00bG
do. Spinner.	1	8	137.00bG
Cont. Wassw	1	8	152.50bG
Delmnh. Lin	1	20	309.30bG
Dessau. Gas	1	9	174.50G
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	131.70b
do.Lux.Bw.V.	7	11	185.90b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.00bB
do.Oest.Bgw	1	11	237.75G
do.Uebs.El G	1	10	174.30bG
do. Asph.Ges	1	10	137.50G
do.Gasglühl.	7	50	686.00bG
do. Kabelwk.	1	8	132.75bG
do. Waffenfb	1	24	397.00bG
do. Wasserw	1	4½	108.50G
Dinnendahl	7	0	44.75bG
Donnersmkh.	1	16	283.50b
Dör.& Lehrm	1	10	166.00bG
do. Vz.-A.	1	6	112.50G
DüsseldWgg	7	16	264.00b
do. Eisen	O	8	158.00G
do. Maschin.	1	8	128.60G
Dynam Trust	5	10	177.75b
Eckert M.F.	O	10	166.25G
Egest.Saline	1	12	207.75b
Eisenw.Kraft	1	12	215.00bG
Elberf. Farb	1	25	491.60b
do Papierfb.	7	0	78.10bG
Elekt. Dresd.	4	5½	114.00B
Engl. Wollw.	1	5	87.25G
C. Ernst&Co.	1	0	39.00bG
Eschw.Brgw.	7	8	172.25B
Essen.StnkB	1	10	164.00bG
Faç Eis.Mst	7	12	160.00bG
Fein-Jute Sp	1	9	154.00G
Flnsb. Schiff	7	0	42.00bG
Fraust. Zuck	9	18	211.75b
FreundM.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	5	100.25bG
Geisw. Eis.	7	11	191.75bG
Gelsenk. Bw.	1	10	193.30b
do.Gussstl.	8	0	71.80bG
GermaniaPZ	7	0	75.75G
Gs.f.el Untrn	1	8	177.50b
Gladb. Spinn	1	0	118.25bG
GlasSchalke	1	15	216.30bG
Görl. Eisenb.	7	16	318.50G
do. Maschin.	7	4	124.50bG
Greppin. Wk.	1	10	215.00bG
Guttsm Msch	1	5	87.25bG
Haberm.&G	1	10	145.00B
Hagen. Guss.	7	0	55.30b
HallescheM.	1	30	416.50b
Hdlsg.f.Grdb	1	8	174.00bG
Hst. Belleall.	1	6	107.50bG
Hannov. Bau	1	0	53.60bG
do. Masch.	7	20	277.00bG
Harkort Brck	1	8½	131.75bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	153.00bG
Harpen. Bgb.	7	7	177.00bG
Hartm.Msch.	7	10	151.90b
HasperEisen	7	10	163.25b
HeinLehm.a.	1	7	126.00G
Herbrand W.	O	8	150.75bG
Hermannm.	1	12	185.30G
Höchst. Fbw.	1	27	526.00b
HofmannWg.	1	35	647.00b
Hohenlohe W	4	11	206.00bG
HöschE.u.St.	1	20	316.00bG
HumboldMa.	7	8	134.00bB
Ilse Bergb.	1	24	441.00bG
JeserichVA.	1	5	98.00G

Jeserich abg	1	8½	135.50G
Jessenitz K.	1	6	100.00G
Kahla Porz.	1	12	312.75bG
Kali Aschrsl.	1	10	175.75bG
KaplerMsch.	1	0	85.00bG
Kattowitz.Bg	4	14	244.00bG
Kng.Wilh.kv.	1	15	242.00bG
do. do.Pr.-A.	1	20	321.00G
Kön.Marienh	1	6	90.75G
Königsborn	1	12	203.75B
KönigszeltP.	7	7½	155.50G
Gbr. Körting	1	8	132.75bG
Kruschw. Z.	7	26	282.40b
Kyffhäuserh	1	12	236.00b
Lahmeyer E	4	4	120.75G
Lapp, Tiefb.	7	0	75.25G
Lauchhamm.	7	10	194.75G
Laurahütte	7	4	161.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	142.75G
Leykam Jos.	1	5	—.—
L.Löwe & Co.	1	16	278.50b
Lothr.E. dp.a	7	0	32.30G
do. do. St.Pr.	7	0	74.00G
Lüneb. Wchs	7	9	134.25bG
Luth. Brschw	7	6	110.00B
MrkWstfBg	7	2	127.00bG
Magdeb.Gas	1	6	110.75G
do. Bergw.	1	35	512.00G
Marie ks.Bg.	7	4	91.00B
MarienhKotz	4	8	121.25bG
M.-F. Kappel	7	39	435.00b
MArmStrube	1	0	53.00G
Massen.Bgw	1	6	128.50bG
MchWb Lind.	1	12	265.90b
Mix&Genest	1	3	96.25b
MhleRüning.	7	24	377.75b
Mühlh.Brgw.	1	11	168.25bG
NeptunSchf	1	0	79.30bG
NeueBd.A.-G	1	10	140.60bG
do.Phot.Ges.	1	0	64.50bG
do. Westend	—	frc.	177.75G
Niederl. Khl.	4	11	195.25bG
Nitritfabrik	4	16	231.00bG
Nordd. Eisw.	1	2	58.50bG
do. Gummi	1	0	93.50b
do. Jute L.B.	1	5	102.00G
do. Wollkäm.	1	10	143.25b
Obschl Eisb	1	2½	93.50bG
do.Eisenind.	1	0	81.75b
do. Kokswrk.	1	10	177.00bG
do.Prtl.Zem.	1	3	171.25bG
Oppeln.Zem.	1	3	152.50B
Orenst.&Kop	1	14	209.75bG
Ottens.Eisen	1	5	96.00G
Panz. Geld.	7	9	138.00bG
Paucksch M.	N	0	48.00B
Petersb.El.B	1	7	123.75bG
do. V.-A.	1	10	160.00B
Petrolw. V.A.	1	0	16.10G
Phönix Lit. A.	7	15	246.20b
Ravensb Sp	1	2½	111.30G
ReicheltMet.	1	12	203.00G
Rh. Metallw.	O	0	96.25G
do. Nass.Bw.	1	21	339.50b
do.Stahlwrk.	7	7	156.00b
do.Wstf. Ind.	1	6	130.50G
RiebeckMtw.	4	12	193.50bG
J. D. Riedel	1	12	300.00bG
Rombch Hütt	7	8	169.75bG
Rositz. Brnk.	7	10	133.50bG
Rothe Erde	7	5	85.25b
Rütgers Wk.	1	11	188.00b
SächsBöh Z	1	3	142.25G
Sangern. M.	O	6	193.50bG
Sarotti	7	12	194.60bG
Schering	1	12	228.10G
do. V.A.	1	4½	—.—
Schl.el.uGas	1	10	195.75G
do.Prtl.Zem.	1	1	145.00bG
H. Schneider	1	9	190.75bG
Schomburg	O	7	144.50B
Schoening	5	8	124.00bG
Schuckert El	8	7	155.25bG
Seebeck Sch	7	10	85.75bG
Siemens Gl.I	1	14	245.00B
Siem.&Hlsk.	8	12	236.50b
SiemensEl.B	O	6½	136.50G

Simonius Cll	1	6	110.75G
Spnn Renner	1	7	112.00bG
Stadtberg. H	7	1	69.00G
Stahl &Nölke	7	7	140.00B
Stassf.Ch.F.	7	7	159.50b
Stett. Vulkan	1	11	214.75G
Stollwrck.VA	1	6	120.00b
Stolb.Zink-A	1	5	116.50bG
StralsSpielk	7	7½	141.25B
Tecklenbrg	1	0	117.00B
Tel. Berliner	7	12	198.25bG
Teltow-Kan.	—	frc	47.80G
Terra A.-G.	6	10	148.00G
Tr. Grossch	a	0	107.25G
do.N.Schönh	1	0	91.50G
do.N BotGart	—	frc.	107.50G
do BrlNrdost	1	0	232.00bG
do.do. Südw.	—	frc.	131.50bG
ThaleEis StP	1	12	280.10bG
do.do. V.A.	1	12	281.25bG
Fr. Thomée	7	6	109.10b
Trachenb. Z.	7	10	133.50B
Union Baug.	1	7	112.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	170.40bG
Varzin.Pap.	1	12	179.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.00G
do.CölnRw.P	1	18	300.00bG
do.Mörtel-W	1	8	134.25G
do.Metw.Hll.	O	11	162.50G
do. Nickelw.	4	18	277.25bG
do.Zypen&W	7	10	169.00bG
VictoriaFahr	O	5	91.10bG
VogelTel.Dr.	O	7	180.60b
Vogtl.Masch	7	20	430.00bG
do. V.-A.	7	20	430.00bG
WandererF	O	25	444.50bG
Westeregln.	1	10	198.00bB
do. Pr.-Akt.	1	4½	101.00G
Westfal.Cem	1	6	133.50b
Westf.Dr.Ind	7	6	159.25bG
do. Kupfer	7	0	100.50bG
do. Stahlw.	7	0	63.00bG
Westf Bd.A G	—	frc.	590.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	114.00b
Wilke Gasom	4	6	103.75G
Witt. Gussst.	7	9	188.25b
do. Stahlrhr.	7	16	246.00b
Wrede Mälz.	9	2	73.50G
ZechauKrb.	1	5	99.90b
ZeitzerMsch	7	18	274.60bG
do. Waldhof	1	15	250.75b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	3	169.20B
do.	2 M.	3	—.—
Brüss.u.A	8 T.	3½	80.75bG
Kopenhg.	8 T.	4	112.40B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	3	20.46b
do.	3 M.	3	20.29b
Madr.u B.	14 T.	4½	74.60b
Neuyork	vista	—	4.2075B
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	81.225b
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	4	84.825B
do.	2 M.	4	—.—
Schweiz	8 T.	3½	81.00b
do.	2 M.	3½	—.—
Stockhlm	10 T.	4	112.40b
ItalPlätze	10 T.	5	80.50G
do.	2 M.	5	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.44b
20-Franks-Stücke	16.235b
N.Russ.Gold p100R.	216.25b
Amerikan. Noten	4.2025b
Engl. Banknoten 1L.	20.47b
Fran. Bankn.100fr.	81.25b
Oest. Noten 100 Kr.	84.85b
Russ. Noten 100 R	216.40b
do. Zoll-Kup. kl.	324.25bG

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.